nuß ein Stück
gekostet haben. Euren
häßlichen Holzboden
r wie neu herzurich-
Nein, mit KINESSA-
balsam war das sehr
und ganz leicht. Wir
den Boden einfach
eingewachst und dann
nachher geglänzt. Da-
hat er jetzt so schöne
und herrlichen Glanz.
er schöne Böden mit
NESSA
LZBALSAM
k-Drogerie H. Häcker,
-Wessel-Straße 27.
Drogerie Fr. Höner-Holst,
penhorststraße 41.
rg-Drogerie G. m. b. H.,
rsloher Straße 10.
ags-
Kaffee
sche, eigene Röstung
¼ Pfund
, 70 ₰ und 80 ₰
ue,
pirituosen
t man gut und zu
rigen Preisen in der
Feinhandlung
Bentrup Gebrüder
per Straße 29
rung frei Haus
Weihnachtsgeschenke
alt und jung
Kanarien-
vögel
hervorragende Sänger
von Mk. 5.— an
iche . . . Mk. 2.50
ing- und Ziervögel
gelkäfige
luswahl, sehr preiswert.
en u. Zubehör
Naturfreund
Wilh. Kaese
e l d, Wilhelmstraße 12
cke Kesselbrink).
, Adolf-Hitler-Straße 159.
ei Vorauszahlung auf-
25 Prozent Aufschlag
zeigen sind in der
ant erfolgreich.
Musiktruhe
und elektrischer Ton-
abnehmer zu kaufen
gesucht. Angeb. unter
M 5994 an die Westfäl.
Zeitung.
Foxterrier,
junger, stubenreiner,
Drahthaar oder glatter,
zu kaufen gesucht. An-
gebote mit Preis unter
A F 20552 an die West-
fälische Zeitung. c
Geldverkehr
Darlehn,
RM. 3500.—, bei guter
Verzinsung v. Selbst-
geber gesucht. Sicher-
heit kann gestellt wer-
den. Angebote unter
R 5999 an die Westfäl.
Zeitung.
1000—1500 RM.
auf drei Jahre gegen
gute Sicherheit und
Verzinsung zu leihen
gesucht. Angeb. unter
K 5951 an die West-
fälische Zeitung.
Verschiedenes
Brief
erhalten. Herzl. Dank!
Gut
angekommen.
Wohnung.
3 bis 4 Räume, mit
Küche, evtl. Bad bis
1. April in Stadtmitte
gesucht. Preisangeb. unt.
R 5215 an die Westfäl.
Kleine Anzeigen
haben stets Erfolg

Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 23. Dezember 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 300 / Ausgabe A

Winterhilfe bringt Weihnachtsfreude

Von Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt.

Als während der Olympiade 1936 unzählige ausländische Besucher Näheres über das Winterhilfswerk erfuhren, als sich viele von ihnen persönlich in dem Haus der NSV am Maybachufer in Berlin von der Größe der Leistungen überzeugen konnten, wurde der ungeheure Umfang und die Genauigkeit der Arbeit viel bewundert.

Was uns allen in Deutschland und besonders den meisten Ausländern noch größer erscheint, ist die innere Leistung, die dieses Winterhilfswerk geschaffen hat und durchführt. Was für uns Deutsche selbstverständlich erscheint, die innere Hingabe, das Opfer, ist für die Menschen in der Welt ein unfaßbares Ereignis. Sie alle erinnern sich zwar einzelner Sammlungen zugunsten mildtätiger Zwecke, deren Erfolge durch die Größe der Propaganda bedingt sind, aber unglaublich erscheint ihnen jene Stetigkeit des Erfolges. Sie alle haben prophezeit, als das zweite Winterhilfswerk und die folgenden Winterhilfswerke begonnen wurden, daß, je mehr Jahre ins Land gehen würden, auch der Elan des Einsatzes für das Winterhilfswerk verschwinden müßte. Sie und alle, die in Deutschland dem Winterhilfswerk kritisch gegenüber standen, sind enttäuscht worden.

Die Idee, die der Führer in harter Kampfzeit in das Volk getragen hat, hat mit dem Laufe der Jahre immer mehr an Wirkung gewonnen, ist immer mehr in die Tiefe gedrungen. Für sie ist das Winterhilfswerk leuchtendes Beispiel. Das ganze Volk opfert an den großen Sammeltagen des Winters, am Tage der nationalen Solidarität, beim „Eintopf" immer wieder und wieder Groschen um Groschen, Lebensmittel und Kleidung. Die gewaltige Zahl der ehrenamtlichen Helfer aber tut noch mehr, sie opfert ihre Freiheit nach einem mühevollen Tag der Arbeit, ihre Sonntage für das Winterhilfswerk!

Die Gesamtleistungen sind dauernd gestiegen. Betrugen sie 1933/34 358 Millionen Reichsmark, 1934/35 367 Millionen, so sind sie im letzten Winterhilfswerk auf 370 Millionen Reichsmark gestiegen.

Dieses Winterhilfswerk, an dem die ganze Nation mitarbeitet, ist nur möglich infolge des uneingeschränkten Vertrauens, das ihm in Deutschland entgegengebracht wird. Jeder weiß, daß tatsächlich jeder Pfennig dem großen Ziel zugeführt wird. Diese Zahlen sprechen aber auch dafür, daß die Fähigkeit, Opfer zu bringen, die uns in Deutschland in der Zeit vor 1933 scheinbar fremd geworden war, zu einer Charaktereigenschaft unseres Volkes geworden ist. Die Erziehung des deutschen Menschen, die sich hierin ausspricht, ist für uns alle von noch höherem Wert als diese Leistungen.

Denn durch dieselbe Fähigkeit, die sich hier im Kampfe des Friedens bewährt, wird das Volk sein Geschick auch in Not und Kampf um seine Existenz zu tragen imstande sein. In diesem Sinne gilt das Wort des Führers, daß das Winterhilfswerk eine Herzensangelegenheit des deutschen Volkes sei. Es erzieht nicht nur zum Opfer schlechthin, sondern zum freudigen und bewußten Opfer für die Volksgemeinschaft.

Es ist ein Beispiel für die gewaltige Gestaltungskraft, die dieser zum Winterhilfswerk zusammengefaßten Volksgemeinschaft innewohnt, daß der Erfolg des Winterhilfswerks immer mehr seine Ziele und Grundsätze verschiebt. Ursprünglich sollte das Winterhilfswerk dazu dienen, die deutschen Menschen, die während des Winters arbeitslos oder sonst bedürftig waren, über die Nöte des Winters hinwegzubringen und ihnen wenigstens die größten Sorgen abzunehmen. Die Arbeitsschlacht, an deren Erfolg das Winterhilfswerk gewaltigen Anteil hat, hat mit der Verminderung der Zahl der Betreuungsbedürftigen zugleich auch einen wirkungsvolleren und stärkeren Einsatz der angestiegenen Mittel ermöglicht. Immer intensiver kann geholfen werden, immer mehr nähern sich damit die Grundsätze des Winterhilfswerks denen der NSV, die nachhaltig helfen will und deshalb ihre Mittel geballt einsetzt.

So wird das Winterhilfswerk immer mehr zum Bundesgenossen der NSV-Arbeit, die mit ihrem Einsatz in den großen Notstandsgebieten Deutschlands, mit ihren Erholungsmaßnahmen weit hinaus in die Zukunft arbeitet, der die ganze Politik des Führers gilt. So beweist das Winterhilfswerk seine geschichtliche Größe dadurch, daß es weit über seinen Rahmen hinauswirkt.

Das ganze deutsche Volk erlebt in diesen Tagen das große Fest der deutschen Familie, denn das Weihnachtsfest ist wie kein anderes ein Fest der Familie. Wir danken es dem Führer, daß wir dieses Fest in Frieden und Besinnlichkeit feiern können, seinem außenpolitischen Wirken, seiner großen Politik der Befriedung. Wenn jeder Deutsche in diesen Tagen sein Weihnachtspaket dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellte, wenn jeder daran denkt, wie er dem anderen Freude machen kann, dann zeigt sich hierin, daß das Winterhilfswerk über all der Bedeutung, die es als Erziehungs-, die es als Wirtschaftsfaktor hat, Wahrzeichen ist, daß das deutsche Volk zu sich zurückgefunden hat, zu dem Geist derer, die vor uns waren.

Massenmord während einer „Luftabwehrübung"

Die roten Genossen von Barcelona schlachten sich gegenseitig ab

London, 23. Dezember.

Ueber die anarchistischen Zustände in Barcelona und die Zwistigkeiten der verschiedenen kommunistischen Gruppen untereinander bringt der „Daily Telegraph" heute einen höchst bemerkenswerten Bericht seines Sonderkorrespondenten. Danach war dieser Tage in Barcelona unvermutet die Verdunkelung der Stadt angeordnet worden, so daß die Bevölkerung an einen unmittelbar bevorstehenden Luftangriff glaubte. Diese Annahme wurde verstärkt durch die Tatsache, daß in mehreren Teilen der Stadt Gewehrschüsse gehört wurden. Nach einer Verdunkelung von 15 Minuten Dauer wurde die Stadt wieder beleuchtet und ein Rundfunksprecher machte die unbestimmte Mitteilung, daß die „Gefahr vorüber" sei.

In Wirklichkeit hatte sich, entgegen den widerspruchsvollen Behauptungen der marxistischen Presse von Barcelona, die teils von einem „feindlichen Luftangriff" und teils von einer „Luftabwehrübung" sprach, folgendes zugetragen: In letzter Zeit war die Gegnerschaft zwischen den größeren Gruppen der Anarchisten und Kommunisten infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Verteilung der einträglicheren Pfründe immer bedrohlicher geworden, so daß eine dieser Gruppen beschloß, unter dem Schutz einer „Luftabwehrverdunkelung" die Konkurrenz zu vernichten.

Nach dem „Daily Telegraph" forderte der vorgetäuschte „Luftangriff" hierbei 100 Tote und 180 Verwundete. Die Mehrzahl der Opfer sind katalanische Sozialdemokraten, die nach Ansicht der anarchistischen und kommunistischen Gruppen „nicht radikal genug" sind.

Der Tod von Madrid

In 6 Tagen 2100 Personen umgebracht

Salamanca, 23. Dezember

In der Zeit vom 27. November bis zum 2. Dezember wurden in Madrid, wie ein gut unterrichteter Flüchtling bekundet, 2100 Personen, darunter Frauen und sogar zweijährige Kinder, von den spanischen Bolschewisten erschossen. Nach zuverlässigen Schätzungen haben die Anarchisten und Kommunisten seit Beginn der Kämpfe in Spanien 45000 bis 60000 Menschen umgebracht.

Peinliche Akten

Die spanischen Bolschewistenhäuptlinge vernichten Gerichtsakten.

Paris, 23. Dezember.

Die roten Machthaber in Valencia haben am Dienstag nachmittag in einem „Kabinettsrat" einen Beschluß gefaßt, der ein bezeichnendes Licht darauf wirft, aus was für Elementen sich ihre Anhängerschaft zusammensetzt. Sie haben nämlich beschlossen, die Gerichtsakten über Urteile zu vernichten, die vor dem 19. Juli 1936, also vor der nationalen Erhebung, gefällt worden sind. Offenbar haben sie ein außerordentlich starkes Interesse daran, ihre eigenen Machenschaften und die Schandtaten ihrer Anhänger, deren Rädelsführer sich bekanntlich zum großen Teil aus notorischen Verbrechern zusammensetzen, einer späteren Nachprüfung zu entziehen.

Gleichzeitig haben die Bolschewistenhäuptlinge beschlossen, ihre politischen Gegner, die sie gefangen halten, in „Arbeitslager" zu überführen.

„Spenden"

Sowjetrussische Arbeiter müssen wieder einmal „spenden"

London, 23. Dezember

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Moskau benutzen die Sowjetbehörden die angebliche Versenkung des Dampfers „Komsomol" durch ein Kriegsschiff der spanischen Nationalisten dazu, um von den sowjetrussischen Arbeitern eine Abgabe in Höhe eines halben Tagelohnes je Monat zum Bau von fünf neuen Kreuzern und zehn Motorschiffen zu erpressen.

Wichtige neue Paßbestimmungen

Bei Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen nur mit Zustimmung der Wehrbehörde

Der Reichsinnenminister hat überholte Bestimmungen über die Ausstellung von Pässen aufgehoben und die paßtechnische Behandlung der Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen durch einen Erlaß einheitlich für das ganze Reichsgebiet geregelt. Danach wird bestimmt, daß

an wehrpflichtige Personen ein Reisepaß mit Geltung für das Ausland nur mit Zustimmung des zuständigen Wehrbezirkskommandos oder Wehrmeldeamtes ausgestellt werden darf.

Danach ist also zukünftig eine Entscheidung der Wehrbehörde für die Männer vom 18. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr (in Ostpreußen bis zum 55.) einzuholen. Die zuständige Kreispolizeibehörde legt den Antrag der Wehrbehörde vor. Wird die Zustimmung versagt, so ist der Paß zu verweigern. Eine befristete Zustimmung ist möglich. Wenn sich der Antragsteller mit einer Befristung seines Passes auf höchstens 60 Tage einverstanden erklärt, genügt es, wenn der Paßbehörde eine entsprechende Bescheinigung des zuständigen Wehrbezirkskommandos oder Wehrmeldeamtes vorgelegt oder wenn diese Stelle in eiligen Fällen auf Rückfrage der Paßbehörde fernmündlich die Zustimmung erteilt.

Eine Rückfrage der Kreispolizeibehörde ist nicht erforderlich, wenn der Paßbewerber einen Ausschließungsschein oder Ausmusterungsschein oder einen Wehrpaß vorlegt, aus dem hervorgeht, daß er der Ersatzreserve II (nicht I) angehört. Falls jedoch im Wehrpaß vermerkt ist, daß er trotzdem zum Arbeitsdienst herangezogen werden kann, ist eine Rückfrage erforderlich.

Auf noch nicht wehrpflichtige Personen finden die Bestimmungen Anwendung vom 1. Januar des Jahres an, in dem sie das 18. Lebensjahr vollenden. Pässe für jugendliche männliche Personen dürfen längstens mit einer Geltungsdauer bis zum 31. Dezember des Jahres versehen werden, in dem sie das 17. Lebensjahr vollenden. — Für aktive Militärpersonen werden besondere Bestimmungen getroffen. Die Ausstellung der für den kleinen Grenzverkehr und für den Ausflugsverkehr über die Grenze eingeführten Ausweise kann nur dann versagt werden, wenn ein begründeter Verdacht besteht, daß der Antragsteller sich der Wehr- oder Arbeitsdienstpflicht entziehen will. Inhaber von Pässen, die vor dem 1. Januar 1937 ausgestellt wurden, können an der Grenze angehalten werden, wenn ein eben solcher begründeter Verdacht besteht. Bei Sportreisen ist die Ausreise in keinem Falle zu beanstanden, wenn die Sportler eine Bescheinigung des zuständigen Fachamtes vorlegen. Auf weibliche Personen finden die Bestimmungen, die ab 1. Januar 1937 in Kraft treten, keine Anwendung, da ja für sie eine Arbeitsdienstpflicht noch nicht besteht.

Das Weihnachtsfest der 3 Millionen



(Presse-Foto, K.)

Im ganzen Reich wurden bei rund 23000 Weihnachtsfeiern drei Millionen Kinder beschert. Die größte Feier war die im Saalbau Friedrichshain in Berlin, an der Reichsminister Dr. Goebbels teilnahm. Unser Bild zeigt den Minister inmitten der Kinderschar.

Austausch von Geiseln?

Paris, 22. Dezember.

Wie Havas aus Bayonne berichtet, sind Vertreter der roten Basken aus Bilbao an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes in Frankreich eingetroffen, um hier mit Vertretern der spanischen Nationalregierung über den Austausch von 4000 Geiseln zum Weihnachtstage zu verhandeln. An den Besprechungen nehmen auch Vertreter des internationalen Roten Kreuzes teil.

Notschrei der Bolschewisten

Völlige Disziplinlosigkeit.

Salamanca, 23. Dezember.

Der kommunistische Jugendverband erließ über seinen eigenen Rundfunksender einen Aufruf, in dem festgestellt wird, daß alle Begeisterung nicht zum Siege führen könne, so lange die elementarsten Voraussetzungen der Disziplin nicht erfüllt werden. Nachdem in diesem Aufruf ganz offen zugegeben worden ist, daß die roten Streitkräfte bis heute sehr viele Niederlagen erlitten haben, heißt es weiter: Wenn dieser Unordnung nicht bald durch eine Vereinheitlichung des Oberbefehls begegnet wird, wird sich der Zusammenbruch immer mehr nähern.

Der gleiche Sender fordert zur Bildung motorisierter Milizpatrouillen auf, die „Erschießungen vornehmen und unter den Ladenbesitzern aufräumen" sollen. Begründet wird diese Forderung mit der allgemeinen Teuerung im bolschewistischen Teil Spaniens, die angesichts des Warenmangels von gerissenen Händlern und jüdischen Geschäftemachern herbeigeführt worden ist.

Kriegsmaterial aus Mexiko

Paris, 22. Dezember.

Havas meldet aus Mexiko, daß der Dampfer „Sil" mit einer Ladung Waffen und Munition für das rote Spanien aus Veracruz ausgelaufen ist.

Sowjetmarine verlangt „Sühne"

für die Versenkung des „Komsomol".

London, 22. Dezember.

Nach einem Bericht des „Daily Expreß" hat der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Flotte, Orlow, wegen der Versenkung des Sowjetdampfers „Komsomol" eine dreistündige Konferenz mit Kriegsminister Woroschilow gehabt. Im Anschluß daran wurde ein Tagesbefehl an die sowjetrussische Kriegsflotte erlassen. Darin wird die Versenkung des „Komsomol" als ein „Verbrechen" bezeichnet, für das die Sowjetmarine „Sühne" verlange.

Der Eisenbahnvertrag mit China

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Am 14. Dezember konnte der chinesische Eisenbahnminister Chang Kia-Ngau den ersten Jahrestag seines Amtsantritts als Eisenbahnminister feiern. Nachdem Chiang Kia-Ngau seit 1914 der Bank von China angehört hat, und als Generaldirektor der Bank diese mit fester und glücklicher Hand durch die schweren wirtschaftlichen und politischen Krisen der letzten Jahre hindurchgeführt hat, ist es seiner Initiative zu danken, daß die chinesischen Eisenbahnen nunmehr einen großzügigen Ausbau erfahren werden.

Schon als Generaldirektor der Bank von China hat Chang Kia-Ngau für den wirtschaftlichen Aufbau seines Landes lebhaftes Interesse gezeigt. Der Bau der großen Transversale, die südlich des Jangtse Schanghai und Hangchow mit der Kanton-Hankow-Bahn verbinden soll, kann wohl nicht mit Unrecht als die Idee Changs bezeichnet werden. Deutsche Firmen können sich rühmen, die ersten gewesen zu sein, die ihm bei seinen Bemühungen verständnisvolle Mithilfe geleistet haben.

Der erste Teil dieser Linie, die Strecke Hangchow-Kiangshen ist von der Bank von China finanziert und größtenteils mit deutschem Material gebaut worden. Das zweite Stück dieser Linie ist auf Grund eines Vertrages zwischen einer chinesischen Gesellschaft auf der einen, der Bank von China und der Firma Otto Wolff auf der anderen Seite mit deutschem Material gebaut und am 15. Januar d. J. eröffnet worden. Am 11. Februar wurde zwischen den gleichen Parteien ein Vertrag über den Weiterbau der Strecke bis Pinghsiang (300 km) abgeschlossen. Nach Fertigstellung dieser Linie wird eine direkte Bahnverbindung zwischen Schanghai und der Hankow-Bahn hergestellt sein. Die in dem neuen Vertrag genannte Linie Chuchow nach Kweiyang wird die Bahn in der Richtung nach dem Westen vorwärts treiben, wo sie später an das Bahnsystem Szechuans Anschluß finden wird, so daß die Linie Chung-King-Chengtu, über deren Bau kürzlich ein Vertrag mit einer französischen Gruppe unterzeichnet worden ist, den Ausgangspunkt bildet.

Ueber die Wiederherstellung der Peiping-Hankow-Bahn mit deutschem Material hatte die Siemens-China-Co. als Vertreterin der Stahlunion mit den chinesischen Stellen schon früher langjährige Verhandlungen geführt und einen Vorvertrag abgeschlossen, der nach Bildung des Konsortiums für chinesische Eisenbahngeschäfte mit dem Vertrag über den Neubau der Kweiyang-Strecke jetzt zu einem neuen Vertragswerk zusammengefaßt worden ist.

Ein anderes Gebiet, auf dem sich der Eisenbahnminister große Verdienste erworben hat, ist die Ordnung der Eisenbahnfinanzen. Er hat, nachdem er zahlreiche kleinere Anleihen und Forderungen von privaten Lieferfirmen regeln konnte, Ende Februar dieses Jahres durch Verhandlungen mit den Emissionsbanken eine Einigung über die Sanierung der Tientsin-Pukow-Anleihen von 1908 und 1910, an deren Emissionen Deutschland führend beteiligt war, zustande gebracht. Aehnliche Verhandlungen über die Sanierung der Hukuang- und Lunghau-Bahn-Anleihen haben gleichfalls zum Erfolge geführt. Ende Mai dieses Jahres konnte der Eisenbahnminister mit der British-Chinese-Corporation eine Anleihe über 1,1 Millionen Pfund, in der Hauptsache für den Bau der Brücke über den Chientang-Fluß von Hongchow abschließen, ein Anzeichen, daß die fortschreitende Sanierung der chinesischen Eisenbahnfinanzen Früchte zu tragen beginnt.

Zurück nach Nanking

Wangtschimwei bricht seinen Europaaufenthalt ab.

Genf, 22. Dezember.

Der Vorsitzende des politischen Zentralrates der Kuomintang und frühere Präsident des Vollzugsausschusses der chinesischen Nationalregierung, Wangtschimwei, der sich seit einiger Zeit zu einem Kuraufenthalt in Europa befindet, hat sich am Dienstag in Genua eingeschifft, um auf dringenden Wunsch der Nationalregierung nach Nanking zurückzukehren. Wang hat durch die chinesische Abordnung in Genf eine Erklärung veröffentlichen lassen, in der er auf die Ereignisse in Sianfu und seine dadurch notwendig gewordene sofortige Rückkehr nach China hinweist.

Wangtschimwei hat in der Politik Chinas eine außerordentlich vielseitige Rolle gespielt. Jahrelang stand er dem jetzt gefangen gehaltenen Marschall Tschiangkaischek als Gegner gegenüber, bis es schließlich Anfang 1932 zu gemeinsamer Arbeit kam. Dem jetzt aufständischen General Tschanghsüliang stand Wang bereits 1932 feindlich gegenüber und klagte ihn der Begünstigung Japans durch Passivität und freiwilliges Räumen der Mandschurei an. Da es damals ihm nicht gelang, Tschanghsüliang zu stürzen, trat er selbst vom Posten des Ministerpräsidenten zurück, spielte jedoch nach wie vor eine große Rolle in der politischen Entwicklung Chinas. Im Herbst v. Js. wurde er bei einem Attentat schwer verwundet.

Jetzt, nach dem zumindesten vorübergehenden Ausscheiden Tschiangkaischeks aus der Führung der Nankingregierung bietet sich ihm Gelegenheit, seinen großen Einfluß in die Waagschale zu werfen.

Die Frau des Marschalls

nach Sianfu geflogen

Nanking, 22. Dezember

Frau Tschiangkaischek ist mit ihrem Bruder T. V. Song und dem englischen Berater Tschiangkaischeks, Donald, am Dienstag vormittag von Nanking nach Sianfu abgeflogen, um die Verhandlungen mit dem meuternden Marschall Tschanghsüliang fortzusetzen. Frau Tschiangkaischek ist am Dienstag nachmittag mit ihrer Begleitung nach kurzer Zwischenlandung in Loyang in Sianfu eingetroffen.

Blutopfer in Sianfu

Der größte Teil der Leibgarde Tschiangkaischeks gefallen.

Peiping, 22. Dezember.

Die Vorgänge in Sianfu, die zur Gefangennahme Tschiangkaischeks führten, scheinen doch wesentlich blutiger verlaufen zu sein, als ursprünglich angenommen wurde. Von der 52 Mann starken Leibgarde Tschiangkaischeks sind, wie jetzt bekannt wird, nur noch 6 am Leben.

Verlängerung des Fischereivertrages

Tokio, 22. Dezember.

Das Auswärtige Amt wurde durch den sowjetrussischen Botschafter davon verständigt, daß Moskau sich bereit erklärte, den bisher gültigen Fischereivertrag zu verlängern. Japan ist mit dieser Regelung einverstanden.

Präsidentenkrise in Kuba

Habana, 22. Dezember.

Eine schwere innerpolitische Krise ist in der Republik Kuba ausgebrochen. Der Präsident der Republik Gomes wird von der Rechtsmehrheit des Parlaments angeklagt, eine zu liberale, ja antimilitärische Politik zu treiben. Die Kammer hat mit 111 gegen 46 Stimmen beschlossen, den Präsidenten in den Anklagezustand zu versetzen, und beim Senat beantragt, diese Anklage zu prüfen, da die Kammer selbst dazu verfassungsmäßig nicht imstande ist. Der Hauptankläger ist Oberst Bastia. Die Rechtsopposition erklärte, daß sie mit allen Mitteln den Präsidenten Gomes zur Abdankung zwingen wolle.

Neue Regierung in Syrien

Paris, 22. Dezember.

Die syrische Regierung ist am Montag zurückgetreten, nachdem zum Präsidenten der neuen unabhängigen Republik Hatschem Atassi gewählt worden war.

Der neue Präsident dankte dem bisherigen Ministerpräsidenten Ajubi für seine Tätigkeit und beauftragte Dschemil Martan mit der Neubildung der Regierung.

Zum Präsidenten des syrischen Parlaments wurde der nationalistische Abgeordnete Khuri gewählt.

Die Söhne des Ras Kassa hingerichtet

Rom, 23. Dezember.

Bei der im Gebiet von Schoa vorgenommenen systematischen Säuberungsaktion waren die beiden Söhne des Ras Kassa, Dedjas Averra und Dedjas Asfa Wossen, in italienische Gefangenschaft geraten. Beide wurden in Ficce, 100 Kilometer südlich von Addis Abeba, hingerichtet.

In unterrichteten italienischen Kreisen wird betont, daß mit dem Tode dieser beiden besonders feindlich eingestellten Bandenführer die letzte Möglichkeit weiteren Widerstandes im Schoa-Gebiet zusammengebrochen sei. Bemerkenswert sei, daß auch im Schoa-Gebiet die eingeborene Bevölkerung diese Strafaktion der italienischen Kolonnen tatkräftig unterstützt habe.

Deutschlands Rüstung zur See

Eine Garantie für die deutsche Sicherheit und den europäischen Frieden

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die neue Ausgabe des Taschenbuchs der Kriegsflotten von Weyer weist auch die Neubauten der deutschen Kriegsschiffe des Jahres 1936 aus. Danach sind im Laufe des Jahres 1936 folgende Schiffe in Bau gegeben: Ein Schlachtschiff in der Größe von 35 000 Tonnen, ein Flugzeugträger, ferner ein schwerer Kreuzer mit 10 000 Tonnen Wasserverdrängung. Dieser ist dann der dritte schwere Kreuzer. Ferner wurden in Bau gegeben: Sechs Zerstörer von je 1811 Tonnen, die also etwas größer sind als die bisherigen, die nur 1625 Tonnen Wasserverdrängung hatten. In Bau wurden ferner gegeben: vier U-Boote zu je 500 Tonnen und vier U-Boote zu je 250 Tonnen.

Einige weitere Neubauten beziehen sich auf Kriegsschiffe zweiter Ordnung. Dieses sind zwölf Torpedoboote zu je 600 Tonnen, zwölf Minensuchboote zu ebenfalls 600 Tonnen, vier kleine Räum-Boote und zwei kleine Schnellboote, ferner das Segelschulschiff „Horst Wessel".

Auch diese Neubauten beweisen, daß Deutschland sich genau an die Bestimmungen des deutsch-englischen Flottenabkommens hält. Somit ist Deutschland nach wie vor beispielgebend für eine Seerüstung, die den eigenen Erfordernissen gerecht wird und dennoch sich im Rahmen der Rüstungsbeschränkungsbestrebungen hält. Deutschland bleibt die einzige Macht, die sich in seiner Kriegsflotte in einem zahlenmäßigen Verhältnis zur englischen Flotte freiwillig beschränkt. Ganz im Gegensatz hierzu steht der neue englisch-französische Vertrag, der keinerlei quantitative Bindungen enthält. In diesem Vertrag werden also nur noch Schiffsgrößen und Bewaffnung geregelt.

Es ist bekannt, in wie großem Maße andere Länder ihre Rüstungen zur See betreiben. England beispielsweise wird — es muß in diesem Zusammenhang daran erinnert werden — seine Kreuzer und Zerstörer in diesem Jahre nicht abwracken. Die Vereinigten Staaten von Amerika werden diesem Beispiel folgen. Alles in den Schatten stellen die gigantischen Rüstungen der sowjetrussischen Flotte. Der Seebefehlshaber der Sowjetflotte Orlow hat selbst kürzlich erst erklärt, daß die Rüstungen Sowjet-Rußlands zur See alles bisher Dagewesene übertreffen. Aus diesem Grunde ist die deutsche Seerüstung deshalb unbedingt notwendig, denn sie stellt in ihrer weisen Beschränkung und in der Einhaltung des verabredeten Verhältnisses zur englischen Flotte ein Element der deutschen eigenen Sicherheit dar und sie garantiert darüber hinaus den europäischen Frieden.

Sportabteilung im Innenministerium

von Tschammer und Osten mit der Leitung beauftragt

Berlin, 22. Dezember.

Im Reichs- und preußischen Ministerium des Innern wird auf Anordnung des Reichsministers Dr. Frick mit Wirkung vom 1. Januar 1937 zur Bearbeitung aller Angelegenheiten des Sportes und der Leibesübungen eine besondere Abteilung — Abteilung VIII — gebildet. Mit der Leitung der neuen Abteilung wird der Reichssportführer von Tschammer und Osten betraut, dessen Stellung als Leiter des Reichssportamtes hierdurch nicht berührt wird.

Aufgabe der neuen Abteilung ist die Bearbeitung aller Angelegenheiten des Sports und der Leibesübungen in der Ministerialinstanz nach den vom Minister oder Staatssekretär erteilten Weisungen.

Dem Reichssportamt als der nachgeordneten Reichsbehörde liegt die Ausführung der Anordnungen des Ministeriums ob. Es bleibt in persönlicher und sachlicher Hinsicht von der Ministerialinstanz getrennt. Doch wird durch die in der Person des Reichssportführers hergestellte einheitliche Leitung eine enge Zusammenarbeit zwischen der neuen Abteilung des Ministeriums und dem Reichssportamt gewährleistet.

Die neue Abteilung wird im Dienstgebäude des Ministeriums am Königsplatz untergebracht.

Weihnachtsansprache von Minister Heß

Berlin, 22. Dezember.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, spricht — wie alljährlich — auch diesmal am Heiligen Abend über den Rundfunk zu den Deutschen in aller Welt. Die Rede wird übertragen Donnerstag, dem 24. Dezember, 21.00—21.20 Uhr.

Amnestie in Holland

Zur Vermählung der Prinzessin Juliana.

Die holländischen Blätter kündigen an, daß anläßlich der Hochzeit der Prinzessin Juliana die Königin Wilhelmine eine Amnestie für zahlreiche Strafgefangene erlassen werde.

*

Das englische Königshaus wird sich auf der Hochzeit der holländischen Thronfolgerin Prinzessin Juliana mit dem Prinzen Bernhard von Lippe-Biesterfeld durch den jüngsten Bruder des Königs, den Herzog von Kent, vertreten lassen.

Neues in Kürze

Reichsleiter SS-Obergruppenführer Bouhler und seine Gattin hatten für Dienstag abend die Mitarbeiter der Kanzlei des Führers der NSDAP und der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums zu einer Weihnachtsfeier in das Haus der Flieger geladen.

*

Der norwegische Justizminister bestätigte am Dienstagabend in einer Unterredung mit einem Vertreter des Telegrambyraa, daß Trotzki und seine Frau Norwegen verlassen haben, um sich nach Mexiko zu begeben.

*

Nach einem Madrider Bericht ist der erste Sekretär der belgischen Botschaft in Madrid spurlos verschwunden.

Der Durchgangsverkehr nach Ostpreußen

Einigung zwischen Deutschland und Polen.

Berlin, 22. Dezember.

In den seit längerer Zeit in freundschaftlichem Geiste zwischen dem polnischen und dem Reichsverkehrsministerium geführten Verhandlungen über die weitere Regelung des Durchgangsverkehrs zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland ist am 22. Dezember 1936 eine volle Einigung erzielt worden.

Nach dem jetzt geschlossenen Uebereinkommen wird der jetzt bestehende Zustand, wonach der Verkehr über die kürzesten polnischen Durchgangsstrecken geleitet wird, auch für das Jahr 1937 beibehalten. Da keinerlei Verkehrsbeschränkungen auf dem Eisenbahnwege bestehen, wird der Eisenbahndurchgangsverkehr im Jahre 1937 erheblich zunehmen.

Die Zahlungsfrage hat eine Lösung gefunden, die der gegenwärtigen Sachlage bei Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen entspricht.

Die Simsonwerke

Der Prozeß gegen Arthur Simson.

Meiningen, 22. Dezember.

In Meiningen nahm am Dienstag der vor 6 Monaten begonnene Prozeß gegen den ehemaligen Mitbesitzer des früheren Simsonwerkes in Suhl, den Juden Arthur Simson, und seine früheren Angestellten Bätz, Klett und Gutke sein Ende.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist, daß der Jude Arthur Simson, der auf Grund des Versailler Friedensdiktates lange Zeit die Alleinbelieferung der Reichswehr mit gewissen Waffen durchführte, diese Monopolstellung zu einer ungeheuren Ausbeutung des Reiches mißbrauchte. Eine gewisse Wiedergutmachung erfolgte dann später durch die Abtretung der Werke an den Treubänder Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel.

Die Durchführung des Prozesses gestaltete sich äußerst schwierig, da der größte Teil des belastenden Materials seinerzeit durch Simson beiseitegeschafft und vernichtet wurde. Arthur Simson und seine Helfershelfer haben es vorgezogen, zur rechten Zeit ins Ausland zu fliehen. Seine Neffen Meyer, die in Dresden wegen Landesverrats verurteilt wurden, weil sie versucht hatten, Geheimmaterial über die tschechoslowakische Grenze ins Ausland zu bringen, wurden damals gegen eine hohe Kaution auf freiem Fuß belassen und benutzten natürlich auch die Gelegenheit, ins Ausland zu gehen.

So standen nur die früheren Angestellten Bätz, Klett und Gutke vor den Schranken des Gerichts. Der Prozeß endete mit dem Beschluß, das Verfahren gegen Arthur Simson vorläufig einzustellen. Haftbefehl und die Vermögensbeschlagnahme bleiben bestehen. Bätz und Klett wurden mangels Beweises freigesprochen. Max Gutke, der des Betruges schuldig war, wurden mildernde Umstände zugebilligt. Das Verfahren gegen ihn wurde auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934 eingestellt, da er nur zu einer Geldstrafe unter 1000 RM. hätte verurteilt werden können. — Die Verkündung der Urteilsbegründung erfolgte in nichtöffentlicher Sitzung, da militärische Geheimnisse zur Sprache kamen, deren Veröffentlichung eine Gefährdung der Staatssicherheit bedeutet hätte.

Wer sind die Glücklichen?

Ziehung der 8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

München, 22. Dezember.

In München begann am Dienstag nachmittag unter Aufsicht des Notariats München 5 die öffentliche Ziehung der 8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung, die im Künstlerhaus stattfindet und zwei Tage beansprucht. Die Lotterie enthält zwei Abteilungen A und B, mit je 3 Millionen Losen, die in einer großen Lostrommel eingeschüttet sind. Eine zweite Trommel enthält die Gewinnröllchen, eine dritte die Endnummerngewinne, die zuletzt gezogen werden. Zur Ausspielung gelangen u. a. zwei Gewinne zu 50 000 RM., 20 Prämien zu 2500 RM., 50 Gewinne zu 1000 RM. und 100 Gewinne zu 500 RM. Die insgesamt 424 152 Gewinne und 20 Prämien ergeben zusammen eine Gewinnsumme von 1 600 000 Reichsmark.

Bereits am ersten Tage der Ziehung der 8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung wurden die 4152 Gewinne in Höhe von 20 Mark bis 50 000 Mark von insgesamt 424 152 Losen beider Abteilungen ausgelost.

Dabei fiel

der Haupttreffer von 50 000 Mark

in beiden Abteilungen, also 100 000 Mark, auf das Doppellos Nr. 2 786 629. (Ohne Gewähr.)

Bei der Ziehung der 8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung wurden neben den Hauptgewinnen von 50 000 RM. in beiden Abteilungen und den zahlreichen Gewinnen zu 500, 100, 50 und 20 RM. und darunter auch

50 Gewinne zu je 1000 RM.

(oder je 2000 RM. beim Doppellos) gezogen, und zwar auf folgende Losnummern:

73 627, 230 366, 382 049, 566 671, 592 651, 726 892, 791 766, 905 914, 1 096 592, 1 322 151, 1 517 444, 1 860 239, 1 922 053, 1 941 166, 2 079 499, 2 123 190, 2 347 278, 2 435 970, 2 484 555, 2 494 207, 2 602 351, 2 612 790, 2 733 765, 2 748 895 und 2 955 179 (ohne Gewähr).

Gleichzeitig mit den 4152 Gewinnen, die einzeln aus dem großen Nummernrad gezogen wurden, wurden durch die letzten 10 Züge auch

die 20 Prämien zu 2500 RM.

(oder 5000 RM. beim Doppellos) ermittelt.

Sie fielen auf die zuletzt gezogenen Gewinne in Höhe von 20 bis 100 RM., und zwar auf die Losnummern:

164 629, 1 489 695, 2 073 697, 2 504 623, 2 578 979, 2 627 615, 2 642 805, 2 884 939, 2 909 550 und 2 999 170 (ohne Gewähr).

„Stiftung für Opfer der Arbeit"

Weihnachtssitzung des Ehrenausschusses.

Berlin, 22. Dezember.

Vor einigen Tagen trat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit" zu seiner üblichen Weihnachtssitzung zusammen. Zur Beschlußfassung wurden 1448 Gesuche vorgelegt. Auf Grund dieser Gesuche wurden 585 Familien zum ersten Male mit Zahlungen von insgesamt 143 669 RM. und 564 Familien zum zweiten oder dritten Male mit Zuwendungen in Höhe von 84 540 RM. bedacht. 299 Gesuche mußten abschlägig beschieden werden, da eine besondere wirtschaftliche Notlage nicht vorlag bezw. die sachlichen Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterstützung nicht gegeben waren. Seit Bestehen der Stiftung sind damit rund 15 000 Gesuche bearbeitet und entschieden worden. Die bisherige Ausschüttungssumme beläuft sich auf rund vier Millionen RM. Die von dem Ehrenausschuß bewilligten Summen sind bereits in die Hände der Unterstützten gelangt, so daß diese noch für das Weihnachtsfest darüber verfügen können.

Der ehrenamtliche Geschäftsführer berichtete auch über die zahlreichen, bei der Stiftung eingehenden Dankschreiben, die zum Teil in ergreifender Weise die durch die Unterstützung bereitete Freude schildern. Aus ihnen ergibt sich, wie dankbar von den betreuten Volksgenossen das große soziale Hilfswerk des Führers als des Begründers der Stiftung empfunden wird.

Die Aufgabe des Privatwaldes

Nach den neuesten Anordnungen zur Deckung unseres Holzbedarfs soll auch im deutschen Privatwald die Nutzung in gleicher Weise erfolgen, wie in den Staats- und Gemeindewäldern. Der Forstabteilungsvorstand im Reichsnährstand, Noth, führt dazu in der „Deutschen Forstbeamtenzeitung" aus, daß

Deutschlands Gesamtwaldfläche mit 12,9 Millionen Hektar

über ein Viertel des deutschen Bodens umfaßt. Je zur Hälfte besteht sie aus Staats- und Gemeindewald einerseits und Privatwald und Genossenschaftswald andererseits. Der zu den Erbhöfen gehörige Wald beträgt etwa 1,5 Millionen Hektar. 830 000 Eigentümer teilen sich in die rund 6,4 Millionen Hektar Privatwald. Die Hälfte dieser Fläche wiederum umfaßt die Besitzgrößen über 100 Hektar, 823 000 Besitzer teilen sich in die andere Hälfte. Ein Viertel der deutschen Waldfläche ist also privater Kleinwald und der Besitzzahl nach 98,5 Prozent in Händen der privaten Kleinwaldbesitzer. Bei normalem Einschlag werden jährlich

im deutschen Wald 42 Millionen Festmeter Derbholz eingeschlagen.

Auf die einzelnen Besitzarten verteilt ergibt sich je Jahr und Hektar ein Ertrag von 4,50 Festmeter bei den Staatsforsten, 3,60 bei den Gemeindeforsten, 4,10 beim privaten Großwald und 2,15 beim privaten Kleinwald. Der Ertrag des privaten Kleinwaldes bleibt also weit zurück. Ein Drittel der deutschen Waldfläche mit 3 Millionen Hektar versagt mit der Hälfte seiner Erzeugung. Dieser Zustand ist, wie der Referent betont, bei der Rohstofflage des Reiches unerträglich. Da ferner in Deutschland noch über 600 000 Hektar aufforstungsfähiges Oedland, größtenteils in Privatbesitz, vorhanden seien und je Jahr und Hektar auf diese Fläche gering gerechnet 3,5 Festmeter Derbholz wachsen, die Holzerzeugung also allein durch diese Aufforstung um zwei Millionen Festmeter gesteigert werden könnte, sehe man an diesem Bruchstück allein die Größe der Aufgabe der privaten Forstwirtschaft.

Neuregelung der Aufwertungsfälligkeiten

Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine Verordnung erlassen, die eine neue Fälligkeitenregelung für die Aufwertungs-Hypotheken bringt. Die Verordnung gilt für die Aufwertungsfälligkeiten, die Ende d. J. oder später eintreten. Sie hat die früheren Vorschriften zu einer Dauerregelung ausgestaltet und dabei das Bestreben der Gesetzgebung, die Fälligkeitsbeschränkungen aufzulockern, noch mehr als bisher in den Vordergrund gerückt.

Nach den neuen Vorschriften kann der Gläubiger die Aufwertungshypothek kündigen, er muß aber dabei eine

Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten

innehalten. Hat der Gläubiger zum 31. Dezember 1936 gekündigt, so muß er die Kündigung wiederholen, falls er sie aufrecht erhalten will. Kündigt der Gläubiger, so hat der Schuldner sich nach besten Kräften zu bemühen, ihn zu befriedigen. Kann der Schuldner die Mittel zur rechtzeitigen Zahlung des fälligen Kapitals nicht aufbringen, so muß er versuchen, sich auf

Zahlungsbedingungen, die er erfüllen kann,

mit dem Gläubiger zu einigen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Schuldner oder der Gläubiger die Hilfe des Richters in Anspruch nehmen. Das muß aber innerhalb sechs Wochen nach der Kündigung des Gläubigers geschehen. Aufgabe des Richters ist es dann, eine Vereinbarung der Beteiligten über die Zahlung des Aufwertungsbetrages zu vermitteln und, wenn dies nicht gelingt, eine der Billigkeit entsprechende Entscheidung über

die Fälligkeit des Kapitals

zu treffen. Hierfür gibt die Verordnung dem Richter Richtlinien, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß unbillige Härten für die Gläubiger vermieden werden und daß das Zahlungsvermögen des Schuldners, auch wenn es nur beschränkt ist, für die Schuldentilgung im vollen Umfang nutzbar gemacht wird, gegebenenfalls durch Teilzahlungen oder in Form der Abzahlungs- oder Tilgungshypothek. Aeußerstenfalls kann der Richter dem Gläubiger

eine Stillhaltefrist für die Dauer von zwei Jahren

in der Weise auferlegen, daß die Kündigung, die der Gläubiger ausgesprochen hat, für unwirksam erklärt und die ordentliche Kündigung für den Gläubiger für einen Zeitraum von zwei Jahren ausgeschlossen wird. Kündigt der Gläubiger nach Ablauf der Stillhaltefrist, so kommt die Verordnung erneut zur Anwendung.

Bei den Aufwertungsverbindlichkeiten der Gemeinden und Gemeindeverbände tritt wie bisher an die Stelle des gerichtlichen Verfahrens das Verwaltungsverfahren der Verordnung vom 21. Februar 1935.

Preiszuschläge für Kohl

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat Zuschläge festgesetzt, durch deren Erhebung die der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft angegliederten Bezirksabgabestellen die Preise für Weißkohl, Rotkohl, gelben und grünen Wirsing während der Wintermonate in gewissen Zeitabschnitten erhöhen können. Die für Dezember 1936 bis April 1937 genehmigten Zuschläge liegen unter denen des Jahres 1935/36.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat damit eine Ausnahme nach § 3 der Preisstoppverordnung vom 26. November 1936 zugelassen und zwar deshalb, weil durch die Einlagerung des Kohls und das allmähliche Abfaulen der Außenblätter Verluste entstehen.

Die Kohlpreise der Bezirksabgabestellen vom 17. Oktober 1936, also die Erzeugerpreise für Kohl, konnten deshalb nicht für den ganzen Winter beibehalten werden. Ihre Neuregelung ist durch die den Bezirksabgabestellen vorgeschriebenen Zuschläge für das ganze Reich einheitlich erfolgt.

Gleichzeitig hat der Reichskommissar die Preisbildungsstellen ermächtigt, die aufgrund von § 3 der Preisstoppverordnung notwendigen Ausnahmebewilligungen für die Kohlpreise der Groß- und Kleinverteiler auszusprechen. Die damit zugelassenen Preiserhöhungen für Handel und Verbraucherschaft werden der Erhöhung des Erzeugerpreises Rechnung tragen, sich jedoch im Rahmen der erwähnten Zuschäge halten, also ein geringeres Ansteigen der Kohlpreise als im letzten Winter mit sich bringen. Die Ermächtigung der Preisbildungsstellen zur Erteilung der Ausnahmebewilligungen erklärt sich aus den örtlich verschiedenen Bewilligungen wie Anfuhrkosten, Lagerungs- und Witterungsverhältnisse, die für den Groß- und Kleinhandelspreis zu berücksichtigen sind.

„Berliner Monatshefte". 14. Jahrgang 1936, Novemberheft.

An erster Stelle nennen wir den Aufsatz von Professor Georg Küntzel, Frankfurt a. M., über „Rankes Lehre von den „Großen Mächten" und die Gegenwart". Im Hinblick auf die Bedeutung der Kolonialfrage dürfte aus dem weiteren Inhalt des Heftes ein Aufsatz von Sir Raymond Beazley, Birmingham, über „Großbritannien, Deutschland und die Portugiesischen Kolonien" von besonderem Interesse sein.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Eine Welthandelskonferenz der Währungsentente?

Wie der diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph" meldet, finde bereits seit einigen Wochen zwischen London, Paris und Washington ein Gedankenaustausch über die Frage der Beseitigung der internationalen Handelshindernisse statt. Der Korrespondent erwartet für Anfang nächsten Jahres einen gemeinsamen Schritt in dieser Angelegenheit. In britischen Regierungskreisen, so führt er aus, sei man sehr enttäuscht darüber, daß die Stoßkraft des im September abgeschlossenen Währungsabkommens verpufft sei, ohne der Wiederherstellung des Welthandels den gewünschten Auftrieb gegeben zu haben. Wenn von einer Gruppe von Großmächten ein Vorstoß in Richtung einer Senkung der Zolltarife und einer Beseitigung der Einfuhrverbote und Einfuhrquoten gemacht werden könne, so würde das Ziel die „Wiederherstellung der Prosperität in ganz Europa" sein.

Bis zu 1000 Mark monatlich.

Der Reichskommissar für das Kreditwesen hat die bisher geltende Uebergangsregelung, wonach ohne Kündigung auf Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist für jedes Sparbuch im Monat 1000 Mark zurückgezahlt werden dürfen, bis zum 31. Dezember 1938, also für weitere zwei Jahre, verlängert. Bei außergewöhnlichen, durch Naturereignisse hervorgerufenen Notständen dürfen Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist bis zu 3000 Mark vor Fälligkeit zurückgezahlt werden, ohne daß eine Verpflichtung zur Berechnung von Vorschußzinsen besteht.

Zuckerrübenschnitzel für die Brennereien.

Der Reichsfinanzminister hat eine Verordnung erlassen, wonach landwirtschaftliche und gewerbliche Brennereien, deren Brennrecht ganz oder teilweise für Korn gilt, im Betriebsjahr 1936/37 ohne monopolrechtliche Folgen, insbesondere ohne Verlust des Brennrechts, Zuckerrübenschnitzel verarbeiten dürfen. Der in solchen Brennereien ganz oder teilweise aus Zuckerrübenschnitzeln hergestellte Branntwein ist auf der Grundlage des Grundpreises von 46 Mark für ein Hektoliter Weingeist an die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein abzuliefern. Die Genehmigung zum Brennen der Zuckerrübenschnitzel ist an einen Berechtigungsschein geknüpft, der von der Fachgruppe Kornbrennereien ausgestellt wird.

Monopolverkaufspreise verlängert.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse hat nach Anhörung des Ausschusses des Verwaltungsrats durch eine im Deutschen Reichsanzeiger erscheinende Anordnung die Geltungsdauer der Monopolverkaufspreise derjenigen dem Maismonopol unterliegenden Waren, für die die Preisregelung am 31. Dezember 1936 abläuft, bis zum 30. April 1937 verlängert.

Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen.

In Warschau wurde eine Vereinbarung unterzeichnet, durch die das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vom 4. November 1935, das bis zum 31. Dezember 1936 verlängert worden war, um weitere zwei Monate verlängert wird.

Viehmärkte

Hannoverscher Schlachtviehmarkt.

Hannover, 22. Dezbr. Auftrieb: Rinder 293, Kälber 446, Schafe 26, Schweine 2346. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 43, b) 38—39; Bullen: a) 41; Kühe: a) 38 bis 41, b) 34—37, c) 31; Färsen: a) 40—42, b) 38; Kälber: a) 60—63, b) 45—53, c) 38, d) 30—33. Schafe: a) 44—48, b) 39—42, c) 35—37; Schweine: fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 48.50, Sauen 53.50. Marktverlauf: Rinder und Schweine verteilt, Kälber gut, Schafe langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 22. Dezbr. Auftrieb: Rinder 1975, Kälber 3531, Schafe 3055, Schweine 20 676, Ziegen 181. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d 20—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: a) 78, b) 63, c) 53, d) 38, e) 35—38; Schafe: a) 53, b) 50—52, c) 45—49, d) 32—34, e) 40—42, f) 36 bis 39, g) 31—35; Schweine: fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 48.50, Sauen 53.50, andere 50.50. Marktverlauf: Rinder (teils über Notiz) und Schweine zugeteilt, Kälber verteilt, Schafe glatt.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 22. Dezbr. Auftrieb: zusammen 879. Es kosteten im Großhandel Ferkel unter 6 Wochen 6 Mk., 6—8 Wochen alte 7 bis 12 Mk., 8—12 Wochen alte 12—19 Mk., 3—4 Monate 19—25 Mk., 4—6 Monate 25—50 Mk., größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

27 v. H. höhere Kraftfahrzeug-Neuzulassungen

Das Statistische Reichsamt hat jetzt die von ihm wie allmonatlich errechneten Ziffern über die Neu- (d. h. erstmaligen) Zulassungen von Kraftfahrzeugen für den Monat November 1936 der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Die Ziffern zeigen, sowohl insgesamt als auch im einzelnen betrachtet, das jahreszeitlich gewohnte Bild des Rückgangs, der in den einzelnen Kraftfahrzeuggattungen selbstverständlich ein unterschiedliches Ausmaß ist. Die Entwicklung ist dadurch bedingt, daß jetzt im allgemeinen nur die Neuanschaffungen an Kraftfahrzeugen vorgenommen werden, die erwerbsmäßig notwendig sind. Das Zulassungsgeschäft in „Vergnügungs"-Wagen und -Krafträdern belebt sich erst im Februar wieder. Das in den bisher abgelaufenen elf Monaten des Jahres erreichte Ausmaß an Neuzulassungen gibt aber Anlaß, bereits jetzt — bevor noch die Zulassungszahlen auch für den letzten Monat des Jahres feststehen — eine kurze Betrachtung über die Entwicklung anzustellen. Das Ergebnis ist ein überaus günstiges. Auf Grund der monatlichen Nachweise läßt sich für die Zeit vom Januar bis einschließlich November 1936 eine Neuzulassungsziffer von etwas über 427 000 Kraftfahrzeugen errechnen. Damit ist die Zahl der Neuzulassungen während des ganzen Jahres 1935 ganz erheblich überschritten, die sich auf rund 359 400 belief. Das vierte Jahr der nationalsozialistischen Motorisierungspolitik hat mit einer Steigerung gegen 1935 von über 27 % wieder einen beachtlichen Fortschritt auf diesem Gebiete gebracht. In den vergangenen Jahren hatte sich — jeweils gegenüber dem entsprechenden Vorjahre — eine Erhöhung der Neuzulassungen um etwa 50 Prozent ergeben. Einen Ueberblick über die in den verflossenen vier Jahren erzielten gewaltigen Erfolge vermittelt in aller Deutlichkeit die nachfolgende Aufstellung (in runden Ziffern):

Neuzulassungen	1932	1933	1934	1935	1936 (11 Monate)
Kraftfahrzeuge insgesamt	104 600	151 500	233 400	359 400	427 100
davon: Personenkraftwagen	41 100	82 000	130 900	180 300	195 600
Lastkraftwagen	7 000	11 600	23 500	44 000	52 200
Krafträder	56 400	57 800	79 000	127 200	170 200

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 22. Dezbr. Tendenz: stetig, Bremer Baumwolle loko 1476. Dezember 1262 Abr.; Januar 1266 B, 1263 G, 1265, 1264 bez., 1265 Abr.; März 1294 B, 1293 G, 1294 bez., 1294 Abr.; Mai 1308 B, 1306 G, 1307 bez., 1307 Abr.; Juli 1309 B, 1307 G, 1308 Abr.; Oktober 1291 B, 1287 G, 1290 bezahlt, 1290 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 22. Dez. Loko: Sakellaridis 10.12 (Upper F. G. F. 7.58); Januar 9.59 (7.47); März 9.81 (7.52); Mai 9.99 (7.56); Juli 9.99 (7.58); Tendenz kaum stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 22. Dez. Loko 6.93, Dezember 6.69, Januar 6.67, Februar bis April 6.68, Mai 6.66, Juni 6.63, Juli 6.61, August 6.48, September 6.42, Oktober 6.37, November 1.33. Tendenz stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 22. Dez. Loko 12.71, Januar 12.08, Februar 12.09, März 12.11-12, April 12.06, Mai 12.01, Juni 11.97, Juli 11.93, August 11.80, Septbr. 11.67, Oktober 11.55, November 11.56. Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 22. Dezbr. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 64.00 RM; Original-Hütten-Aluminium für Blöcken 144 RM, desgl in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 40.60—43.60 RM.

Die Mark im Auslande

London 12.21 (12.20½); Amsterdam 73.42½ (73.47½); Zürich 175 (175); New York 40,24¼ (40.24).

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Musik und Literatur: Dr. Werner Dopp, für Film sowie Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage XI. 1936: 24 091, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 747, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4344.

Die Verlobung unserer Tochter Anita mit Herrn Heinz Titschack beehren sich anzuzeigen.

BILDHAUER FRITZ TEMME
U. FRAU HENNY, GEB. RÖMER

Bielefeld . Tiefen Weg 14
Am heiligen Abend 1936

Meine Verlobung mit Fräulein Anita Temme gebe ich bekannt.

HEINZ TITSCHACK

Statt Karten

ING. MARTIN BOCK
GERTRUD BOCK geb. Kröger
Vermählte

Bremerhaven, z. Zt. Herford, Waltgeristr. 13, den 23. Dezember 1936



Feststimmung schon heute -- durch den guten Kaffee von:

Becking

1/2 Pfund Weihnachtskaffee in Festtagsdose RM **1.60** einschließlich Dose.

J. Becking Nachf.
Kaffee-Rösterei, Rathausstr. 12 a

Mein Büro befindet sich jetzt
Bahnhofstraße 4 (Capitol)

Grünewald
Rechtsanwalt und Notar

Seit 1891

Königs Kaffee

Feine Festmischungen in Weihnachtspackung!

H. König Nachf., Goldstr. 14

Priv.-Doz. Dr. med. Adolf Greifenstein
Christa Greifenstein geb. Landmeyer
Vermählte

Bielefeld, den 23. Dezember 1936
Hotel Bielefelder Hof

Wenn Sie immer noch nicht wissen, was Sie schenken sollen, dann schenken Sie doch einfach ***einen Gutschein*** vom

Sporthaus **BERKE**

denn dafür hat bestimmt jeder gute Verwendung.

Während der beiden Weihnachtstage und Sonntag, dem 27. Dezember 1936 nachmittags und abends die eleganten

Tanzveranstaltungen
im Hotel Stadt Berlin, Herford

Die weltgerühmte Qualitätsküche hat sich vorbereitet und bietet im kultivierten Restaurant gar Feines zu erlesenen Getränken und alles ist dabei garnicht teuer.



Ganz so eilig ist das heute noch nicht. Es reicht, wenn Sie uns jetzt gleich einen Brief schreiben oder Ihre Verlobungs- bzw. Vermählungs-Anzeige unmittelbar in unserer Geschäftsstelle Westfälische Zeitung, Niedernstr. 27, aufgeben.

Morgen früh wäre es allerdings brandeilig. Da hilft dann nur noch der Fernsprecher. Wenn es aber eben möglich ist, kommen Sie noch heute bei uns vorbei.

Spätestens morgen früh 7½ Uhr Schluß der Annahme von Familien-Anzeigen für die Feiertags-Ausgabe der „Westfäl. Ztg."

Heute morgen 11½ Uhr nahm der Herr nach schwerem Leiden meinen inniggeliebten Mann, unseren lieben, guten Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den

Fabrikbesitzer
Walter Schilling

Oberleutnant der Res. im Braunschw. Art.-Reg. 46

im 53. Jahre seines Lebens zu sich in die ewige Heimat.

In tiefem Schmerz:
Lilli Schilling, geb. Meiners
Günther Schilling
Inge Schilling
Otto Schilling und Familie

Kracks b. Bielefeld, den 22. Dezember 1936.

Die Beisetzung erfolgt vom Trauerhause am Sonnabend (2. Weihnachtstag), nachmittags 3 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht ½1 Uhr starb plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Fräulein Marie Oesker

im Alter von 49 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, Hagen, Bremen, 22. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. Dezember, nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhof in Werther.
Treffpunkt: Kirche in Werther.
Fahrtmöglichkeit: 13,20 Uhr ab Posthof Bielefeld.

Tischtennisspiele
Sporthaus **BERKE**

Auch heute noch

fertige ich Ihnen jede Kissenform für Ihre Handarbeit passend, in jeder Preislage an.

Betten-Kirchhoff
Goldstraße 6
Nähe Obernstraße.



Edeka-Kaffee
in
Fest-Packungen
gut wie immer

Ein Festgeschenk für die Mama, für die Oma und für alle, die eine gute Tasse Kaffee zu schätzen wissen.

Heute morgen starb nach längerem, schwerem Leiden der Mitinhaber unserer Firma

Herr Fabrikbesitzer
Walter Schilling

Sein aufrichtiges, gerades Wesen und sein eifriges Streben für die weitere Entwicklung der Firma und somit auch für das Wohlergehen der Belegschaft werden ihm ein dauerndes, gutes Andenken auch über das Grab hinaus bewahren.

Kracks b. Bielefeld, 22. Dezember 1936.

Die Gefolgschaft der Firma
Eisenwerk Heinrich Schilling.

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag, morgens 8¼ Uhr, wurde mein geliebter Mann, mein herzensguter, treusorgender Vater und lieber Bruder

Konrektor i. R. Wilhelm Schloemer

durch einen sanften Tod von seinem langen, schweren Leiden im Alter von 67 Jahren erlöst.

Emmy Schloemer, geb. Ermgassen
Hans-Günther Schloemer
Anna Eggert, geb. Schloemer

Sieker, den 22. Dezember 1936.
Lerchenstr. 29

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. Dezember, 3 Uhr, von der Kapelle des Sieker Friedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 2.30 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Korsetts
Unterwäsche, Strümpfe
Schallmann
Bielefeld, Niedernstr. 35
1 Min. vom Jahnplatz

Die Dame von Geschmack kauft ihre **Wäsche**

Stickerei Hübner
Goldstraße 22, 1 Min. v. Jahnp atz
Stoffknöpfe. Monogramme, Knopfl., Hohlsaum, Zickzack. Feston schnellst

---

Für die innige Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Johanne Deppe
nebst Kindern.

Lämershagen, im Dezember 1936.

Familiendrucksachen: J. D. Küster Nacht.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Am Dienstag morgen 7 Uhr durfte unser lieber, treusorgender Vater, der

Landwirt
Wilhelm Neuhaus

im 78. Lebensjahre in Frieden heimgehen.

In tiefer Trauer:
Auguste Neuhaus
Frieda Neuhaus

Heepen, den 22. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am 2. Weihnachtstag vom Trauerhause, Heepen Nr. 33, aus statt. Vorfeier um 2½ Uhr.

Familien-Chronik
(Anderen Blättern entnommen

Geburten:

Herford: Wilhelm Nolting und Frau, 1 Sohn.
Halle i. W.: Eduard Meyer zu Hoberge und Frau, 1 Tochter.

Gestorben:

Gütersloh: August Voltmann, 65 J.
Lübbecke: Fritz Bulche.
Herford: Frau Anna Seeger, geb. Reinke, 60 J.
Bünde: Carl Warmann, 68 J.
Wilhelm Landwehr.
Werste: Karl Ottensmeier, 73 J.
Lübbecke: Wilhelm Upmeyer, 77 J.
Oberbauerschaft: Friedrich Wormingbaus, 80 J.
Gartnisch Marie Staperfeld, geb. Mowwe, 70 J.
Detmold: Martha Mühling 21 J.
Auguste Petig.
Inge Johanne Sprick, 90 J.
Lemgo. Marie Everding geb. Hilker, 78 Jahre.

Ihr empfindlicher Magen
findet richtige Förderung und Kräftigung und wird von quälenden Beschwerden, wie Sodbrennen, Druck, Schmerzen, Krampf bewahrt durch
Leupin-Kräuter-Magensalz
Etwas wirklich Gutes! RM. 1,25 und –.75

Zu haben in Drogerien u. Apotheken

Erste Beilage
Nr. 300 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 23. Dezember 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 23. Dezember.

Kinder im Weihnachtsgewühl

Sie scheinen für Kälte gar keine Empfindung zu haben, die kleinen Kerle, die einander an den Händen gefaßt, beim Einbruch der Dunkelheit durchs Menschengewühl der Niederstraße ziehen. Vier prächtige Jungens sind's. Der „älteste" mag sechs Jahre alt sein. Einer davon führt noch sein kleines Schwesterchen mit, dem das rotgefrorene kecke Stumpfnäschen allerliebst zu Gesicht steht.

Sie mustern die Schaufenster mit ihrem glitzernden Weihnachtsschmuck und lassen sich die Lichter des Tannenbaums an der „Westfälischen Zeitung" in die Augen strahlen. Und aus ihren lustigen Gesichtern leuchtet helle Freude zurück. Sie haben es eilig. Sehr eilig! Wie Leute, die irgend etwas Frohes vorhaben. Und die Kleine im roten Mäntelchen trollt getreulich neben den Jungen her. Sie strolchen selbander um die Ecke und haben das Ziel ihres Abendbummels nun erreicht:

Hinter den blanken Scheiben lockt, vom Lichterglanz überstrahlt, die Buntheit und Lustigkeit eines kleinen Jahrmarkts, auf dem alles in Bewegung ist: Eine russische Schaukel, ein Karussell mit niedlichen Pferdchen, eine Rutschbahn, eine Schießbude und ein Tanzzelt mit allerliebst sich drehenden Paaren. Und die kleinen Schützen mit ihren dunkelgrauen Hüten treffen jedesmal ins Zentrum der winzigen Scheiben, und in rasender Schnelle fahren Buben und Mädchen die steile Rutschbahn herunter. Richtig wie auf dem Schützenfest im Sommer droben auf dem Berge.

Das alles ist nun die Seligkeit der kleinen Weihnachtsbummler hier vor dem Schaufenster. Sie haben sich tapfer Platz geschaffen. Und die Kleine klatscht in die Hände vor lauter Freude. O selig, so in der lieben Weihnachtszeit — ein Kind noch zu sein! — —

Mehr Achtung vor dem Brot!

Brot ist ein Geschenk der Erde.

Immer wieder werden in den Müllkästen weggeworfene Nahrungsmittel und vor allem leider in erheblichem Umfang Brotreste gefunden. Das darf nicht sein. Das tägliche Brot ist Volksgut und darf nicht verkommen. Brot wird durch die harte Arbeit des Bauern dem Boden abgerungen. Brot muß als ein Geschenk der Erde geachtet werden. Wer Brot wegwirft, schädigt sein Volk. Wer das Brot achtet und sorgfältig nutzt, hilft die Ernährung sichern für das Volk und sich selbst. Durch die Hand der Hausfrauen gehen fast alle Nahrungsmittel. Sie sind berufen, das tägliche Brot zu hüten.

Laßt kein Brot vertrocknen, auch der kleinste Rest läßt sich noch gut im Haushalt verwerten. Werft nichts weg, achtet das tägliche Brot!

Fragen der Betriebskrankenkassen

Von Zeit zu Zeit kommen die Geschäftsführer der Betriebskrankenkassen aus Minden-Ravensberg und den beiden Ländern Lippe, die in einem Betriebskrankenkassenverband mit dem Sitz in Bielefeld zusammengeschlossen sind, in Bielefeld zusammen, um schwebende Fragen aus ihrem Arbeitsgebiet zu klären.

Die letzte Sitzung dieser Art befaßte sich zunächst mit den Voranschlägen zum Etatjahr 1937. Für dieses Jahr hofft man auf eine Erweiterung der Beschäftigung in den Betrieben. Auf dieser Grundlage rückt die Möglichkeit der Beitragssenkung unter 5 Prozent und damit der Einführung der Mehrleistung ihrer Verwirklichung näher.

Unter den Gemeinschaftsaufgaben, die den Krankenkassen das Gesetz zum Aufbau der Sozialversicherung stellt, verdient die Regelung des vertrauensärztlichen Dienstes besondere Beachtung. Bislang steht den Kassen entweder ein hauptamtlicher oder ein nebenamtlicher Vertrauensarzt zur Seite. Nach dem Gesetz, das eine neue Regelung vorsieht, darf jedoch der Vertrauensarzt **eine Privatpraxis nicht ausüben. Er würde also nach Durchführung der neuen Regelung in die** Dienste der Landesversicherungsanstalt treten und somit völlig unabhängig sein. Die Bestrebungen gehen in Bielefeld dahin, für Bielefeld zwei Vertrauensärzte zu bestellen, und zwar einen haupt- und den anderen nebenamtlich.

:•: Körperliche Erziehung an den Fachschulen.

Der Reichserziehungsminister teilt in einem Erlaß mit, daß die Frage der Durchführung der körperlichen Erziehung an den Fachschulen zur Zeit noch geprüft wird. An den Hochschulorten soll aber die Betreuung der Fachschulen nach Möglichkeit durch die Hochschulinstitute für Leibesübungen durchgeführt werden. Den Wünschen der örtlichen Fachschulen kann schon jetzt so weit wie möglich entsprochen werden.

Musterhaushaltspläne für die Gemeinden

Ausführungsanweisung zur Rücklageverordnung.

In Anwesenheit des Leiters der Kommunalabteilung des Reichs- und preußischen Innenministeriums tagten kürzlich der Finanzausschuß und der Ausschuß für gemeindliches Kreditwesen des Deutschen Gemeindetages. Gegenstand der Verhandlungen war zunächst die Realsteuerreform, die für die Gemeinden und Gemeindeverbände von einschneidender Bedeutung ist. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Finanzämter, denen in Zukunft die Veranlagung der Realsteuern obliegt, den Gemeinden möglichst frühzeitig Unterlagen für die Steuermeßbeträge geben, um die Aufstellung der Haushaltspläne für 1937 zu erleichtern. Der Ausschuß befaßt sich weiter mit dem Entwurf einer Ausführungsanweisung zur Rücklagenverordnung und mit dem Entwurf einer Verordnung über die Aufstellung und Ausführung des Haushaltsplanes, die auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung einheitliche Vorschriften und Muster für die Aufstellung des Haushaltsplanes der größeren Gemeinden bringen sollen. Der Ausschuß erklärte zu den Entwürfen seine grundsätzliche Zustimmung.



Bielefeld
Bahnhofstraße 12
wenne von de Bahn kümms
uppe linken Siäden

Wunschträume und ihre Verwirklichung

Kraftwagenreise ins Ausland — aber nicht ohne Triptik

Gerade in diesen dunklen Tagen ist die Seele erfüllt von Wunschträumen. Ohne Faustens Zaubermantel fühlen wir uns in die Ferne entführt: In tiefverschneite, einsame Gebirgsdörfer, durch die lustig die Silberglöcklein von Schlitten klingeln. Oder, kühner noch, an die blauen, grippelosen Gestade des Mittelmeers . . .

Genug der Wunschbilder . . . Aber vielleicht ist's doch nicht so ganz von der Hand zu weisen, einmal in kommenden Jahren Weihnacht in den Tiroler Bergen und Neujahr unter Palmen zu feiern.

Bis dahin ist man gewiß glücklicher Autobesitzer . . .

Der kluge Mann aber erkundigt sich beizeiten nach den Formalitäten zu solch einer Auslandsreise.

Was man für eine Auslandsreise mit dem Kraftfahrzeug braucht? Ja, das sind Reisepaß, internationaler Führerschein und Zulassungsschein (allerdings nicht immer!), Triptik oder Carnet de Passages.

In Bielefeld gibt es einen Raum, wo man mit diesen geheimnisvollen Begriffen sozusagen auf Du und Du steht. Hier ist der Anknüpfungspunkt für Fäden, die mit der ganzen Welt verbinden; die kleine Zelle einer großen Organisation, der Auslandsabteilung des Deutschen Automobil-Clubs. In der Geschäftsstelle des DDAC, Hindenburgstraße, werden als einziger Stelle im Umkreis Anträge auf Triptiks und Carnets de Passages entgegengenommen. Die nächsten Stellen, die Triptiks ausstellen, befinden sich in Detmold, Osnabrück und Münster.

Zunächst:

Was ist überhaupt ein Triptik?

Nun, da die Einfuhr von Kraftfahrzeugen in fast allen Ländern einem hohen Zoll unterliegt, würde die Zollbehörde des fremden Landes die Einreiseerlaubnis für den vorübergehenden Aufenthalt von der Hinterlegung einer genügenden Sicherheit, eben des Zollbetrages, abhängig machen — wenn nicht durch das Triptik des DDAC eine gleichwertige Sicherheit geboten wäre.

Durch das Triptik übernimmt der DDAC eine weitgehende Garantie für den Kraftfahrer: Einmal, daß das Kraftfahrzeug nur zum vorübergehenden Aufenthalt benutzt wird, zum anderen verpflichtet er sich, den Einfuhrzoll zu erlegen, wenn das Fahrzeug nicht wieder ausgeführt oder mißbräuchlich benutzt wird. Diese beträchtliche Summe kann sich der DDAC natürlich nicht „ans Bein binden". Er wird sich seinerseits an dem Triptikinhaber halten müssen. Das Triptik berechtigt beliebig oft zum Ueberschreiten bezw. Ueberfahren der Grenzen eines Landes meist für die Zeit eines Jahres, gerechnet vom ersten Grenzübertritt an. Sollen jedoch mehrere Länder bereist werden, empfiehlt sich schon aus Ersparnisgründen die Anschaffung des

Carnet de Passages, eines Passagierscheinhefts, das ein Sammelheft verschiedener Triptiks darstellt.

Insgesamt können mit ihm bis zu 25 Grenzüberschreitungen vorgenommen werden.

Seine Gültigkeit erstreckt sich auf fast alle Länder. Sonst gleichen die Bestimmungen denen des Triptiks.

*

In der Zeit vom Frühjahr bis zum Herbst 1936 wurden in Bielefeld rund 50 Triptiks und 40 Carnets de Passages ausgegeben.

„Und welches Land bevorzugen die Bielefelder, wenn die Frage einer Auslandsreise an sie herantritt?"

Das kommt ganz auf die Jahreszeit an. Zahlenmäßig wohl am stärksten und am gleichmäßigsten über das Jahr verteilt werden Triptiks für Polen verlangt, und zwar zur Durchquerung des „Korridors". Ostpreußen ist das eigentliche Ziel vieler Ravensberger. Mögen es geschäftliche oder andere Motive sein, die bei der Entschließung zu einer Ostpreußenfahrt Pate standen — erfreulich ist die Tatsache, daß das ostpreußische Land mehr und mehr auch in den Blickkreis unserer Kraftfahrer getreten ist. — Selbstverständlich sind die sonstigen Besucher mit Kraftfahrzeugen, die den „Seedienst Ostpreußen" benutzen, hier nicht aufgeführt.

Wenn sich in Holland die Kelche unzähliger Tulpen öffnen, übt es eine geradezu magische Anziehungskraft aus. Dem Lockruf der blühenden Tulpenfelder sind in diesem Jahre auffallend viele Güterslober gefolgt. Da mag mitsprechen, daß man mit gefülltem Tank und 10 Mark in der Tasche auch ohne besondere Devisengenehmigungen für einen Tag ins Land der Mühlen und Grachten fugen kann, zumal die Grenze sozusagen in Sprungweite liegt.

In den Sommermonaten sind es vorwiegend südliche Länder, die Schweiz, Italien und vor allem Oesterreich, deren Namen immer wieder in den Grenzkarten und Passagierscheinheften auftauchen. Mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit, wenn ein Paß der Alpen nach dem anderen als „unpassierbar" gemeldet wird, geht trotz des Wintersportcharakters mancher dieser Landschaften die Nachfrage nach Grenzpapieren für Kraftfahrzeuge sehr zurück.

Mit dem Triptik oder Carnet sind aber nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten verbunden, vor allem die einer sorgsamen Aufbewahrung und Beachtung aller Vorschriften. Ein leidiger Punkt, der der menschlichen Natur entsprechend sehr oft vernachlässigt wird, sei deshalb herausgegriffen: Die Löschung der Urkunde.

Spätestens 14 Tage vor Ablauf der Gültigkeit ist die Löschung beim DDAC zu beantragen, wenn nicht bei der letzten Ausreise aus dem betreffenden Land bereits der Löschungsvermerk eingetragen wurde.

Nach dieser Eintragung ist auch dann, wenn die Gültigkeitsdauer noch nicht abgelaufen sein würde, zu einer neuen Einreise ein neues Triptik erforderlich. Erspart bleiben dann aber bei dieser Löschungsart „an Ort und Stelle" alle weiteren Unannehmlichkeiten, so daß sie immer zu empfehlen ist, wenn feststeht, daß höchstwahrscheinlich für die Laufzeit des Triptiks keine Reise in dieses Land mehr stattfindet. Uebrigens Unannehmlichkeiten? O Ja! Bei Versäumen einer rechtzeitigen Löschung kann

Vorführung des Kraftfahrzeugs an der Grenzstation

verlangt werden! Das ist besonders unangenehm, wenn das Fahrzeug inzwischen verkauft wurde. Außerdem entstehen dann erhebliche Unkosten. Also aufpassen!

Zu erwähnen ist weiter, daß Triptiks und Carnets nur an Mitglieder des Deutschen Automobil-Clubs ausgegeben werden, d. h. also, daß gegebenenfalls bei Beantragung der Grenzpapiere die Mitgliedschaft des DDAC erworben werden muß. Angesichts der Verantwortung, die der DDAC durch die geleistete Bürgschaft übernimmt, sicher kein unbilliges Verlangen. Hiervon ausgenommen sind Angehörige des NSKK.

Weihnachtsfeiern in Bielefeld

Die Weihnachtsfeiern

der Inneren Mission.

Auch in diesem Jahre wird der Ortsverband der Inneren Mission in seinen Heimen den Glanz weihnachtlicher Freude verbreiten. So wird morgen nachmittag im Marienstift an der Detmolder Straße eine Weihnachtsfeier abgehalten. Mancherlei weihnachtlich abgestimmte Darbietungen werden hier die Alten erfreuen.

Am Abend desselben Tages werden sich 250 Erwerbslose in der Volkslesehalle um den brennenden Weihnachtsbaum versammeln. Die Paulusgemeinde hat diesmal die materielle Ausgestaltung der Feier übernommen.

Am Donnerstag nachmittag wird der Weihnachtsmann ins Pertheshaus kommen. Man rechnet hier mit etwa 100 Gästen. Auch in das Lutherstift wird weihnachtliche Freude einziehen und den Alten hier den Heiligen Abend verschönen.

Zu einer schönen Sitte ist die Christvesper im Johannisstift geworden, die diesmal am Donnerstag nachmittag abgehalten wird. Die frühere Turnhalle, die inzwischen zu einem Kirchensaal umgestaltet worden ist, wird für die Christvesper weihnachtlichen Schmuck erhalten. Es wirken diesmal Schulkinderchor und Frauenterzett mit. Im Anschluß an die Christvesper finden dann in den einzelnen Häusern des Johannisstiftes die Bescherungen statt. Insgesamt werden 350 Heimbewohner mit weihnachtlichen Gaben erfreut.

Kriegsopferweihnacht

In der NSKOV.-Ortsgruppe West.

Am Sonntag nachmittag feierte die Ortsgruppe Bielefeld-West der NSKOV. ihr Weihnachtsfest in den weihnachtlich geschmückten Räumen des Gemeindehauses an der Johanniskirche. Die Räume waren überfüllt, Kriegseltern, Kriegerwitwen und -Waisen, die Frontsoldaten mit ihren Familien waren dem Rufe gefolgt, um deutsche Weihnachten im Geiste der Kameradschaft zu feiern.

Musikalische Darbietungen, ausgeführt vom Posaunenchor der Johannisgemeinde unter Leitung von Herrn Roch umrahmten das Fest. Ein Kinderchor, geleitet von Kamerad Lehrer Wir, ließ alte, liebe Weihnachtsweisen erklingen, die großen Beifall hervorriefen. In der Begrüßungsansprache des Ortsgruppenobmannes, Kamerad Höner, kam es zum Ausdruck, welche Freude es für die Frontsoldaten und ihre Angehörigen sei, das Weihnachtsfest im Sinne der neuen Volksgemeinschaft feiern zu können.

Alsdann hielt Kamerad Wir, Bezirksobmann der Kriegsblinden, seine Festrede. In begeisterten Worten schilderte er die Kriegsweihnacht der Frontsoldaten, die als die Geburtsstunde der neuen, frohen Zeit gelten könne. Seine Worte fanden begeisterten Widerhall in den Herzen der Zuhörer.

Nach einem gemeinschaftlich gesungenen Liede ließen es sich die Teilnehmer bei Kaffee und Kuchen wohl sein. Die Feier wurde weiter verschönt durch Darbietungen des BDM. Weihnachtsklänge in Wort und Lied, sowie tänzerische Darbietungen fanden bei der Zuhörerschaft gleichfalls großen Beifall. Und als St. Niklas erschien, da leuchteten die Augen der Kinder und keines von ihnen blieb ohne eine Gabe. Der reich geschmückte Gabentisch, mit vielen schönen und praktischen Dingen, war bald geräumt.

In dem Schlußwort stattete Ortsgruppenobmann Höner seinen herzlichen Dank ab all denen, die in selbstloser Arbeit zum Gelingen des schönen Festes beigetragen hatten. Seine Worte klangen aus in einem von den Versammelten begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und im Absingen des Horst-Wessel-Liedes.

46 Mädchen aus dem Ruhrgebiet

Weihnachtsfeier im Klubhaus.

Erst kürzlich haben wir in einem längeren Aufsatz auf die Bedeutung des Bielefelder Bezirks als Aufnahmegebiet für Lehrlinge aus dem Ruhrgebiet hingewiesen. Die Bielefelder Industrie greift auch bei akut auftretendem Mangel an Arbeitskräften in steigendem Maße auf das Ruhr-

Der Schulgarten am Botanischen Garten

Zwei Monate Erfahrungen

Vor kurzem haben die Lehrer der fünf Schulen, die zwei Monate lang mit ihren Klassen in dem neuen Schulgarten am Botanischen Garten gearbeitet haben, ihre Erfahrungen niedergelegt und Vorschläge zu seinem Ausbau gemacht.

Von allen Lehrern wurde festgestellt, daß sich die Kinder mit großer Freude der neuen Arbeit gewidmet haben. Ein großer Teil der Kinder habe vorher noch nie einen Spaten in der Hand gehabt. Vielfach konnten sie die geläufigsten Gemüsearten nicht einmal bestimmen. Der praktischen Arbeit mußte also zunächst ein theoretischer Unterricht vorausgehen. Einen besonderen erzieherischen Wert habe die Gruppenarbeit. Drückeberger und Faulenzer seien ganz von selbst durch die anderen zur kameradschaftlichen Mitarbeit erzogen worden. Auch bei ihnen hat sich dann, nachdem die ersten Hemmungen überwunden waren, allmählich die Freude an der Arbeit eingestellt.

In den Berichten kommt vielfach der Wunsch zum Ausdruck, nach Möglichkeit nur einer oder auch zwei Klassen den Garten dauernd zur Verfügung zu stellen.

Der Lehrer, so wird gesagt, wenn die Kinder den Fortgang ihrer Arbeit, das Wachsen der Pflanzen usw. selbst erleben könnten, erhalte die Arbeit erst ihren vollen Wert für sie. Man sieht also in dem Ausbau des Schulgartens zur Gartenschule ein erstrebenswertes Ziel. Man ist sich einig darin, daß für die praktische Arbeit nur die drei letzten Schuljahre in Frage kommen. Das schließt nicht aus, daß den übrigen Klassen, auch denen der Grundschule, Gelegenheit gegeben werden soll, den älteren Schulkameraden häufiger bei ihrer Arbeit zuzusehen, und so mit der Gartenarbeit in Berührung zu kommen. Im übrigen empfiehlt man, bei Wiederaufnahme der Arbeit im Frühjahr den Schulgarten als Freiluftschule stärker in Anspruch zu nehmen.

Den Mädchen soll die Möglichkeit gegeben werden, die im Garten geernteten Gemüse in einer mit dem Schulgarten verbundenen Küche selbst zuzubereiten.

Geschenke zur Gesundheitspflege
Höhensonnen (Orig. Hanau)
Lichtbäder
Heizkissen
Gummiwärmflaschen
von Harting (Neben Kaffee Mai)

bequeme, warme u. wetterfeste
Sievert-Schuhe
sind eine schöne
Weihnachtsgabe
Jöllenbecker Str. 53 :: Ruf 5609

gebiet zurück. So hat die Gundlach A.-G. vor rund 14 Wochen 46 Mädchen aus Recklinghausen, Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid eingestellt. Sie konnten in dem zurzeit leerstehenden Klubhaus für werktätige Mädchen untergebracht werden und werden hier von der Sozialbetriebsarbeiterin Fräulein Berkenkamp betreut. Ab 1. Januar jedoch wird das Haus wieder in die Verwaltung der Inneren Mission, der es gehört, übergehen. Eine Diakonisse wird dann die Betreuung in dem Hause übernehmen, das wieder für alle werktätigen jungen Mädchen offen sein wird.

Eine Anzahl der jungen Mädchen, etwa 18, kehrt jetzt wieder in ihre Heimat zurück. Aus diesem Grunde wurde gestern abend in dem Aufenthaltsraum des Klubhauses eine stimmungsvolle Weihnachts- und Abschiedsfeier abgehalten.

Nachdem der Werkschor das schöne Weihnachtslied „Es ist ein Ros' entsprungen ..." gesungen hatte, sprach Frl. Berkenkamp herzliche Worte der Begrüßung. Direktor Warnecke überbrachte die Grüße der Betriebsführung und dankte den Mädchen, die nun wieder nach Hause zurückkehren, für ihren Fleiß und ihre tapfere Mitarbeit. Er hoffe, daß sie Bielefeld, die Stadt am Teutoburger Walde, stets in guter Erinnerung behalten mögen. Es wurde noch manches andere gute Wort geredet. Und dann überließ man sich den Freuden einer an fröhlichen Ueberraschungen reichen Weihnachtsbescherung.

*

Die in der Ortsgruppe Mitte vereinigten Kameradschaften Johannisberg und Jahnplatz begehen ihre Weihnachtsfeier gemeinsam am Sonntag, 27. Dezember, im Saale des „Zwiebelkotten", Steinhagener Straße 3. Ueber das Programm soll hier nicht gesprochen werden, soviel aber sei gesagt: die Darbietungen lassen ein Gähnen nicht aufkommen! Also: alle Kameraden erscheinen mit Kind und Kegel am Sonntag, 27. Dezember, in Brackslecks „Zwiebelkotten" pünktlich bis 16,30 Uhr. Gäste können von den Kameraden und Kameradenfrauen eingeführt werden.

Hilfe für den Einzelhandel

Die Bedeutung der Treuhandstellen.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Bielefeld, teilt uns folgendes mit:

Auch für den kleinsten Einzelhandelsbetrieb gilt die Forderung nach sparsamster Betriebsführung, weil jede Verteinbuße, jede Fehlinvestition nicht nur den Kaufmann selbst schädigt, sondern Verlust am Volksvermögen ist. Da aber gerade in den mittleren und kleineren Einzelhandelsbetrieben oft die Zeit für Buchführung fehlt, sind die Einzelhandelstreuhandstellen geschaffen worden. Sie wollen dem Kaufmannn die Sorge und Arbeit der Buchführung abnehmen, seine Steuererklärungen erledigen und für reibungslosen Verkehr mit dem Finanzamt sorgen. Darüber hinaus haben sich die Leiter der Einzelhandelstreuhandstellen auch zu allgemein betrieblicher Beratung verpflichtet. Sie wollen dem Kaufmann besonders durch den Vergleich der eigenen Umsätze und Kosten mit den für den gesamten Geschäftszweig errechneten Durchschnittsumsätzen und Durchschnittskosten ermöglichen, die Wirtschaftlichkeit und Entwicklung seines Betriebes im Rahmen des ganzen Geschäftszweiges zu kontrollieren. Der einsichtige Kaufmann wird die praktische Bedeutung einer den besonderen Erfordernissen seines Geschäftes angepaßten Buchführung nicht mehr bestreiten, denn nur ordnungsgemäße Buchführung ermöglicht ihm die notwendige Durchleuchtung des Preis- und Kostengefüges seines Betriebes.

Die Leitung von Einzelhandelstreuhandstellen ist nur anerkannten, selbständigen Wirtschaftstreuhändern (Bücherrevisoren, Steuerberatern usw.) anvertraut, die nach einem sorgfältigen Verfahren unter Mitarbeit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, parteiamtlicher Stellen und der Industrie- und Handelskammern von der Arbeitsgemeinschaft der Einzelhandelstreuhandstellen ausgewählt worden sind. Diese Arbeitsgemeinschaft ist von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und der Berufsorganisation der Wirtschaftstreuhänder, dem NS-Rechtswahrerbund ins Leben gerufen worden.

Gerade jetzt zum Jahresschluß gewinnt die Einrichtung der Einzelhandelstreuhandstellen für den mittleren und kleinen Einzelhandelsbetrieb ganz besondere Bedeutung.

In Bielefeld sind fünf solcher Einzelhandelstreuhandstellen errichtet worden. In gemeinsamer Arbeit von Kaufleuten und Treuhändern soll dem einzelnen geholfen und mancher Ertragsschmälerung vorgebeugt werden. Nähere Auskünfte erteilt die Ortsgruppe Bielefeld der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Herforder Straße Nr. 9.

Kaufmannsgehilfenprüfung

Meldeschuß am 5. Januar.

Die Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld gibt folgendes bekannt: Am 5. Januar 1937 ist der Meldeschluß für die Kaufmannsgehilfenprüfung im Frühjahr 1937. Lehrlinge, die beabsichtigen, an der Prüfung teilzunehmen, müssen die Anmeldung auf dem vorschriftsmäßigen Formblatt, das von der Handelskammer angefordert werden kann, zusammen mit den erforderlichen Unterlagen bis zu diesem Termin im Büro der Kammer abgeliefert haben. Die festgesetzte Anmeldefrist wird auf keinen Fall verlängert. Lehrlinge, die ihre Anmeldung verspätet abgeben, werden nicht zur Prüfung zugelassen.

Konrektor Schloemer †

Im Alter von 67 Jahren ist Konrektor i. R. Wilhelm Schloemer gestorben, der fünfundzwanzig Jahre an der Schule Sieker II als Lehrer und Erzieher wirkte. Er hat sich in diesem Wirkungskreis die Achtung und Liebe seiner Schüler und der Elternschaft erworben. Auch bei seinen Kollegen im weiteren Sinne durfte sich der Verstorbene wegen seiner kameradschaftlichen Haltung und seiner Herzensgüte besonderer Beliebtheit erfreuen. Konrektor Schloemer stammte aus Petershagen.

Beruf und Familie

Arbeitskamerad Karl Wahlhäuser, Hauptstraße 100, ist heute 40 Jahre im Fahrradwerk der Dürkoppwerke tätig.

*

Heute vollendet der Invalide Emil Ziebell, Bleichstraße 93, sein 70. Lebensjahr.

*

Bei der Firma Fischer & Krecke G. m. b. H. sind folgende Werksangehörige 25 Jahre tätig: Werkmeister Otto Schachtsiek, Dreher Wilhelm Hellweg, Arbeiter Ferdinand Kelm, Kontrolleur Arthur Oberschelp, Dreher August Pohl und Fräser Adolf Schachtsiek. Bei einer Werksweihnachtsfeier wurde der Jubilare besonders gedacht. Die Industrie- und Handelskammer ehrte sie durch ein Diplom.

-!- Grober Unfug und Sachbeschädigung.

In den letzten Monaten sind in einzelnen Fällen in der Gegend des Langenhagens, Am Lothberge und im Johannistal vorsätzlich Fensterscheiben eingeworfen und sonstige Sachbeschädigungen wie Ausheben von Gartenpforten usw. verübt worden. Es wurde auch sonstiger Unfug verübt. Als Täter kommen vermutlich junge Burschen in Frage. Seitens der Polizei wird gegen solche Sachbeschädigungen scharf vorgegangen. Sachdienliche Angaben über die Täter erbittet die Kriminalpolizei Turnerstr. 18, Zimmer 5.

× Wichtiger Zeuge gesucht.

Am 10. Dezember 1936, gegen 18 Uhr, ereignete sich auf der Herforder Straße, zwischen Horst-Wessel-Straße und Kleinbahnhof, ein Verkehrsunfall, wobei eine Straßenbahn gegen einen Lastzug fuhr, der im Begriff war, in die Toreinfahrt neben der neuen Tankstelle zu fahren. Personen, die diesen Ueberfall beobachtet haben, besonders der junge Mann, der auf der Straßenbahn vorn bei dem Führer stand, werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße Nr. 18, Zimmer 2, oder Turnerstraße Nr. 4 zu melden.

(!) An die Viehverteiler.

Die Kreisbauernschaft Bielefeld teilt mit:

Auf dem Gebiete der Viehwirtschaft sind wichtige Neuanordnungen ergangen, die für alle Viehverteiler im Kreise Bielefeld sehr wichtig sind. Es liegt im Interesse aller Viehverteiler im Kreise ihre genaue Anschrift sofort, spätestens bis zum 27. Dezember 1936 dem Kreisfachschaftsleiter der Fachschaft der Viehverteiler Adolf Knigge, Bielefeld, Königstr. 37 einzureichen. Wer den Termin nicht inne hält, läuft Gefahr, in Zukunft aus der Fachschaft und dem Viehhandel ausgeschaltet zu werden.

Der Weg zum Offizier

Wichtige Bekanntmachung zur Offiziersberufswahl

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierslaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinäroffizierslaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. **Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offiziersanwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 — zu erfolgen.**

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1) aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:

beim Heer in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1937,
bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. Januar bis 31. Mai 1937,
bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die

a) für die Offizierslaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos,

b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel,

c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offiziersanwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoß, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe,

d) für die Sanitätsoffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35,

e) für die Veterinäroffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären zu erhalten sind.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß zur Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerken, daß die fehlenden Unterlagen so bald wie möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

*

Zum 1. April und 1. Oktober 1937 werden Medizinalpraktikanten und approbierte Aerzte für die Sanitätsoffizierslaufbahn des Heeres angenommen. Bewerbungen sind an den nächsten Korpsarzt zu richten. Merkblätter sind bei den Wehrbezirkskommandos zu haben.

Elvers das große **Fachgeschäft** für alle **Lederwaren**
Niederstr. : **Obernstraße** : Bahnhofstr.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Wintersonnenwende in Quelle

Quelle. Am kürzesten Tage des Jahres zogen SA und HJ gemeinsam im Schweigemarsch zum nächtlichen Winterwald. Unterhalb der Hünenburg war der Holzstoß gerichtet, den die Männer im Kreis umschlossen. Die politischen Leiter der Ortsgruppe Quelle waren ebenfalls erschienen. Mit dem Gruß an die Fahne „Wo immer die Fahne steht, stehen auch wir" begann die Feier.

Bei lohendem Feuer hielt dann Obersturmführer Klommhaus die Feuerrede und hob das Brauchtum unserer Ahnen hervor. Die Wintersonnenwende ist uns der Begriff der Wiedergeburt des „Lichtes der Welt". Unsere Vorfahren sahen im Tod kein Ende, keine Strafe; sie kannten nicht die Furcht vor dem Tode, vor dem Jenseits; sie glaubten an die ewige Wiederkehr, an die Erneuerung des Lebens und waren Ahne und Enkel zugleich. Dem nordischen Menschen galt Ehre, Treue, Tapferkeit, Freiheit, Hingabe an Sippe und Volk mehr als alles. Wenn die Nächte immer länger und drückender wurden, und es immer schwerer war, das notwendige Tagwerk in der kurzen Spanne zu verrichten, warteten sie ungeduldig auf das neue Licht. Und wenn dann der heißersehnte Augenblick kam, dann erscholl ein Freuden- und Jubelruf „Heil!, Helle!, Helle!, Heil!, Heil!" Bald flammte ein Freudenfeuer, das Wintersonnenwendfeuer empor, um die Sonne im Kampf gegen die Finsternis zu unterstützen.

Heute, im Reich Adolf Hitlers, ist das Licht wiedergeboren; das deutsche Volk nimmt wieder seinen Weg aufwärts ins Lichte. Der heimatverknüpfte, naturwahre, gesunde deutsche Mensch grüßt dieses Licht mit Dank an den ewigen Gott. All unser Sinnen und Trachten gilt unserem Deutschland.

Drei Opferkränze, die dann dem Feuer übergeben wurden, galten den Helden des Krieges, der Ewigen Wache — den toten Soldaten des Führers —, den Opfern um unser tägliches Brot; drei weitere Kränze den Trägern unserer Zukunft: den Müttern, der Jugend, dem Vaterland.

Hierauf wurden die Fackeln am heiligen Feuer entzündet, und das wiedergeborene Licht durch die Weihenacht in die Heimstatt getragen, um alle Herzen zu entflammen, die an unsere Fahne glauben. Der Schwur der Deutschen „Adolf Hitler, Sieg Heil!" klang mächtig in die nächtliche Stille.

In gemischter Marschkolonne als Symbol des gemeinsamen Kampfes um Deutschland zogen dann die Männer von dieser nächtlichen Feierstunde mit ihren alten Kampfliedern heim. Sie wissen, das Licht ist angezündet, das Licht wird zur Flamme werden und jeden erfassen, der reinen Blutes ist.

Bruchbänder bei **Festerling** sind gut!
Viktoriastraße 6 :: Fernruf 1197

Rentenauszahlung in Brackwede

Brackwede. Die Auszahlung der Militärrenten für Januar 1937 findet beim Postamt Brackwede am 29. Dezember statt. Die Unfall- und Invalidenrenten werden am 30. Dezember gezahlt. Die beiden Zahltage sind unbedingt einzuhalten.

Vom Postamt 2.

Brackwede. Es war kurz vor Weihnachten des Jahres 1930, als mit der Eröffnung des Postamtes 2 im Hause Adolf-Hitler-Straße 112 einem dringenden Bedürfnis — vor allem für den Mittelpunkt unseres Ortes — abgeholfen wurde. Das Hauptpostamt an der Peripherie des Ortes — am Bahnhof gelegen — machte infolge der großen Ausdehnung oft recht weite Wege bis zu einer Stunde notwendig. Die ständig wachsende Zunahme des Verkehrs besonders in den letzten 3 Jahren nationalsozialistischer Wirtschaftsführung hat die Notwendigkeit des Postamts aufs deutlichste ergeben. Wenn immer wieder Wünsche auf eine weitere Annäherung der Postanstalt an den Verkehrs- und Ortsmittelpunkt laut werden, so scheitert die Erfüllung vorläufig noch an geeigneten Räumlichkeiten. Die allzu beengten Schalterverhältnisse außerdem bedürfen dringend der Abhilfe.

Walter Schilling †.

Senne II. Der Mitinhaber des Eisenwerks Schilling in Kracks, Walter Schilling, verschied hier im 53. Lebensjahre. Der Verstorbene, der als Oberleutnant der Artillerie zum Teil in der Türkei den Krieg mitmachte, trat im Jahre 1921 in das Werk ein, nachdem er in der Zwischenzeit bei der Firma Krupp in Essen als Oberingenieur tätig gewesen war. Seine reichen Erfahrungen kamen dem Werk in Kracks, dessen technischer Leiter er war, sehr zu gute.

Fabrikbesitzer Walter Schilling ist auch im öffentlichen Leben von Senne II hervorgetreten. So war er Mitglied des Gemeinderates und Führer des örtlichen Reichsluftschutzes.

Werk und Gemeinde verlieren in ihm einen hochbefähigten Führer und wertvollen Mitarbeiter.

Ummeln. Lehrer Bünnermann veranstaltete mit seinen Schülern auf der Deele des Ortsbauernführers Aug. Bollweg am Samstag eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier, die gut besucht war. In Darbietungen aller Art wurde der Märchenzauber Weihnacht lebendig. Am 3. Januar soll die Veranstaltung wiederholt werden. Der Erlös wird an das WHW abgeführt.

Ummeln. Im Gemeindehaus Ummeln wurden am Sonntag von der NSDAP 240 bedürftige Kinder beschert. Auch hier wirkten die Schüler des Lehrers Bünnermann neben dem BDM bei der Ausgestaltung der Feier durch ihre Darbietungen mit. Daß Nikolaus persönlich erschien, braucht wohl nicht besonders gesagt zu werden.



(Zeichnung: F. Meisel.)

Der Alte hat etwas entdeckt.
Hans Albers als Kapitän Kellersperg in dem Film „Unter heißem Himmel".



(Mater: Tobis Europa)

Kammersängerin Erna Sack (früher am Stadttheater in Bielefeld) spielt in dem Film „Blumen aus Nizza" die Hauptrolle.



(Mater: Tobis Europa)

Adolf Wohlbrück und Karin Hardt spielen die Hauptrollen in dem Film „Port Arthur".

Stadttheater Bielefeld

(:) Das Stadttheater in den Feiertagen.

Am Abend des 1. Feiertages geht „Der fliegende Holländer" von Rich. Wagner in vollkommener Neueinstudierung erstmalig in Szene. Der Gast des Abends ist Josef Lindlar vom Opernhaus Düsseldorf als „Fliegender Holländer". In den weiteren Hauptpartien sind beschäftigt: Grete Müller-Morelli, Lars Boelicke, Ernst Overlack, Hans Heinz Roehr.

Nico Dostals neue Operette „Die Vielgeliebte" in der Inszenierung des Oberspielleiters Curt Hampe steht als Erstaufführung für den 2. Feiertag-Abend auf dem Spielplan. Die musikalische Leitung hat Adam Rauh, die Tänze sind von Käte Hartung einstudiert und Georg Weiß schuf die Bühnenbilder.

Die melodienreiche Märchenoper von Humperdincks „Hänsel und Gretel" ist für den 3. Feiertag angesetzt, Besetzung wie in der Erstaufführung, mit anschließendem Tanz „Nußknacker-Suite".

Die Kartennachfrage für die Weihnachtsfeiertage hat bereits sehr stark eingesetzt, die Benutzung des Karten-Vorverkaufs kann daher nur angelegentlich empfohlen werden.

...ehr wichtig sind.
...iehverteiler
...t sofort, spätestens
...n Kreisfachschafts-
...ehverteiler Adolf
...einzureichen. Wer
...ft Gefahr, in Zu-
...dem Viehhandel

...ier
...wahl
...Truppenteilen der
...offizierslauf-
...mandos und bei der
...lin NW 40, Scharn-

...offizierslauf-
...mandos und auch
...rhalten sind.
...ngewiesen, daß zur
...e nicht die in den
...en, sondern nur die
...keit haben.
...icht möglich ist, die
...onalpapiere, Urkun-
...assen, daß er sein
...iebenen Frist ein-
...trotzdem frist-
...t dem Bemerken,
...o bald wie möglich

...der Bewerber seine
...zuleisten. Eine
...Bewerbers ist nicht
...zum Arbeitsdienst
...mandos veranlaßt.

...tober 1937 werden
...robierte Aerzte für
...des Heeres an-
...d an den nächsten
...ätter sind bei den
...ben.



Zeichnung: F. Meisel.)

...entdeckt.
...rsperg in dem Film
...mmel".



...Mater: Tobis Europa)

...(früher am Stadt-
...dem Film „Blumen
...uptrolle.



...Mater: Tobis Europa)

...Hardt spielen die
...„Port Arthur".

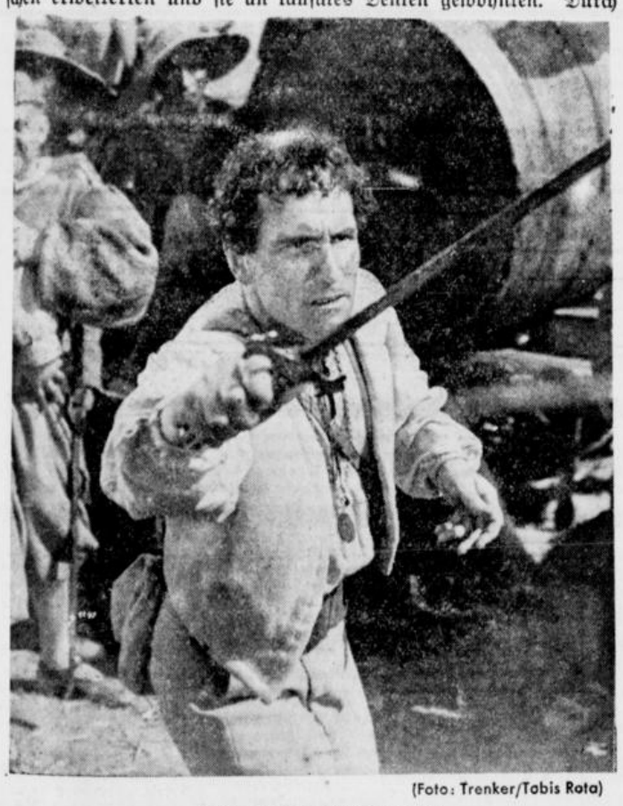


CONDOTTIERI

Luis Trenker als Mensch der Renaissance

Vor einigen Tagen kehrte Luis Trenker aus Italien zurück, wo er die Außenaufnahmen für den Tobis-Rota-Film „Condottieri" drehte. Mit diesem Begriff ist ein Denkmal in Venedig verknüpft, das Reiterstandbild des Colleoni, der für die Nachwelt der Inbegriff eines Condottiere wurde, weil Verrocchio hier nicht nur die Gestalt irgend eines Heerführers schuf, sondern in diesem straff und kühn, machtvoll und fast gewalttätig aussehenden Reiter mit seinem adlergleichen Blick in die Ferne das Wesen der Condottieri und darüber hinaus ihrer und des Künstlers Zeit ausdrückte: der Renaissance! Der Zeit der Höchstleistungen in der persönlichen menschlichen Leistung, in allen Künsten, aber auch in allen Lastern. Es ist das Erwachen aus dem Mittelalter, die Erneuerung, die Wiedergeburt des Geistes des klassischen Altertums, der Beginn der Neuzeit.

Es ist die Zeit der siegreichen Entfaltung eines intellektuellen und künstlerischen Individualismus, der genährt wurde aus der Entwicklung der Städte, dem allgemeinen Wohlstand und der Lösung des Fürstentums aus der überpersönlichen Bindung des mittelalterlichen Feudalismus und seiner eigenartigen Geistigkeit, ein Produkt des Sieges der Geldwirtschaft. Sie wieder regte Erfindungen und Entdeckungen an, die den Horizont der Menschen erweiterten und sie an kausales Denken gewöhnten. Durch



(Foto: Trenker/Tobis Rota)

Luis Trenker als Giovanni



(Foto: Trenker/Tobis Rota)

Carla Sveva als Maria



Standbild des Colleoni von Verrocchio in Venedig

diesen gewaltigen Umschwung wurden alle Lebensordnungen erschüttert. Es entstand ein revolutionärer Geist, der alles Bestehende angriff und bei ungenügender Erfahrung keine Schranken des Möglichen kannte. Das Streben, die alten bindenden Fesseln zu sprengen, brachte zugleich eine allgemeine Unsicherheit in die sittlichen Begriffe, die der individualistische Mensch in sich selbst suchen mußte und nicht mehr wie ehedem als etwas Gegebenes außerhalb seines Ichs vorfand. So entwickelte sich die Gier nach materiellem Gewinn, Lebensgenuß und brutalem Machtanspruch. (Der Italiener Machiavelli hat in seinem Werke „Il principe" obigen durch keine moralischen Bedenken gezügelten Willen zur Macht dokumentarisch festgelegt. Friedrichs des Großen Auseinandersetzung hiermit wurde als sogenannter Anti-Machiavelli bekannt.)

Ein Produkt dieser Lebenseinstellung sind die „Condottieri", die Heerführer. Sie standen zunächst im Dienste eines Fürsten oder einer Stadtdemokratie, vor allem von Venedig, Florenz und Mailand. Damals trat auch zum erstenmal deutlich ein Nationalgefühl hervor. Aus den hierdurch mit hervorgerufenen Kämpfen italienischer Fürstentümer und Stadtstaaten gegen den Deutschen Kaiser, entwickelte sich ein allgemeiner Kampf untereinander, aus dem die begabtesten Heerführer als selbständige Machtfaktoren hervorgingen, die sich Fürstentümer errangen wie Sforza oder sich und die hinter ihnen stehende Streitmacht für Gold verdingten, wie Colleoni. Er stand zuerst in neapolitanischen, dann in florentinischen Kriegsdiensten. Er führte das mailändische Heer gegen die Franzosen, trat dann wieder in die Dienste der Republik Venedig, um nach einem kurzen anderweitigen „Gastspiel" zum dritten Mal in ihre Dienste zu treten, die ihn zum Generalkapitän ihrer Truppen ernannte. Durch sein Testament hinterließ er Venedig 100 000 Golddukaten zur Gründung wohltätiger Anstalten und bedang sich dafür die Errichtung einer Statue auf dem Markusplatz aus. Und tatsächlich ließ die Republik die Reiterstatue Colleonis durch Verrocchio anfertigen, aber auf dem Platz vor der Kirche San Giovanni e Paolo aufrichten, wo sie noch heute steht.

In diese Zeit der Condottieri, der ungebändigten Kräfte, der Willkür, aber auch des erwachenden Nationalgefühls, der Zeit, wo „der Mann noch was galt", führt der neue Luis-Trenker-Film, eine deutsch-italienische Gemeinschaftsarbeit. **zw.**

„Die Geißel der Welt!"

„Kampf um Spanien" — ein neuer deutscher Großfilm.

Seit Monaten sind die Augen der Welt auf Spanien gerichtet, wo in unerhörten Kämpfen um den Sieg der europäischen Kultur gegen die Horden kommunistischer Zerstörung gerungen wird.

Uralte Tradition liegt über den hohen Gebirgen und weiten Ebenen dieses sonnigen Landes, das schon zur Römerzeit Schauplatz harter Kriege und blutiger Eroberungen wurde. Von hier aus zog Hannibal über die Alpen, hier wurde der Einbruch der Mauren und ihre Machtgelüste in abendländischem Gebiet abgewehrt, hier entstand später das gewaltige Reich, in dem „die Sonne nicht unterging". Hier ist die Heimat berühmter Entdecker, Helden und Künstler; ein Christoph Columbus, ein Cid, ein Valesquez verbreiteten Spaniens Ruhm in der ganzen Welt.

Noch nie aber in der wechselvollen Geschichte dieses Landes ist der Bestand seiner Jahrtausende alten Kultur so ernsthaft bedroht gewesen, wie in dem jetzigen Bürgerkriege, wo entmenschte und verblendete Pöbelmassen, Abenteurervolk aus aller Herren Länder, unter der Führung der kommunistischen Internationale die Brandfackel schwingen und unersetzliche Werte sinnlos vernichten. Wenn alle vergangenen Kriege in Spanien die Kraftprobe mächtiger Gegner mit zweifellos verschiedenartigen Kulturauffassungen vorgestellt haben, so ist die heutige flammende Wehr der Nationalisten Kampf gegen das Chaos völliger Kulturlosigkeit.

Nie wird das geschriebene Wort oder die Rede die Schönheiten dieses Landes, die üppige Fruchtbarkeit seines Bodens, den Reichtum seiner Kunstschätze und andererseits den barbarischen Frevel kommunistischer Banden an diesen Dingen so eindringlich aufzeigen können wie das lebendige Bild. Schon lange ist daher der Ruf nach dem ausführlichen Film laut geworden, der die Ereignisse Spaniens den in allen Ländern darauf wartenden Menschen in aller Deutlichkeit sichtbar macht. Es ist als eine besondere Leistung des deutschen Filmschaffens zu werten, daß der erste ausführliche Spanienfilm mit einzigartigen Originalaufnahmen des Landes, mit echten Szenen der Entwicklung und des gesamten bisherigen Verlaufs des Bürgerkrieges und Freiheitskampfes der Nationalisten gegen den roten Terror jetzt von deutscher Seite herausgebracht wird.

Der Großfilm „Die Geißel der Welt" (Kampf um Spanien) ist soeben fertiggestellt worden und wird schon in kürzester Frist über alle deutschen Lichtspielhäuser laufen.

Film-Notizen

Riesenverlust in London.

Die London-Films, deren Herstellungsleiter **Alexander Korda** ist, legen jetzt eine Bilanz vor, die mit einem Verlust von 330 842 Pfund Sterling, also etwa 4 Millionen Reichsmark schließt. Dieser Verlust ist nicht nur durch die Neubauten, sondern auch durch die Mißerfolge des utopistischen Films „Things to come" und des Milieufilms „Rembrandt" entstanden.

Jetzt Broadway-Melodie 1937.

Eleanore Powell läßt auf ihren Erfolg Broadway-Melodie einen gleichen Film „Broadway-Melodie 1937" folgen.



Ein Spitzweg-Bild ersteht im Film
Alfred Abel spielt den Posten Knips in dem Ufa-Tonfilm „Das Hofkonzert"

Phot. Ufa-Schulz

„NORDSEE"

Obernstraße 22
Telefon 473 u. 1116

Zum Weihnachts-Feste

Heilbutt, Steinbutt, Salm, Seezunge, Angelschellfisch, Filet

Echter geräucherter Rhein-Aal ½ kg **3.20**

Lebende Spiegel-Karpfen . . . . ½ kg **1.-**

je 125 Gramm		je 125 Gramm	
Heringssalat	25 Pfg.	Gabelbissen	45 Pfg.
Fleischsalat	35 Pfg.	Appetit Sild	60 Pfg.
Mayonnaise	35 Pfg.	Filetstücke in Mayonnaise	25 Pfg.
Seelachs	45 Pfg.	Rollmops in Remoulade	25 Pfg.
Senfgurken	20 Pfg.	Holländ. Sardellen	50 Pfg.
Matjessalat	30 Pfg.		
Deutscher Kaviar	80 Pfg.		

Unsere stadtbekannten Oelsardinen

Dose **0.85, 0.75, 0.65, 0.35** und **0.28**

Japan. Hummer Dose 1.45 **Gekochter Salm** Dose 0.80

Fettheringe in Tomaten . . . . . Dose 0.28

Filetheringe in Senfremoulade . . . . . Dose 0.48

Lieferung frei Haus. — Bestellungen frühzeitig.

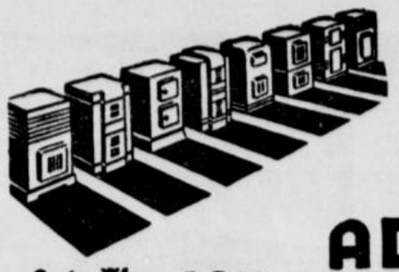
Zum Heiligen Abend

empfehle ich in bekannter Güte und Qualität:

lebende Karpfen
lebende Schleie
Angelschellfisch
Steinbutt im Anschnitt
Heilbutt im Anschnitt
Seezungen
Rotzungen
Filet

Ia geräucherte Aale und alle Fischkonserven

E. W. Ostmann
ALTSTÄDTER KIRCHPLATZ
RUF: 201



Oefen, die nicht auffallen...

stubenreine Dauerbrandöfen für Union-Briketts (Allesbrenner oder andere Brikettöfen), die sparsam und sauber heizen, sind eine Zierde für jeden Wohnraum. Sie finden sie bei mir in einer schönen und großen Auswahl! Bitte, besuchen Sie mich bald und lassen Sie sich meine Modelle zeigen.

Gute Öfen von **48.50** an

ADOLF HEINE
BIELEFELD — RITTERSTRASSE 57
Das Ofen-Spezialhaus mit der großen Auswahl.

Drucksachen
Angebote unverbindlich durch
J. D. Küster Nachf.

Schöne **Puppenwagen**
in großer Auswahl sehr preiswert bei
Fahnplatz **F. Mertens**

Wir haben uns zu gemeinsamer Tätigkeit zusammengeschlossen und die

Osning-Apotheke

Bielefeld, Detmolder Straße, Nähe Ecke Königsbrügge

eröffnet.

Hugo Bergerhof, Apotheker
Otto Kupfer, Apotheker.

Ein willkommenes Geschenk
für jeden, dessen Wiege im Minden-Ravensberger Land stand

Der Ravensberger

Heimatkalender
für das Minden-Ravensberger Land

12. Jahrgang

120 Seiten stark. **0.75 RM**

Vorrätig in allen Buchhandlungen
Verlag von J. D. Küster Nachf., Bielefeld

Alles für jeden Sport — Sporthaus BERKE

Rollschuhe — Sporthaus BERKE

Brauchen Sie Drucksachen?

Kataloge, Preislisten, Prospekte, Plakate, Beilagen, Einladungen sowie alle sonstigen vorkommenden Geschäfts-Drucksachen, wie Briefblätter, Packungen, Postkarten, Formulare, Durch schreibebücher usw., in ein- und mehrfarbigem Druck, in bester Ausführung und kürzester Lieferzeit fertigt an

J. D. KUSTER NACHF., BIELEFELD
Buch-, Stein- und Offsetdruckerei

Zum Weihnachtsfeste eine gute Flasche Wein

Tarragona	½ Fl. 0.75	Dürkheim. Feuerberg	½ Fl. 0.58
Malaga	½ Fl. 0.95	Rhodter Rotwein	½ Fl. 0.75
Samos	½ Fl. 1.00	Valencia Montana	½ Fl. 0.95
Deutscher Wermutwein	½ Fl. 0.70	ose vom Faß Wermutwein	1 Ltr. 0.75
Apfelwein	½ Fl. 0.32	Tarragona	1 Ltr. 0.95
Apfelsaft	½ Fl. 0.60	Malaga	1 Ltr. 1.10

Preise verstehen sich ohne Glas
3% Rabatt!

Anton Proppe Heeper Str. 26 am Kesselbrink

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die gesch äftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Buchhalterin
perfekte, für sofort gesucht. Angebote unter A H 20580 an die Westfälische Zeitung. a

Zigaretten-Boy
jung, flott, für sofort gesucht. Angebote an Restaurant Oberbayern, Bielefeld, Hagenbruchstraße 3. u

Frau
oder älteres Mädchen, sauber und unbedingt zuverlässig, für Etagenhaushalt im Westen Einzelperson, für einige Stunden täglich, vormittags, gesucht. Bewerbungen unter A D 25048 an die Westfälische Zeitung.

Vermietungen

Einfamilienhaus,
Wilhelm-Raabe-Straße Nr. 17, zum 1. 2. 1937 zu vermieten. (5 Räume und Küche, Mansarde u. Bad.) Besichtigung zwischen 11 u. 13 Uhr erbeten.

Wohnung,
3 helle, große Räume, Bad, Balkon, sofort zu vermieten. Preis 48.50. Gustav Büker, Albrechtstraße 18. u

Zimmer.
1 leeres, sofort zu vermieten. Stapenhorststraße 65a part. m

Zimmer.
mit oder ohne Pension, zu vermieten. Rohrteichstraße 50a III. m

Zimmer,
freundl. möbliert, Zentralheizung, Bad frei. Zu erfragen in der Westf. Zeitung. u

Miet-Gesuche

Wohnung,
drei Zimmer, Bad, Küche, am Obertorwall, Nebelswall oder in der Nähe, i Preise von 60—70 Mk., von älterem Herrn gesucht. Angeb unter G 5601 an die Westfäl. Zeitung. ,28

Pens. Beamtenehepaar
sucht sonnige 2—3-Zimmerwohnung mit Küche Mansarde und allem Zubehör, in nur gutem Hause und gut. Wohnlage zum 1. 4. Angeb. mit Preisang. unter T W 20138 an die Westfäl Ztg. ,2

2—3-Zimmerwohnung
mit Bad, mögl Garage, in schöner Wohngegend gesucht. Angebote unter F 5931 an die Westfäl Zeitung. ;

Wohnung,
3 bis 4 Räume, mit Küche, evtl. Bad bis 1. April in Stadtmitte gesucht. Preisangeb. unt. R 5215 an die Westfäl.

Zimmer,
möbl., in gutem Hause, für sofort gesucht. Angebote erbeten unter V 6062 an die Westfäl. Zeitung. ;

Wohnung
5 bis 6 Räume, mit Bad, zu mieten gesucht. Angebote unter P 6187 an die Westfälische Zeitung. a

Verkäufe

Radio,
Telefunken, m. Gleichstrom-Netzanode billig zu verkaufen; nehme auch Damenrad in Zahlung. Mühlenstraße 22, I. Nach 5 Uhr.

DKW.
Schier und Sportschuhe, Gr. 38, neu, preiswert zu verkaufen. Ritterstraße 23. u

Puppenmöbel,
Puppenbett, Puppe, Soldaten, verschiedene Spielsachen verkauft billig Oberntorwall 23, 3. Etg. u

Anzug
5— Mk., Ueberzieher 3.— Mk., zu verkaufen. Heimweg 2, 1. Etg. l.

DKW.-Reichsklasse,
Limousine 1936 neuwertig, mit allen Schikanen, 26000 km gelauf., für Kasse Mk. 1450 zu verkaufen. Angebote unter A G 6092 an die Westfälische Zeitung

Teppichkehrmaschine Heizlissen
billig zu verkaufen. Besichtigung 1—3 Uhr, nach 7 Uhr. Havelland, Herforder Straße 88.

Herren- und Damenrad, mit kompl. elektrischer Beleuchtung, billig zu verkaufen. Schneider, Steinhagen, b. Meier.

Wanderer
Limousine, 7/35 PS, mit Schwingachse steuerfrei, in bester Verfassung, verkauft; Großfirma Rückwarth, Schillerplatz. Telefon 6262. a

Wellensittige,
junge, Stück 2 Mk., abzugeben. Buddestraße 4. 24

6-Familienhaus,
in guter Verkehrslage von Brackwede, umständeha ber weit unter Wert zu verkaufen. Anzahlung zirka RM 8—10 000.—. Müller & Bansmann, Bielefeld, Hermannstr. 40.

Zweifamilien-Wohnhaus
mit freier Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Diele, Bad und Zubehör, zu verkaufen. Zu erfragen Büro Jöllenbecker Straße 41. b

Goldene
(0,585) a Herrentaschenuhr, Krawatten- oder Blusennadel mit echt Brillanten, umständehalber billig abzugeben Passendes Weihnachtsgeschenk. Angeb. unter L 6151 an die Westfäl. Zeitung. b

Gasheizo.en:
Prometheus-Radiator, braun emailliert, fast neu, Wärmeleistung 8400 W. E. fidl. Gütersloher Straße 74a. b

Zweirad-Anhänger
luftbereift, Ladefläche 2,85×2,05 m, fahrbereit, in tadellosem Zustande, da überzählig, billig zu verkaufen. Rize & Co., G. m. b. H., Brake-Bielefeld, Telefon 2514. c

Markenfahrrad,
Herren und Damen, noch nicht gefahren, spottbillig zu verkaufen. Nachzufr. in der Westf. Zeitung. q

Kauf-Gesuche

Bettstellen
mit Matratzen zu kaufen gesucht. Angebote unter W 6083 an die Westfäl. Zeitung. ;

Kinderauto
Wer bereitet dreijähr. Jungen eine Weihnachtsfreude durch Verkauf eines gebrauchten Kinderautos? Eilangebote unter M 6154 an die Westf. Ztg. b

Kontroll-Uhr
für 40 Personen gesucht. Angebote unter C 6120 an die Westfälische Ztg.

Luftbüchse
zu kaufen gesucht. — Mittelstraße 35. b

Verschiedenes

Terrierhündin,
glatthaar, Luzi hörend, entlaufen. Berliner Hof.

Wer
schenkt einer kinderreich. Familie ein abgelegtes, gut erhaltenes Radio Batteriegerät. Gleichstrom? Angebote unter D 6121 an die Westfälische Zeitung. c

Verloren Ehering.
Wiederbringer gute Belohnung. Hindenburgstraße 8, 1. Et. m

Schlittschuhe
für Schuhgröße 37—39 gut erhalten, billig zu verkaufen. Nachzufragen am Schalter der Westfälischen Zeitung.

Höhensonne
Hanaulampe, auf einige Zeit zu mieten gesucht. Angebote unter R 6189 an die Westfälische Ztg.

Geldverkehr

30 000.— RM
auf 1. Hypothek von Selbstgeber geg. Sicherheit gesucht. Angebote unter C 6119 an die Westfälische Zeitung. c

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

ANZEIGEN

für die vier Tage aufliegende Weihnachts-Ausgabe erbitten wir bis heute 18 Uhr. Familien-Anzeigen in dringenden Fällen bis spätestens morgen früh 7.30 Uhr. Anzeigen für die Ausgabe nach dem Feste wolle man möglichst bis morgen 14 Uhr aufgeben, in besonderen Fällen bis Montag, morgens 7.30 Uhr

Am Heilig-Abend ist unsere Geschäftsstelle ab 16 Uhr geschlossen

Dritte Beilage
Nr. 300 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 23. Dezember 1936

Große Handballkämpfe 1937

Die Pokal- und Meisterschaftsspiele.

Der Reichssachamtsleiter des Fachamtes Handball, Richard Herrmann, hat für die Pokalkämpfe und die Meisterschafts-Endspiele der Handballer bereits die Einteilung der Vorrunde bzw. die Zusammensetzung der Gaugruppen vorgenommen.

Die Handball-Gaumannschaften bestreiten im nächsten Jahre erstmalig einen Pokalwettbewerb um den Preis des Reichssportführers, dessen Vorrunde am 14. Februar ausgetragen wird. Die Zusammensetzung der acht Spiele ist wie folgt bestimmt worden:

Württemberg — Westfalen
Hessen — Niederrhein
Mittelrhein — Sachsen
Nordmark — Baden
Mitte — Ostpreußen
Bayern — Brandenburg
Pommern — Südwest
Schlesien — Niedersachsen.

Die Austragungsorte werden erst später bestimmt.

Die Deutsche Meisterschaft der Männer wird, wie in den letzten Jahren, nach dem Punktsystem ausgetragen. Die 16 Bewerber werden zunächst in vier Gruppen zusammengefaßt, deren Sieger dann die Vorschluß- und Endrunde bestreiten. Die Einteilung der Gaugruppen, die mit den Spielen am 11. April beginnen, hat für 1937 das Aussehen:

Gaugruppe 1: Ostpreußen, Brandenburg, Nordmark, Hessen.
Gaugruppe 2: Pommern, Schlesien, Mitte, Niederrhein.
Gaugruppe 3: Niedersachsen, Westfalen, Baden, Bayern.
Gaugruppe 4: Sachsen, Mittelrhein, Südwest, Württemberg.

Im Anschluß an die diesjährigen Meisterschaftsendspiele ist die Austragungsart der Deutschen Handballmeisterschaft für Frauen dergestalt geändert worden, daß statt der bisher üblichen Spielart in Vor-, Zwischen-, Vorschluß- und Endrunde auch die 16 Frauen-Gaumeister in vier Gaugruppen zusammengefaßt werden. Jede Gaugruppe ermittelt in Turnierform an einem Wochenende ihren Sieger, die in einem weiteren Vierer-Turnier den Deutschen Meister ausspielen: Die Einteilung der vier Gaugruppen hat hier folgendes Aussehen:

Gaugruppe 1: Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien.
Gaugruppe 2: Niedersachsen, Mittelrhein, Baden, Württemberg.
Gaugruppe 3: Mitte, Niederrhein, Südwest, Bayern.
Gaugruppe 4: Sachsen, Nordmark, Westfalen, Hessen.

Die Austragungsorte der Gaugruppen-Turniere sind noch nicht bestimmt; sie werden gewählt unter Orten der Gaue Brandenburg (1), Baden (2), Bayern (3) und Westfalen (4).

Fußball

Start zur Pokalmeisterschaft

Die 1. Vorrunde im Kreise Ravensberg.

Am ersten Sonntag im neuen Jahre, am 3. Januar, am gleichen Tage, da im Berliner Olympia-Stadion F. C. Schalke 04 und V. f. B. Leipzig das Endspiel zur Deutschen Pokalmeisterschaft 1936 bestreiten, erfolgt in allen Kreisklassen des deutschen Reichs der Start zu den Pokalspielen des Jahres 1937. Drei Sonntage sind den Mannschaften der Kreisklasse vorbehalten, dann greift die Bezirksklasse am 7. März ein; zu ihr gesellen sich die besten Vereine der Kreisklasse. Welche Vereine werden sich aus der Kreisklasse Bielefeld - Ravensberg durchsetzen? Man muß vorerst noch einmal abwarten, denn die erste Vorrunde am 3. Januar bringt diese Paarungen:

Neuenkirchen — Milse (Schüler)
Arminia Gütersloh — Reichsbahn Bielefeld
Avenwedde — Sportvgg. Gütersl. (Hansen);
Schloß Holte — Verl (R. Möller)
Werther — Versmold (Sötemann);
Wiedenbrück — Heepen (Friesenhausen)
Grünweiß — Rietberg (Winkler)
Sieker — Hillegossen (Brummer
Rheda — Oldentrup (E. Schmidt).

Braddock ist besser als sein Ruf!

Unterschätzung des Boxweltmeisters nicht am Platze



(Pressephoto, K.)

So holte sich Max Schmeling sein Recht

Max Schmeling erschien — wie wir meldeten — persönlich vor der Boxkommission in New-York, um gegen alle Machenschaften vorzugehen und sich sein Recht, den Kampf gegen Braddock, zu sichern.

„Ich muß lachen ..."

Was kann James J. Braddock? Auf diese Frage wird vielfach eine Antwort gegeben, daß es mit dem Können des Inhabers der Vorweltmeisterschaft nicht allzu weit her ist. Diese Meinung stützt sich darauf, daß Braddock vor seinem Weltmeisterschaftssieg gegen Baer im Juni 1935 in New York eigentlich nur als Durchschnittsboxer gegolten hat, wie denn auch sein Sieg in diesem Titelkampf eine der größten Ueberraschungen des Boxsports gewesen ist. Nun war gewiß Baer in seinem Kampf gegen Braddock nicht in der gleichen Verfassung, die er zwei Jahre vorher bei seinem Erfolg gegen Max Schmeling gezeigt hat, aber trotzdem darf nicht übersehen werden, daß Braddocks Kampfführung sehr geschickt und wirkungsvoll war. Baer leistete sich nicht weniger als vier Tiefschläge, ohne den mit stoischer Ruhe, aber auch wieder mit großem Kampfeinsatz vorgehenden Braddock irgendwie gefährden zu können. Die Ueberlegenheit von Braddock war so groß, daß der Ringrichter und beide Punktrichter ihm einstimmig die Entscheidung gaben.

Wenn Braddock nunmehr am 3. Juni des nächsten Jahres gegen Max Schmeling in den Ring geht, dann sind gewiß zwei Jahre seit der Erringung des Weltmeistertitels vergangen, aber Braddock ist in dieser Zeit nicht untätig gewesen. Er hat zwar keinen offiziellen Kampf mehr ausgetragen, aber Braddock hat in Verbindung mit einer großen Rundreise durch die Staaten an mehr als 60 Orten Schaukämpfe vorgeführt. Braddock ist dann auch in den Sommermonaten immer im Training gewesen und hat nach der Unterbrechung durch die durch gichtische Armschmerzen bedingte Verschiebung des Titelkampfes jetzt seine Trainingsarbeit wieder aufgenommen. Er hat durch die Machenschaften in der letzten Zeit seinem Ruf zwar nicht unerheblich geschadet, aber es wäre völlig verfehlt, die Kampfkraft von Braddock irgendwie zu unterschätzen. Braddock ist irländischer Abstammung und ein ganz anderer Kämpfertyp als beispielsweise Joe Louis. Der Inhaber der Vorweltmeisterschaft ist in allen seinen Kämpfen immer ein Mann mit einem großen Herz gewesen und so dürfte er auch sein Treffen gegen Schmeling führen.

Aus Amerika sind in diesen Tagen die ersten Erklärungen von Braddock über sein Zusammentreffen mit Schmeling verbreitet. „Ich muß lachen, wenn jeder heute schon Schmeling als den Sieger am 3. Juni zu sehen glaubt", hat Braddock gesagt, und hinzugefügt, daß er mit einem ganz anderen Kampfstil als Louis aufwarten würde. Im allgemeinen kommt diesen, in Amerika immer zumeist auf Reklamewirkung eingestellten Veröffentlichungen nicht sonderlich große Bedeutung zu. Man weiß aber von Braddock, daß er bisher nicht zu den „Großsprechern" gehört hat und darf auch nicht übersehen, daß der Vorweltmeister eine sehr gute Linke besitzt, wie überhaupt seine Kampftaktik Max Schmeling nicht so gut liegen dürfte, wie der Stil von Louis. Nun ist gewiß Schmeling der Mann, der sich auf jeden Gegner einzustellen weiß und der auch keinen Gegner unterschätzt. Schmeling selbst hat zu verschiedenen Malen erklärt, daß es nach seiner Meinung nicht am Platz ist, Braddock als einen nicht vollwertigen Weltmeister anzusprechen.

Es ist für Braddock ein nicht zu unterschätzender Vorteil gewesen, daß er Max Schmeling gegen Louis im Kampf beobachten konnte, wie ihm auch die Filmaufnahmen die Gelegenheit geben, den Kampf in allen Einzelheiten genau zu studieren. Braddock ist ein Borer, der in seiner ganzen Einstellung viele wesensgleiche Züge mit Max Schmeling aufweist. Unter diesen Umständen ist es auch ganz und gar verfehlt, nun etwa anzunehmen, daß Max Schmeling die Weltmeisterschaft sozusagen schon in der Tasche hat.

Der Kampf gegen Braddock wird für Schmeling wahrscheinlich schwerer als der gegen Louis werden,

auch schon deswegen, weil er einem Gegner mit einer weitaus besseren Kampfmoral gegenübersteht. Es ist heute verfrüht, Vergleiche zu ziehen. Die Form, die Max Schmeling gegen Louis gezeigt hat, läßt gewiß berechtigte Hoffnungen zu, aber dessen kann man sicher sein, daß Braddock seinen Titel nur nach einem schweren Kampf abgeben wird.

Max Schmeling wieder daheim

Er glaubt an seinen Sieg.

Als Weihnachtsschiff mit brennenden Weihnachtsbäumen auf beiden Masten lief am Mittwoch der Lloyd-Schnelldampfer Bremen von Amerika kommend in Bremerhaven ein. Unter den Fahrgästen befanden sich Max Schmeling und sein Trainer Machon. Der Vertreter des DNB.-Sportdienstes plauderte mit Schmeling und seinem Betreuer über seine künftigen Pläne.

Schon im Februar wird der deutsche Meisterschaftsanwärter zum 30. Male die Ueberfahrt nach den Staaten antreten, um in Baltimore seine Schaukampfreise zu beginnen, deren Ziel wenige Wochen später Miami in Florida ist.

Braddock bezeichnete er als großen Könner mit ausgezeichneter Technik. Immerhin hoffe er aber mit der Krone der Weltmeisterschaft zurückzukehren.

Dr. Wehmeyer Asphaltmeister

Spannende Kämpfe der Bielefelder Kegler.

Elf Bielefelder Sportkameraden zeigten auf der Asphaltbahn einen erbitterten Endkampf um die Meisterschaft. Kein Starter blieb unter der Durchschnittsleistung. Schulz erreichte mit 200 Kugeln 1022, Machulkowski 1027, Bentrup 1028, Zinn 1029, Müller 1033, Döinghaus 1043, Baumhöfner 1047, Blome 1047, Dr. Wehmeyer 1079, P. Kley 1100 und Dellbrügge 1116 Holz. Der Asphaltbahn ein Plus von 100 Holz und mehr abzuringen, ist bestimmt eine beachtenswerte Leistung. — Bentrup, der nach 400 Kugeln führte, wurde durch sein Ergebnis von 1028 Holz auf den zweiten Platz verwiesen. Kaufmann lag an zweiter Stelle und hatte für die Meisterschaft sehr günstige Aussichten, konnte aber leider am Endkampf wegen Erkrankung nicht teilnehmen. Sportkamerad Dr. Wehmeyer kam durch sein sehr gutes Ergebnis von dem dritten Platz auf den ersten und wurde somit Meister der Asphaltbahn.

Nach dem Endkampf besteht die Asphaltmannschaft des Vereins der Bielefelder Kegler aus diesen Sportkameraden:

	400 Kugeln	Endkampf
Dr. Wehmeyer	3222	2143	1079
Bentrup	3190	2162	1028
Dellbrügge	3175	2059	1116
Döinghaus	3163	2120	1043
P. Kley	3160	2060	1100
Schulz	3157	2135	1022

Olympia noch einmal erlebt

Bücher von den Olympischen Spielen

Das einmalige Erlebnis der olympischen Spiele 1936 für alle Zeiten in Wort und Bild festzuhalten, ist das Ziel einer Reihe von Büchern, die inzwischen aus der Feder hervorragender Fachleute des deutschen Sports erschienen sind. Wer das Glück hatte, dem Olympia 1936 beiwohnen zu können, wird besonders gern zu diesen Büchern greifen, denn sie rufen in ihm Einzelheiten wach von diesem Hochfest des Sportes, aus dem 14 Tage lang Strahlen des Glückes und der Begeisterung bis in die verborgenste Ecke seines Herzens drangen. Jenen, die nur mittelbar, durch Presse und Funk, an den Olympischen Spielen teilhatten, werden diese Bücher eine Fülle neuer Eindrücke eröffnen. Schließlich, nicht zuletzt, haben diese Bücher auch eine sporthistorische Aufgabe.

So kämpfte und siegte die Jugend der Welt

von Franz Müller, Baron P. v. le Fort, Dr. H. Harster. Verlag Knorr und Hirth, München. 4.80 Mark.

Das Buch von Fachleuten für Fachleute, — so möchte man diese zusammenfassende Artikelreihe nennen, zu der Reichssportführer v. Tschammer und Osten das Vorwort schrieb und das mit 126 charakteristischen Aufnahmen reich illustriert ist. Das Hauptaugenmerk haben die Verfasser auf eine sorgfältige Berichterstattung gelegt und aus diesem Grunde auch eine lückenlose Ergebnisliste angefügt. Dieser Grundeinstellung des Werkes dient auch die „Deutsche Ehrentafel", die auf die 33 goldenen, 26 silbernen und 30 bronzenen Plaketten der deutschen Sportler hinweist, und die Liste der insgesamt 49 olympischen Rekorde, von denen allein sechs von deutschen Teilnehmern aufgestellt wurden (Woellke, Hein, 4 mal 100 Meter der Frauen, Fleischhauer, Mauermeyer und Manger). Die Schilderung der einzelnen olympischen Kämpfe unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Olympiateilnehmer ist, vor allem in der Leichtathletik, voll sachmännisch-aufschlußreicher Einzelheiten, daß man gern gesteht: das Werk trägt seinen Titel zu Recht.

Olympia 1936

Von Willi F. Könitzer, Reichssportverlag, Berlin.

Dieses Buch beschränkt sich nicht auf eine sachmännische Berichterstattung, es greift weit darüber hinaus. Willi F. Könitzer hat, spannend wie einen Roman, alles, was irgend wie mit den Olympischen Spielen zusammenhängt — und was hatte in den ersten Augusttagen keine Beziehung zum Olympia? — in einer fesselnden, einfachklaren Sprache zusammengefaßt. Er hat nicht nur den großen Entscheidungsschlachten der besten Sportler der Welt mit spähender Aufmerksamkeit zugesehen, er hatte ein offenes Ohr und offene Augen auch für die Ereignisse am Rande gehabt, — für die Vorbereitungen, den Empfang der ausländischen Sportler, das Training der Mannschaften aller Nationen und für die Kundgebungen und Siegerehrung. Aber nicht nur die bedeutenden und bedeutendsten Männer der Olympischen Spiele erstehen wieder vor unseren Augen, auch die vielen kleinen Helfer des Berliner Olympias, — der olympische Ehrendienst, die Wehrmacht, ja der unbekannte Kontrolleur.

Eine große Bilderauswahl ergänzt diese umfassende Nachlese.

Olympische Rekordsieger

Von Hans Borowik, Löbner Volks-Sportbücher, Verlag Löbner, Altona (Elbe).

Ein kleines Heftchen nur, — aber eine Fundgrube für alles Wissenswerte über die olympischen Rekordsieger der Leichtathletik, deren Ruhm unvergänglich sein wird, solange es Olympische Spiele geben wird. Wie diese Helden der Olympischen Spiele wurden, was sie waren und wer sie sind, wie sich ihre Entwicklung vollzog, das alles erzählt Hans Borowik, einer der besten Kenner der internationalen Leichtathletik. So gewinnen wir ein umfassendes Bild von den Persönlichkeiten der olympischen Rekordsieger, von den Deutschen Hans Woelke, Karl Hein, Gerhard Stöck, Gisela Mauermeyer und Tilly Fleischer, dem Neuseeländer John Lovelock, dem Japaner Kitei Son, den Amerikanern Glenn Morris, Jesse Owens und Glenn Hardin und schließlich von den beiden großen Finnen Volmari Iso Hollo und Gunnar Höckert.

Olympische Spiele Berlin 1936

Ein Bilderwerk, herausgegeben und bearbeitet von Dr. Gerhard Krause, dem Leiter der Pressestelle im Organisations-Komitee für die XI. Olympiade Berlin 1936. Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin SW. 68.

Aus den vieltausend Aufnahmen der besten Bildberichterstatter der Welt die schönsten, eigentümlichsten und nachhaltig-eindrucksvollsten auszuwählen und zu einem lückenlosen Dokument über die größten olympischen Spiele aller Zeiten zusammenzustellen, darum ging es dem Bearbeiter. Das Vorhaben ist voll gelungen. Dr. Gerhard Krauser war auch, wie kaum ein zweiter, berufen, dieses Bilderwerk herauszugeben. War er doch lange Jahre selbst aktiver Sportler, dann im Stabe Carl Diems tätig und schließlich Pressechef der Olympischen Spiele. Die so gewonnene vielseitige Erfahrung half ihm bei der Sichtung und Gestaltung des überreichen Materials. So wurde ein Werk, das, obgleich fast nur Bilder zu uns sprechen, doch unpersönlich ist; denn Krause hat es verstanden, auch hinter die Kulissen, in das Privatleben der Olympiasieger zu blicken und die einzelnen olympischen Ereignisse unter einer außergewöhnlichen Perspektive zu sehen. So vermitteln diese rund 300 Bilder, die den Weg von der Entzündung des olympischen Feuers an heiliger Stätte in Olympia bis zum feierlichen Schlußakkord aufzeigen, selbst demjenigen noch neue Eindrücke, der alle Ereignisse der Olympischen Spiele mit sachmännischen Blicken verfolgte.

Clemens J. Herbermann.

Das Reichssportfeld in Wort und Bild

Staatssekretär Pfundtner übergibt das amtliche Werk der Presse

In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Bau-, Kunst- und Finanzausschusses der XI. Olympiade hat Staatssekretär Pfundtner der deutschen Presse das vom Reichsministerium des Innern herausgegebene amtliche Werk über das Reichssportfeld im Auftrag von Reichsminister Dr. Frick zugeleitet. Staatssekretär Pfundtner führte hierüber am Dienstag vor Vertretern der Presse folgendes aus:

Der Reichsminister Dr. Frick hat dem Buch selbst ein Geleitwort gewidmet, in dem er darauf hinweist, daß die großzügige Planung des Reichssportfeldes der eigenste Gedanke unseres Führers Adolf Hitler gewesen ist.

Von besonderem Interesse in diesem Buche sind die authentischen Zahlen über die Kosten des Reichssportfeldes. Die gesamten Aufwendungen des Reiches, der Stadt Berlin, der Deutschen Reichsbahn, der Reichspost und des Rundfunks betragen danach

rund 50 Millionen RM,

von denen auf die eigentlichen Bauten rund 40 Millionen RM entfallen.

Besondere Ausführungen und Bilder sind in dem neuen Werke der Plastik auf dem Reichssportfeld gewidmet. Sie beweisen, daß nicht nur zweckhaft gebaut worden ist, sondern daß auf dem Reichssportfeld auch die besten deutschen Bildhauer mit neuen Werken zu Worte kommen

...gehen...
n-Briketts (Alleo-
die sparsam und
jeden Wohnraum,
ßnen und großen
bald und lassen
EINE
ASTRASSE 57
den Auswahl.
vagen
preiswert bei
tens
chenk
finden-
d
ger
r Land
.75 RM
dlungen
Bielefeld
Vorauszahlung auf-
5 Prozent Aufschlag
zeigen sind in der
e erfolgreich.
Verloren Ehering.
Wiederbringer gute
Belohnung. Hinden-
burgstraße 8, 1. Et. m
Schlittschuhe
für Schuhgröße 37—39
gut erhalten, billig zu
verkaufen. Nachzufragen
am Schalter der Westfälischen Zeitung.
Höhensonne
Hanaulampe, auf einige
Zeit zu mieten gesucht.
Angebote unter R 6189
an die Westfälische Ztg.
Geldverkehr
30 000.— RM
auf 1. Hypothek von
Selbstgeber geg. Sicher-
heit gesucht. Angebote
unter C 6119 an die
Westfälische Zeitung.
Kleine Anzeigen
haben stets Erfolg

Von Weser bis Rhein

Die Beamten des Gaues Westfalen-Nord

sammelten für die Spanien-Deutschen.

Als im Juli 1936 der rote Wahnsinn in Spanien ausbrach, und viele Deutsche, die in diesem Lande eine zweite Heimat gefunden zu haben glaubten, ihr ganzes Hab und Gut im Stich lassen mußten, um nur für ihr nacktes Leben zu retten, war es für alle Deutschen eine Selbstverständlichkeit, daß Partei und Staat zu einer großen „Hilfsaktion für Spanien-Deutsche" aufriefen. Auch die nordwestfälische Beamtenschaft hat es als eine Ehrenpflicht betrachtet, sich an diesem Hilfswerk opferfreudig zu beteiligen. Es wurden, wie jetzt die abgeschlossenen Feststellungen ergaben, von der Beamtenschaft insgesamt 22 152,95 RM. gespendet und auf das Konto „Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche" bei der Berliner Stadtbank überwiesen.

Volksweihnacht mit Gauleiter Dr. Meyer

Wie in ganz Deutschland, so fanden auch im Gau Westfalen-Nord in allen Städten und Orten Weihnachtsfeiern statt, in denen die Kinder der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen mit Gaben bedacht wurden. Gauleiter Dr. Meyer verbrachte diesen Abend im Kreise der Gelsenkirchener Volksgenossen und besuchte die Feiern einiger Ortsgruppen. Gläubige Kinderaugen leuchteten den Gauleiter an, als er zu ihnen sprach und den ehrenamtlichen Helfern, die die gespendeten Gaben liebevoll aufgebaut hatten, dankte. Er gewann die Herzen der Kinder im Sturm, als er mit ihnen lachte und sich mit ihnen freute. Und begeistert stimmten die vielen hundert Kinder in das Treuebekenntnis zum Führer ein, zu dem sie der Gauleiter aufforderte. Selten sind die Lieder der Nation mit dankbareren Herzen gesungen worden, als bei diesen nationalsozialistischen Weihnachtsfeiern.

Nur kurze Zeit konnte der Gauleiter in den einzelnen Ortsgruppen verweilen, dann mußte er weiter, wollte er doch noch die Familien einiger bedürftiger Parteigenossen besuchen und ihnen eine Weihnachtsfreude bereiten.

Neue Anschrift

des Gauamtes für Volkswohlfahrt.

Seit dem 21. Dezember befinden sich die Dienststellen der Gauamtsleitung der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, Gau Westfalen-Nord, im neuen Gauhaus der NSDAP am Aasee in Münster. Die neue Anschrift lautet: Amt für Volkswohlfahrt, Gau Westfalen-Nord, Münster in Westfalen, Bismarckallee 5, Telefon Sammelnummer 24 271.

Sonderzug nach Füssen

fährt am 25. Dezember.

Das Gauamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Nord, weist darauf hin, daß die Abfahrt nach Füssen bereits am 25. Dezember — nicht wie der Aufdruck der Fahrkarte lautet: am 26. Dezember — erfolgt.

Die westfälische SA

grüßt ihren Stabschef über den Rundfunk.

Am Sonntag, dem 27. Dezember, von 23,45 bis 24 Uhr, grüßt die westfälische SA ihren Stabschef zum Geburtstag durch den Rundfunk. Gruppenführer Schramme wir vom Geburtshaus des Stabschefs in Bevergern in Westfalen aus die Glückwünsche der westfälischen SA übermitteln. Umrahmt wird die Ansprache von Märschen und neuen SA-Liedern.

In liebenswürdiger Weise hat sich der Intendant des Reichssenders Köln, Dr. Glasmeyer, der selbst Westfale ist, bereit erklärt, die Kundgebung auf den Rundfunk zu übernehmen.

Die SA-Führer und Männer Westfalens, und darüber hinaus viele Volksgenossen, werden diese Feier durch den Rundfunk in treuer Verbundenheit mit dem Stabschef Viktor Lutze erleben.

Beschleunigte Kultivierung des Ems-Landes

Neuer Auftrag für Reichsminister Kerrl.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat Reichsminister Kerrl als Leiter der Reichsstelle für Raumordnung mit der Durchführung aller Maßnahmen beauftragt, die zu einer beschleunigten Kultivierung und Erschließung des Emslandes und der angrenzenden Gebiete erforderlich sind, und mit der endgültigen Regelung des Einsatzes und der Zusammenarbeit der Arbeitskräfte im Emsland betraut.

Kreis Minden

Der Tod in der Kiesgrube

Rothenuffeln (Kreis Minden). Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Kiesgrube bei Rothenuffeln. Der Arbeiter Ernst Brinkmann aus Rothenuffeln, der mit zwei anderen Arbeitskameraden in der Kiesgrube beschäftigt war, wurde durch niedergehende Erdmassen in der Kiesgrube verschüttet und war bereits erstickt, als ihn seine Kameraden aus dem niedergegangenen Kies herausgeschaufelt hatten. Durch diesen jähen Tod wurde einer Familie kurz vor Weihnachten der Vater und Ernährer entrissen.

Beruf und Familie

Löhne-Bahnhof. Eine besondere Auszeichnung für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht und nicht zuletzt wegen der mustergültigen Arbeit bei der Ausrichtung der großen Kreisgruppenfachschau in Löhne erhielt der Züchter Kelle aus Löhne-Bahnhof vom Fachschaftsleiter die Hitlerplakette verliehen.

Exter. Vor dem Prüfungsausschuß der Bielefelder Handwerkskammer konnte der Tischler Wilhelm Rose seine Meisterprüfung ablegen.

Die Sorgen der Amtsbürgermeister

Tagung des Gemeindetages im Regierungsbezirk Minden in Bielefeld

Auf Einladung des Deutschen Gemeindetages — Bezirksabteilung der Aemter im Reg.-Bezirk Minden — fand am Dienstag in Bielefeld eine Tagung der Amtsbürgermeister des Regierungsbezirks Minden, unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters von Damaros, Hausberge statt. Der Vorsitzende begrüßte u. a. den Vertreter der Provinzialdienststelle des Deutschen Gemeindetages Dr. Feldscher, Münster, die anwesenden Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik als Vertreter der Partei und den Vertreter des Landrats des Kreises Bielefeld, Regierungs-Assessor Dr. Scholl.

Als den wesentlichsten Zweck der Tagung bezeichnete er eine gegenseitige gründliche Aussprache, um neue Anregungen zum Besten der Gemeinden zu sammeln. Der Beruf des Bürgermeisters, fuhr der Vorsitzende fort, lasse sich nicht auf eine mathematische Formel bringen, er wurzele in den wechselvollen und vielseitigen Bedürfnisen und Lebensnotwendigkeiten der Bevölkerung der Gemeinden und verlange daher tiefstes Einfühlungsvermögen seitens des Bürgermeisters.

Hierauf nahm der Vertreter der Provinzialdienststelle Dr. Feldscher das Wort. Er ehrte den Bürgermeister Johannes Gemmecke aus Münsterbrock durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde des Deutschen Gemeindetages aus Anlaß seiner 25-jährigen Dienstzeit. Dr. Feldscher bedauerte, nicht auch dem Bürgermeister August Welling aus Papenhöfen heute eine gleiche Ehrenurkunde überreichen zu können, da dieser durch Erkrankung verhindert sei an der heutigen Tagung teilzunehmen.

Anschließend sprach Amtsbürgermeister Frenrup aus Spenge über „Gebühren- und Steuerpflicht der Gemeinden beim Grundstücks-An- und Verkauf". Er wies an Beispielen nach, daß noch vielfach Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten herrschten über die Urkundensteuerpflicht der bei Grundstücks-An- und Verkäufen abzuschließenden Verträge. Es sei erforderlich, diese Unklarheiten durch genauere Formulierung der zu Zweifel Anlaß gebenden Bestimmungen zu beseitigen.

Der Vertreter der Provinzialdienststelle, Dr. Feldscher, erklärte hierzu, die erforderliche Nachprüfung der Unklarheiten veranlassen zu wollen.

Im Anschluß hieran sprach Amtsbürgermeister Kettmann aus Versmold über „Die Zuständigkeit der Aufsichtsbehörde in Auftragsangelegenheiten". Er ging davon aus, daß durch die Deutsche Gemeindeordnung das Verhältnis zwischen Aufsichtsbehörde und Gemeinden gesetzlich festgelegt sei. Dagegen fehle aber eine gesetzliche Grundlage für das Verhältnis zwischen Aufsichtsbehörde und ausführender Behörde in Auftragsangelegenheiten. Dieses Verhältnis bestimme sich zurzeit aus der geschichtlichen Entwicklung, den Vorschriften des positiven Rechts und den jeweils herrschenden Anschauungen über den Staat. Er stellte verschiedene sich daraus ergebende Zweifelfragen zur Erörterung und hielt insbesondere eine Klärung über die persönliche Verantwortung der ausführenden Behörde in strafrechtlicher und zivilrechtlicher Hinsicht, und über die Beteiligung der Gemeinden an den Kosten der Auftragsangelegenheiten für erforderlich. — Der Vertreter der Provinzialdienststelle, Dr. Feldscher, erklärte, daß er auch diese Zweifelsfragen für eine Nachprüfung durch den Deutschen Gemeindetag vorschlagen würde.

Weiter hielt der Leiter des Deutschen Jugendherbergsverbandes für Westfalen, Bannführer Grimmelt aus Münster, einen mit großem Interesse aufgenommenen Lichtbildervortrag über das deutsche Jugendherbergswesen. Er erläuterte den Wert de Wanderns für die deutsche Jugend und zeigte an Lichtbildern das Wandern der Jugend in Deutschland einst und jetzt. Er wies darauf hin, daß besonders auch noch in Westfalen ein großer Mangel an Jugendherbergen herrsche. Zum Schluß sprach er den Wunsch aus, daß die Gemeinden zur Förderung des Jugendherbergswerkes den Betrag von 2 Pfg je Kopf in ihrem Haushalt für 1937 einsetzen möchten. Der Vorsitzende, Amtsbürgermeister v. Damaros, empfahl den Gemeinden, das Jugendherbergswerk nach Kräften zu unterstützen.

Nach anregender Aussprache über verschiedene kommunale Einzelfragen fand die Tagung ihren Abschluß.

Kreis Herford

Letzte Aufforderung.

Spenge. Durch § 1 der Verordnung vom 26. November 1936 über das Verbot von Preiserhöhungen sind Preiserhöhungen für Güter und Leistungen jeder Art mit Wirkung vom 18. Oktober 1936 verboten. Zur Durchführung dieser Bestimmung ist es erforderlich, sofort die Preise für sämtliche lebenswichtigen Gegenstände und Leistungen des täglichen Bedarfs nach dem Preisstande vom 18. Oktober d. Js. festzustellen. In Frage kommen Lebensmittel aller Art, insbesondere auch Kolonialwaren sowie die Fleisch- und Wurstwaren, die durch die Anordnung des Regierungspräsidenten vom 24. November 1936 nicht preisgebunden sind und damit unter das allgemeine Preissteigerungsverbot (Stichtag 18. Oktober 1936) fallen. Ferner gehören hierher Gegenstände des Haushaltsbedarfs, Schuhe, Seife und ähnliches sowie Entgelte für Leistungen, die für den täglichen Bedarf der Bevölkerung dringend und unentbehrlich sind, wie z. B. Schuhreparaturen.

Die Ortspolizeibehörde fordert letztmailig alle Inhaber von Verkaufsstellen, selbständige Handwerksmeister und Großhändler des Amtsbezirks Spenge auf, Listen über die im Geschäft geführten Waren mit Preisangaben bis spätestens Donnerstag, den 24. Dezember 1936, mittags 12 Uhr im Amtsgeschäftszimmer Nr. 2 einzureichen. Die Listen müssen die eigenhändige Unterschrift des Geschäftsinhabers tragen.

Einwohnerzahl des Amtes Enger steigend.

Enger. Das Ergebnis der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober des Jahres hat eine weitere Zunahme der Einwohnerzahl im Amte Enger ergeben trotz der Abgänge der in den Arbeitsdienst oder in die Wehrmacht einberufenen Personen. Eine besonders steigende Entwicklung weist neben der Stadt Enger die Gemeinde Herringhausen auf, nicht zuletzt wegen der günstigen Lage nach Herford. In den reinen Landgemeinden dagegen ist ein Rückgang der Einwohnerzahlen zu verzeichnen. Die Aufnahme hatte folgendes Ergebnis (die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Vorjahr): Belke-Steinbeck 761 (745), Besenkamp 1070 (1083), Dreven 904 (898), Stadt Enger 4355 (4300), Herringhausen 2032 (1994), Oldinghausen 458 (472), Pödinghausen 765 (737), Siele 184 (206) und Westerenger 1899 (1886).

Neues aus der Polizeimappe.

(#) Bünde. Seit einiger Zeit war das unlautere Treiben eines Logisschwindlers bekannt geworden. Auch den benachbarten Polizeiverwaltungen war es trotz eifriger Nachforschungen nicht gelungen, dieses unsauberen Elementes habhaft zu werden. Auf Grund einer neuerlichen Anzeige gelang es jetzt, ihn festzunehmen und dem hiesigen Amtsgericht zuzuführen. Es handelt sich um den 27jährigen Schlosser Fritz Br., der sich hier polizeilich umangemeldet aufhielt und eine Reisetätigkeit für eine hiesige Firma aufgenommen hatte. Bei seiner Festnahme gab er zu, nicht nur Logisschwindeleien, sondern auch Zechprellereien begangen zu haben, so u. a. in Minden, Herford, Lübbecke und Bielefeld.

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag haben Raufbolde ihr Unwesen getrieben. So wurde ein „Angriff" auf die Polizeiwache unternommen und die Fensterscheiben zertrümmert. Der Täter konnte ebenfalls ermittelt werden.

Eine gleiche Tat verübte zur selben Zeit in Obdachlosenasyl ein Landstreicher, der in seiner Angetrunkenheit eine Fensterscheibe zertrümmerte, weil er wegen Nichtvorzeigens seiner Papiere nicht aufgenommen werden sollte. Er wurde ebenfalls verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Ein zweites Schlachthaus für Löhne.

Löhne. Wie das Bürgermeisteramt mitteilt, beabsichtigt ein hiesiger Schlachtermeister auf dem Grundstück Schütte in Löhne-Heide ein Schlachthaus zu errichten. Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen hiergegen innerhalb 14 Tagen bei der Verwaltung des Amtes Gohfeld-Mennighüffen schriftlich einzureichen oder zur Niederschrift zu geben. Die Zeichnungen zu dem Plan sind bei der Ortspolizeibehörde einzusehen. Zur mündlichen Erörterung der Einwendungen wird ein Termin auf Mittwoch, den 6. Januar 1937, anberaumt.

Amt Blotho in Zahlen.

! Blotho. Die Personenstandsaufnahme im Amte Enger hat folgendes Ergebnis gehabt: Stadt Blotho 5445 (5474) Einwohner, Bauerschaft Bonneberg 1295 (1397), Hollwiesen 598 (620), Steinbrünndorf 786 (776), Valdorf-Ost 846 (831), Valdorf-West 1027 (1051), Wehrendorf 473 (463), Gemeinde Valdorf zusammen 5025 (5138), Bauerschaft Exter 961 (976), Soltewisch 688 (720), Gemeinde Exter zusammen 1649 (1696), Amt Blotho zusammen 12 119 (12 308). Die eingeklammerten Zahlen sind diejenigen des Vorjahres. Der Rückgang der Einwohnerzahl ist darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil der Jugendlichen des hiesigen Amtsbezirks zum Arbeits- und Heeresdienst eingezogen worden ist.

Land Lippe

Treibjagd für das WHW.

Oerlinghausen. Die am Montag hier stattgefundene große Treibjagd zum Besten des Winterhilfswerks fand bei schönstem Wetter statt und ist gut verlaufen. Viele Jäger und Treiber hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Erlegt wurden 50 Kaninchen und zwei Hasen. Vielen Hilfsbedürftigen wird hierdurch ein schöner Weihnachtsbraten zuteil.

Garderobeständer als Diebstahlsobjekt.

Oerlinghausen. Nachts wurde von einen Nachtschutzmann ein Mann festgenommen, der einen Garderobeständer mit sich führte, den derselbe in der Gastwirtschaft Tönsberghöhe gestohlen hatte. In Begleitung des Beamten mußte der Mann, der aus Lage stammte, den Garderobeständer wieder an Ort und Stelle abliefern. Nach Feststellung der Personalien wurde der Mann vorläufig entlassen.

Kreis Halle

Radfahrer vom Auto erfaßt

XX Halle. Gestern in den Mittagsstunden ereignete sich vor der Gastwirtschaft Hollmann ein schwerer Verkehrsunfall. Der Klempnermeister Schimmel befand sich mit seinem Fahrrade, aus Halle kommend, auf der Fahrt in Richtung Tatenhausen. Ein aus derselben Richtung kommender Lieferwagen erfaßte den Radfahrer. Wie es allerdings zu dem Unglück gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Mit schweren Verletzungen am Kopf und an der Wirbelsäule wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt. Das Auto, das gegen eine Mauer fuhr und diese umwarf, wurde derart schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Der Lenker des Wagens kam mit dem Schrecken davon.

Erste Sitzung der Schulbeiräte.

XX Halle. In Halle, Steinhagen und Brockhagen kamen die neuberufenen Schulbeiräte zu ihrer ersten Sitzung zusammen, in denen zunächst Amtsbürgermeister Meyer zu Hoberge die Vereidigung der Beiratsmitglieder vornahm.

In Halle wurde außerdem beschlossen, bei der Regierung zu beantragen, am 1. April 1937 die bisher ruhende Schulstelle wieder in eine planmäßige umzuwandeln und diese mit einer Lehrerin mit technischer Befähigung zu besetzen.

In Steinhagen soll auf Grund der starken Zunahme der Schülerzahl eine bisher ruhende Lehrerstelle am 1. April 1937 wieder besetzt werden.

In Brockhagen faßte man den Beschluß, bei der Regierung zu beantragen, der Lehrerin Frl. Nieburger die bisher ruhende technische Lehrerinnenstelle zu übertragen.

Kreis Wiedenbrück

Verkehrsunfall.

Friedrichsdorf. Auf der Straße am Dorfausgang nach Brackwede wurde gestern morgen ein auf der rechten Straßenseite haltender Personenwagen von einem aus Verl kommenden Lastzug angefahren. Hierbei wurde der leere Wagen schwer beschädigt. Der Kraftwagenführer, der den Unfall verschuldete, entzog sich seiner Personalienfeststellung durch die Flucht. Passanten, die den Vorfall bemerkt hatten, unterstützten die Ermittlungen. Der flüchtige Fahrer konnte ausfindig gemacht werden.

Aus der Provinzhauptstadt

Neuer Ordinarius für Germanistik.

wp. Münster. Der bisherige Ordinarius für deutsche Sprache und Literatur an der Technischen Hochschule in Danzig, Prof. Dr. Heinz Kindermann, wurde mit Wirkung vom 1. Dezember ds. Js. ab an die westfälische Landesuniversität nach Münster berufen.

Katastrophenschutz-Fibel

Im Verlag „Offene Worte", Berlin W 35, ist eine Katastrophenschutz-Fibel erschienen, die von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Gau Magdeburg-Anhalt herausgegeben wurde im Auftrage der Landesstelle Magdeburg-Anhalt des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Der Preis beträgt 1,50 Mark.

Die Fibel vermittelt in anschaulicher Weise mit Hilfe von 116 Zeichnungen im Text, wie man Katastrophen vorbeugen kann und ihren Auswirkungen entgegentreten muß. Besondere Abhandlungen werden dem Waldbrand, dem Hochwasser, Eisgefahren, Wolkenbrüchen, Springfluten, Bergrutschen und Erdbeben gewidmet. Aber auch Industrie-, Verkehrsunglücke und Ortsbrände werden behandelt.

Außerdem beschäftigt sich das Buch mit der Ausbildung der Helfer, mit dem Nachrichtendienst, mit Pionier- und Sprengdienst sowie mit der Geländekunde. Ein dritter Abschnitt ist der Organisation gewidmet, so daß diese Fibel wirklich ein Ratgeber, Helfer und ein — Lehrbuch ist. Somit wird auch ihre Bedeutung im Kampf gegen die Katastrophe umrissen.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst
Stationsort: Bielefeld-Stieghorst. Stationshöhe: 254 Meter. Barometerhöhe: 267,6 Meter
über N. N. H. Geographische Lage für Bielefeld: Breite: 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost.

Heute 23. 12. 1936

Sonnenaufgang: 8.36 Sonnenuntergang: 16.24 Wahrer Mittag: 12.30 Sonnenhöhe um 12.30 15 Grad 04 Min.
Mondaufgang: 12.36 Monduntergang: 2.42 Mondlauf: erstes Viertel Mond im Zeichen: Widder

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	am Erdboden	Luftfeuchtigk. um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz steigend 760,6 m/m	+1,7	+0,5	—0,3	100%	g. bedeckt

Wind Richtung	Stärke	Niederschlag in letzt. 24 Std.	Sonnenschein in letzt. 24 Std.	Höchste Temperat. v. gest.	Tiefste Temperatur v. gest.	Stellung der Gestirne
SW	4	3,9 ltr. pro qm	0,35	+5,2	—0,6	Mond in Opposition zu Mars

Zweite Beilage
Nr. 300 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 23. Dezember 1936

Spaniens Freiheitskampf gegen Napoleon

Der Aufstand von 1808 — Ein Volk siegt über den Internationalismus eines Welteroberers

Der Kampf, der seit nunmehr bald einem halben Jahr in Spanien tobt, ist kein Bürgerkrieg. Es ist nicht so, daß zwei spanische Gruppen miteinander um die Macht ringen. Die Auseinandersetzung hat vielmehr einen viel umfassenderen Charakter: das nationale Spanien kämpft gegen den Internationalismus, der vom bolschewistischen Moskau verkörpert wird. Denn — das ist allen Denkenden völlig klar — ein Sieg der Roten auf der Pyrenäenhalbinsel würde nicht eine Herrschaft linksgerichteter, radikaler Spanier bedeuten, er würde vielmehr das Land zur Beute der Dritten Internationale machen. So wie die Schlachten dort auf seiten der Roten von der „Internationalen Brigade" geschlagen werden, die aus hergelaufenen Menschen aller Völker besteht, so würde auch künftig die Macht ausgeübt werden von Entwurzelten aus allen Ländern, aber auf Anweisung Moskaus. Madrid würde nichts sein, als eine Filiale der Sowjetunion. Hier würde zum ersten Male außerhalb des russischen Raums die Entnationalisierung, die Auslöschung eines Volkstums praktisch durchgeführt werden. Das haben die nationalen Gruppen Spaniens bekannt. Deshalb setzen sie sich so leidenschaftlich zur Wehr. Und sie stützen sich bei ihrem Widerstand auf alte tief eingewurzelte Traditionen, auf große nationale Erlebnisse. Sind doch jetzt rund 125 Jahre vergangen, seit dasselbe Spanien erfolgreich sich einer ungeheuren internationalen Macht widersetzte und mit seinem Widerstand ganz Europa das Signal zum Kampf gegen die fremde Gewaltherrschaft gab.

Die Pyrenäenhalbinsel hat im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts als einziges Land

dem Kaiser Napoleon den Kampf angesagt.

Sie hat, als Volk auf Volk in das große internationale Imperium Bonapartes eingegliedert wurde, die Ueberlieferungen der eigenen Geschichte hochgehalten. Sie hat sich verzweifelt und mit allen Mitteln gegen das Versinken im napoleonischen Völkerbrei gewehrt. Der Kampf um Spanien, der sechs Jahre lang, von 1808 bis 1814, tobte, war die erste große Auseinandersetzung zwischen nationalem Volkstum und internationalem Unterdrückungswillen.

Als Napoleon vom siegreichen General zum Kaiser der Franzosen emporstieg, saß auf dem spanischen Königsthron ein willenloser schwacher Mann, der Bourbone Karl IV. Sein ganzes Streben war darauf gerichtet, den Frieden um jeden Preis zu erhalten. Tatsächlich erreichte er es, daß Napoleon sich Jahre hindurch allen anderen, zum Teil weit entlegenen Staaten zuwandte, ganz Italien und beinahe ganz Deutschland eroberte, sich aber mit dem benachbarten Spanien nicht beschäftigte. Das wurde erst nach der Niederwerfung Preußens 1807 anders. Der Machtwille Bonapartes war jetzt ins Maßlose gewachsen. Ein innerer Streit in der spanischen Königsfamilie, die Auseinandersetzung Karls IV. mit seinem ältesten Sohn Ferdinand, gab ihm im Frühjahr 1808 den Anlaß zum Eingreifen. Er lud beide zusammen in die französische Grenzstadt Bayonne und erreichte von ihnen am 9. Mai 1808 den Thronverzicht zugunsten seines Bruders Joseph. Vater und Sohn bedangen sich große Renten und ein behagliches Leben in Frankreich aus. Und wie die königliche Familie, so warf sich auch die korrumpierte spanische Oberschicht in die Arme des Eroberers. Von irgend welchem Widerstand der Behörden war keine Rede. Der Rat von Castilien, der Rat der Inquisition, alle wetteiferten, den Franzosen entgegenzukommen. Die Erhebung des treuen Volkes für sein Königshaus wurde „eine skandalöse Empörung des Pöbels genannt". Die Junta von Madrid erklärte sich ausdrücklich zum Aufgeben im Internationalismus des Gesamtstaates bereit: „Keine Pyrenäen mehr", so beschloß sie, „das ist der beständige Wunsch der guten Spanier gewesen".

Anders aber als die kleine Oberschicht der Priveligierten reagierte das spanische Volk auf die kampflose Kapitulation vor dem fremden Diktator. Der erste Ausbruch gegen das neue napoleonische Regime erfolgte im Norden, in Oviedo, der Hauptstadt Asturiens.

Einige beherzte Männer riefen die Massen auf,

das Zeughaus wurde erstürmt, und am 25. Mai 1808 erklärte der asturische Volksrat feierlich Napoleon I. den Krieg. „Ein unbeschreiblicher Jubel", so sagt der Chronist, antwortete diesem verwegenen Akt, durch den ein Ländchen von 348 000 Einwohnern dem mächtigsten Herrscher, den Europa seit einem Jahrtausend gesehen, den Handschuh hinwarf.

Die Freiwilligen eilten zu Tausenden herbei und die patriotischen Gaben flossen zu Millionen in die leeren Kassen. Da die von dem französischen General Murat nach dem Fürstentum geschickten spanischen Truppen ausnahmslos mit dem Volke ins napoleonische Lager und erließen einen Aufruf gegen die bisherige „launische, indolente und ungerechte Regierung" und für den neuen napoleonischen König, „dessen Tugenden uns mit Bewunderung erfüllen". Unter diesen Umständen hatte Napoleon keine Zweifel, daß

sein Bruder Joseph

binnen kurzem als spanischer König die Einverleibung des alten großen Reiches in sein internationales System würde vornehmen können.

Anfang 1808 sprengten die in Nordspanien einmarschierenden bonaparteschen Armeen die schlecht bewaffneten spanischen Truppen schnell auseinander, und schon am 20. Juli konnte Joseph in Madrid einziehen. Aber seine Enttäuschung war groß. „Nur Wasserträger und

Vereidigung der neuernannten Offiziere



(Scherl Bilderdienst, K.)

Immer neuen Zuzug erhalten die Truppen der spanischen Nationalregierung durch zahlreiche Freiwillige, die je nach ihrer Eignung in der Offiziersschule zu Burgos zu Offizieren ausgebildet werden. — Die neuernannten Offiziere küssen bei ihrer Vereidigung auf dem Kasernenhof die Bandera, das Feldzeichen ihrer Truppe.

gemeinsame Sache machten, ging die kriegerische Rüstung trefflich vonstatten. Nach allen Seiten flog die Botschaft von der Erhebung Asturiens. Eine einzige Woche genügte, um das spanische Land vom Mittelmeer bis zum Ozean in vollen Aufruhr zu versetzen. „Der Verlauf dieser unerhört einmütigen Volkserhebung war" — so berichtet wieder unser Chronist — „überall im Wesen derselbe. Wo sich die Behörden, die Militärchefs oder sonst angesehene Personen entweder von vornherein, was freilich nur selten geschah, der Leitung annahmen oder doch dem drohenden Sturm beizeiten nachgaben, da wurde die Kriegserklärung an Napoleon in der Regel ohne blutige Exzesse vollzogen. Wo dagegen der Generalkapitän oder der Gouverneur dem Volkswillen Widerstand leistete oder auch nur Verdacht an seinem aufrichtigen Patriotismus erweckte, da brauste die Wut der Massen mit entsetzlicher Wildheit auf und vollbrachte Taten grausiger Barbarei. „In Valencia führte der wilde Franzosenhaß zu einer greulichen Ermordung mehrerer hundert Franzosen. Die rohsten und edelsten Leidenschaften des menschlichen Herzens schlugen bei dieser wunderbaren Volkserhebung in einer Flamme von beispielloser Gewalt zusammen; die begeisterte Erhebung für die Ehre des Vaterlandes und die brutale Mordlust, die gemeinste Rachsucht und der reinste Enthusiasmus für die höchsten Güter des Menschen."

Napoleon nahm den spanischen Aufstand ohne besondere Erregung hin.

Er hatte selbst nie die bewegende Kraft des nationalen Gedankens erfahren und war gewohnt, in der Unterwerfung eines Volkes lediglich ein Problem der Organisation und der Rechenkunst zu sehen. Wie alle internationalen Mächte unterschätzte er die Stärke der idealen Gesinnung, die Wirkung der irrationalen, mit dem Verstand nicht erfaßbaren Leidenschaften. In Italien und in Deutschland hatte er zwar Widerstand kennengelernt; aber es hatte dort für ihn nur die Frage bestanden, wie viele Soldaten man aufmarschieren lassen mußte, um der Gegner Herr zu werden. Wenn aber die Völker in der Mitte Europas in seinem übernationalen Staat untergegangen und in ihrer Eigenart ausgelöscht waren, warum sollte er in Spanien nicht dasselbe erreichen? Er wollte den Einwohnern der Pyrenäenhalbinsel ein modernisiertes, ein liberales Staatswesen aufbauen. Er glaubte, sie durch Beseitigung der Privilegien, an denen sich jahrhundertelang Kirche und Großgrundbesitz bereichert hatten, gewinnen zu können. Ein am Schreibtisch ausgedachtes System von staatlichen Einrichtungen, das seine Heere ohne Rücksicht auf die Ueberlieferungen der eroberten Länder auf ihrem Siegeszug überallhin mitbrachten, sollte auch den Spaniern auferlegt werden. Und der Diktator meinte, daß sie sich dabei auf die Dauer viel wohler fühlen müßten als bei ihren althergebrachten Gebräuchen. „Mein Mission", so verkündete er, „ist es, Spanien zu verjüngen. Ich werde Euch die Wohltaten der Reform schaffen und Euch eine Verfassung geben!" Die alte Oberschicht war auch jetzt begeistert. Die angesehensten Spanier begaben sich

anderes gemeine Volk", so schrieb ein Franzose aus seiner Umgebung, „das man bezahlt und betrunken gemacht hatte, schrie „es lebe der König" sonst waren Türen und Fenster geschlossen, man sah niemand auf der Straße". Dafür begannen die internationalen Soldaten Napoleons alsbald die Kirchen zu plündern und zu verbrennen, so daß Joseph selbst sich bitter bei seinem Bruder über ihre Grausamkeit und Raubgier beklagte, die den Abscheu der Spanier aufs äußerste steigerten. Ebenso hausten die fremden Truppen in anderen Teilen Spaniens. „In Cordoba, im Süden Spaniens, — so schildert ein Zeitgenosse die Vorgänge — stürzten sich die Soldaten des Generals Dupont in die Weinkeller, zerschlugen die Fässer, berauschten sich in den schweren Weinen des Landes bis zur Bestialität und vollbrachten nun an Frauen und Mädchen, die sie in die alte Moschee schleppten, und an den Heiligtümern dieser Kathedrale die scheußlichsten Schandtaten. Umsonst ließ General Dupont Generalmarsch schlagen, um dem Greuel ein Ende zu machen. Niemand hörte. Erst die Erschöpfung schaffte Gehorsam." Diese Schandtaten, die die Spanier einschüchtern sollten, erfüllten das Land mit dem

Willen zum Widerstand bis zum Aeußersten.

Dupont sah sich so gut wie vollständig abgeschnitten von Madrid; fast kein Kurier fand den Weg über das Gebirge, fast alle wurden von den wütenden Bauern erschlagen. Aber damit begnügte sich das empörte Volk nicht. Zwischen Andujar und Cordoba hatte Dupont ein Detachement von 200 Mann zum Schutz einer Bäckerei zurückgelassen: Dieser Posten wurde überfallen und bis auf den letzten Mann mit einer haarsträubenden Grausamkeit niedergemacht. Die Armee Duponts mußte den Rückzug antreten. Ihre Hilferufe veranlaßten Joseph, ihr zwei Hilfskorps entgegenzusenden. Aber bevor sie sich vereinigen konnten, waren sie umzingelt. Am 24. Juli kapitulierten insgesamt fast 18 000 Mann der internationalen Truppen Napoleons vor der jungen spanischen Volksarmee in Bailen am Guadalquivir. Einen Monat darauf ereilte den französischen Marschall Junot am unteren Tajo dasselbe Schicksal. Schon vorher war die Belagerung der wenig befestigten Stadt Saragossa am Ebro an dem heldenhaften Widerstand der gesamten Bevölkerung gescheitert. Ebenso scheiterte ein französischer Vormarsch auf Valencia.

Joseph mußte aus Madrid fliehen.

Napoleon war aufs äußerste empört. „Meine Armee", so schrieb er, „scheint nicht von kriegserfahrenen Generalen, sondern von Postmeistern kommandiert zu werden". Es war der erste schwere Rückschlag, den er auf seinem legendären Siegeszug erlitt. Zum ersten Mal geriet er in den Kampf der Volksleidenschaften, die nicht einfach niedergeknüppelt werden konnten. Seine Schreibtischpläne wurden von der lebendigen Wirklichkeit ausradiert. Der nationale Wille triumphierte über die Arithmetik und Strategie des Weltherrschers.

Das spanische Beispiel aber wirkte auf alle unterworfenen Völker; der Mut, mit dem sich die Pyrenäenhalbinsel dem furchtbaren Eroberer widersetzt hatte, gab vielen schwachen Herzen in allen Ländern neue Kraft. Man wagte, nach Bailen und Saragossa, wieder an Widerstand zu denken und nahm die internationale Gottesgeißel der napoleonischen Willkür nicht mehr einfach als ewiges Schicksal hin. Zwar war auch jetzt noch die sogenannte „Intelligenz" aller Länder auf Napoleons Seite. So schreibt der badische Gesandte von Dalberg: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß aller Widerstand der Spanier die Ausführung des kaiserlichen Willens nur etwas verzögern und das Unglück Spaniens vermehren wird. Es sind Befehle gegeben, jede Widersetzlichkeit niederzutreten, wie man die Vendée niedergetreten." Aber

die ersten Flammenzeichen

leuchteten über den niedergebrochenen Völkern. In Oesterreich und Preußen insbesondere wurde man innerlich bereit zu einem nationalen Erwachen. Ohne den spanischen Aufstand von 1808 wäre der österreichische Kampf von 1809, in dem zum ersten Male Napoleon selbst bei Aspern geschlagen wurde, nicht möglich gewesen. Von Bailen und Saragossa führt ein gerader Weg — wenn auch nach vielen Rückschlägen — zur Schlacht der erwachten Völker bei Leipzig. Die Erhebung einer Nation gegen das internationale Prinzip war endlich siegreich. Spät erst, auf St. Helena, gestand der verbannte Kaiser: „Der unglückliche spanische Krieg hat mich zugrunde gerichtet."

W. St.

Spanische Winterhilfsbriefmarken

Die nationale Organisation der Falangisten hat für die in Not befindlichen Spanier eine Winterhilfe eingerichtet, und diese Wohlfahrtsbriefmarke



(Scherl Bilderdienst, K.)

herausgegeben. Eine Marke zeigt die Nationalflagge mit dem Zeichen der Falangisten, die andere wirbt für das Eintopfessen am 1. und 15. jeden Monats.

Sechs Bergleute lebendig eingemauert

Sensationelle Aufklärung eines Grubenunglücks in Böhmen

Prag. Die Untersuchung des Unglücks auf der Grube Prokop in Soborten nordöstlich von Teblitz-Schönau, das sich am 6. Oktober vorigen Jahres ereignete, führte zu einer

überraschenden Aufklärung.

Sechs Bergleute wurden damals das Opfer des Unglücks. Ein Obersteiger hatte einer Kommission, die in die Grube kam, gemeldet, daß schlagende Wetter aufgetreten seien und die Grube brenne. Die Kommission hatte daraufhin die sofortige Abdichtung der Grube durch eine Ziegelmauer angeordnet. Dieser Tage nun stiegen zwei Bergleute mit Sauerstoffapparaten in den Schacht, um die Verunglückten zu bergen. Ihnen bot sich

ein entsetzlicher Anblick.

Fünf Bergleute lagen beisammen. Ihre Köpfe beugten sie über einen Wasserbehälter Alle hielten sich gegenseitig an den Händen. Wie sich herausstellte, waren die Bergleute lebendig eingemauert worden, obwohl sie in zwei bis drei Stunden hätten gerettet werden können. Eine oberflächliche Besichtigung zeigte klar, daß

in der Grube überhaupt kein Brand ausgebrochen

war. Die Leichen waren nämlich mit Schimmel bedeckt, der sich bei größerer Hitze nicht hätte bilden können. Auch das Handwerkszeug der Toten und die Kohlen waren unversehrt.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnen

Zahlreiche Verletzte.

In dem nördlichen Berliner Vorort Buchholz stießen am Dienstag mittag bei starkem Nebel auf einem eingleisigen Bahnkörper zwei Triebwagen der Straßenbahnlinie 24 zusammen, die aus entgegengesetzter Richtung kamen. Der Aufprall war so heftig, daß die Scheiben in Trümmer gingen und die Vorderteile beider Wagen schwer beschädigt wurden. Von den Insassen wurden 10 Personen mittelschwer verletzt, so daß sie in das Pankower Krankenhaus geschafft werden mußten. Eine größere Anzahl weiterer Reisender erlitt leichtere Verletzungen. Durch den Unfall trat eine Verkehrsstörung von etwa einer Stunde ein.



Briefe aus der Tropenglut /

Kleiner Trip auf der Weltkarte Richtung Osten — Und was darüber zu berichten wäre

(1. Fortsetzung).

Kannibalismus und Schachspiel

Kurz hinter den riesigen Gummiplantagen, an der Straße von Medan nach Padang, steigt unser Auto in zunächst weiten und dann immer kürzeren Kurven langsam auf über dreizehnhundert Meter Höhe. Tannenwälder und kühle Luft lassen in uns wirklich den Gedanken an einen „sumatranischen Schwarzwald", wie meine holländische Begleiterin meint, aufsteigen. Aber die Illusion ist nur kurz.

Sie wird schon wenige Augenblicke später erschlagen von der Wucht des Bildes, das sich dann vor uns auftut. Ueber 400 Meter tiefer liegt plötzlich das gewaltige Tobameer vor uns, wie ein überdimensionaler norwegischer Fjord. Ihn zu beschreiben, besonders wenn die Sonne in allen erdenklichen Farben untergeht, ist einfach unmöglich. Wirklich und wahrhaftig setzt mein Herzschlag aus, angesichts dieser gewaltigen, zerrissenen und wilden Märchenlandschaft.

Neugierig und mit hohen Erwartungen fahren wir in steilen Kurven abwärts. Noch ehe wir den ersten Ort dieses Landes, Prapat, erreicht haben, wissen wir, daß die Gebirgskette uns von einer anderen Welt getrennt hat. Das Auto hat Mühe und Not, keines der zahlreichen und großköpfigen Schweine und keinen der zerzausten Hunde zu überfahren, die hier so schmutzig wirken, weil sie anscheinend mit den Menschen hausen.

Wir sind in den Bataklanden.

Eine weiße Kirche auf einem kleinen Hügel zeigt uns an, daß wir christliches Land betreten haben. Es ist das Wirkungsgebiet der Barmer Mission. Deutsche waren es, die, noch bevor die holländischen Beamten ins Innere vorstießen, hier zu kolonisieren begannen. Mit aufopfernder Liebe und beträchtlichen Summen sind sie an das mühselige Werk gegangen. Zahlreiche Schulen und Krankenhäuser wurden mit deutscher Gründlichkeit erbaut. Nach den Anfangserfolgen steuerte dann auch die holländische Regierung Subventionen bei.

Der ausschließliche Umgang der „Inlanders" — Eingeborene darf man in Niederländisch-Indien nicht sagen — mit den deutschen Missionaren brachte es mit sich, daß sie anfingen, deutsch zu verstehen, soweit sie es überhaupt für nötig halten, eine europäische Sprache zu erlernen. Auch ihre Vornamen sind, neben solchen biblischer Natur, überwiegend, besonders in Baligé, deutsch.

Wenn man ehrlich ist, muß man bei aller Vorliebe für sein christliches Europäertum eingestehen, daß die Erfolge der Missionare doch noch immer oberflächlich geblieben sind. Den Batakern war nämlich auf die Dauer der eine Gott der Christen zu wenig. Zunächst ganz im stillen und jetzt hochoffiziell haben sie sich noch einen Singamaharadja geschaffen.

Neuerdings zeigen die Bataker, und das entspricht ganz ihrem Selbstbewußtsein dem Europäer gegenüber, erfolgreich Neigung, ihre christliche Kirche noch unabhängiger zu gestalten. Sie fordern eine Nationalkirche, ähnlich der auf Nordcelebes und der Molukkeninsel Ambon.

Als die ersten Missionare in die Bataklande kamen, hatten sie allerdings noch andere als politische Schwierigkeiten zu überwinden. Damals entgingen wenige — dem Kannibalismus, der in seiner Grausamkeit einzigartig war.

In aller Frühe, als es noch dunkel war, zogen die Bataker mit ihren Gefangenen auf die Pasars — Märkte — von Baligé und Porsea. Mit Angstschweiß auf der Stirne folgten diese ihren Besitzern, um schließlich an den Marktständen, wo heute Reis und Früchte liegen, auf ihr Schicksal zu warten. Eine Flucht war bei der Fülle von Menschen, die ein malavischer Pasar immer aufweist, unmöglich. Wie heute, so drängten sich auch damals die Käufer in dichten Scharen an den Ständen vorüber: Schwatzendes Volk, kokette, buntgekleidete Frauen. Sachkundig wurden die Gefangenen abgetastet. Begehrliche Hände prüften Maus und Wangen, die als besonders wertvoll galten. Und dann begann das Handeln. Wer den Orient kennt, wird die Qual der Menschen ermessen, die Gegenstand dieser „Aussprache" waren. Nur die Unwissenden — und dazu werden die Missionare gehört haben — ahnten nicht, was kommen würde. War nämlich das Geschäft abgeschlossen, so erhob sich der Käufer und schnitt mit der Sicherheit eines Chirurgen die erworbenen Stücke vom lebenden Menschen ab.

Heute liegt mitunter, fast im Geheimen, an diesen Ständen eine andere Ware, wenn man wieder einmal von Reis, Gemüsen und Früchten absieht, die von dem hochzivilisierten Europäer auch nicht gutgeheißen wird. Zunächst hält man die fein säuberlich sezierten Stücke für Spanferkel. Bei näherer Betrachtung kann man dann aber feststellen, daß es Hunde sind, fein zerteilt in Brust-, Lenden- und Rückenstücke. Die Furcht, in Baligé Hundefleisch zu bekommen, ist aber unberechtigt, weil es eine Delikatesse ist, die der Bataker um keinen Preis an die Fremden abgibt.

Alles das, was hier über die Bataker gesagt wurde, dürfte ihnen keinen Freund geschaffen haben. Nun erfordert es allerdings die Gerechtigkeit, zu sagen, daß sie auch lobenswerte Eigenschaften besitzen.

Eine von ihnen mußte ein holländischer Beamter zu seinem Leidwesen erfahren.

Dieser saß, wie so viele seiner Kollegen, auf einer einsamen Station, von der er nur selten in den Klub einer entfernten Kleinstadt, und nur alle 6 Jahre nach Europa kam. Was tun? Da er in Holland als bedeutender Amateur im Schachspiel bekannt war, versuchte er es damit. Aber die vielen Musterpartien waren auf die Dauer ermüdend. So rief er kurzerhand seinen Boy zu sich herein und versuchte diesem das Spiel zu erklären. Er atmete auf, als der Bataker grinsend zu verstehen gab, alles begriffen zu haben. Nun hatte er seinen Partner!

Schon nach den ersten Zügen des neuen Spiels bemerkte er, daß der andere ein guter Schüler war. murmelte etwas vom Glück des Anfängers und nach Verlust der Partie sogar vom typischen Zufall. Aber dieser Zufall wiederholte sich zu regelmäßig! Der Europäer konnte gegen den Malayen nicht gewinnen. Zum Schaden kam noch der Spott. Wie ein Lauffeuer ging es durch den Kampong, wie schlecht der toewan im Schachspiel sei, daß sie, die Bataker, doch schon lange vor seiner Ankunft in Sumatra mit großer Virtuosität beherrschten.

Dieses Zeichen ungewöhnlicher Klugheit — die Bataker sind vielleicht der klügste Stamm unter den Malayen — erklärt möglicherweise auch etwas anderes. Ein bekannter Architekt auf Java, der viele Regierungsgebäude errichtet hatte, worunter die Markthalle in Medan z. B. jeder europäischen Großstadt zur Ehre gereichen würde, plagt sich noch heute mit dem Problem des Hausbaues bei den Malayen und bei den Batakern insbesondere. Er versucht noch immer vergeblich die Verteilung der Druck- und Zugverhältnisse in der Eingeborenenarchitektur zu finden, die schon seit undenklichen Zeiten besteht, und die es ermöglicht, mit nur 50 Prozent des Materials auszukommen, die der Europäer, bei einem Versuch im malayischen Stil zu bauen, benötigte.

Ueber dieses Geheimnis hinaus sind die Häuser der Bataker auch noch die vielleicht schönsten, sicher aber die in der Form elegantesten des Archipels. Schade, daß nur noch so wenig Originale vorhanden sind, vor allem die Schnitzereien und die Verteilung der Farben sind wahrhaft künstlerisch.

Zwei Tage nach unserer Ankunft fuhr unser Auto westwärts in Richtung Padang. Da waren wir schon mit den Menschen versöhnt, um so mehr, als sie stellenweise sogar gewaschen waren. Beim Kilometerstein 101, von Sibolga gerechnet, standen wir wieder in stiller Bewunderung vor der Landschaft, die diesmal achthundert Meter tief unter uns nach der nächsten Kurve verschwinden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Stürme über dem Atlantik

Schwere Stürme über dem Atlantik haben das Eintreffen von 10 Ueberseedampfern beträchtlich verzögert, unter ihnen befinden sich die „Europa", „Normandie", „Aquitania" und „Deutschland" mit etwa 2500 Fahrgästen und Tausenden von Weihnachtspostsäcken. Die Verzögerungen betragen bis zu 24 Stunden. Die Post trifft infolgedessen zu spät ein, um noch zum Weihnachtsfest ausgetragen werden zu können. Die „Europa", die bereits am Dienstag docken sollte, wird erst am Mittwoch auf Dock gehen.

18 Tote bei einem Dammbruch

Tokio, 22. Dezember.

Infolge eines neuen Bruches des Staudammes der Grubenanlage bei Osaruzawa wurden wieder die Dörfer unterhalb des Staudammes überschwemmt. Trotzdem der größte Teil der Bevölkerung flüchten konnte, sind 18 Tote bezw. Vermißte und 40 Verwundete zu beklagen. Die Dörfer wurden geräumt.

Splitterfreies Glas

Sicherheitsglas – Eine Forderung der Zeit

Im Kampf gegen Unfälle spielt das Glas eine wichtige Rolle. Glas hat, soweit es nicht besonderen Herstellungsmethoden unterworfen wird, die Eigenschaft, bei Stößen, Schlägen und bei Beanspruchung auf Druck zu zerbrechen, scharfe Splitter zu bilden und damit zu einer Verletzungs- und Schadensquelle zu werden. Seit Jahrhunderten bemüht sich die Wissenschaft, Methoden ausfindig zu machen, die diese Eigenschaften vermeiden lassen oder zumindesten in ihren Auswirkungen einschränken.

Das älteste Verfahren

ist wohl die thermische Behandlung von Glas, wodurch das Material (Silikatglas) eine weitgehende Härte erhält und bei Ueberbeanspruchung in eckige, wenig scharfe Krümel zerfällt. Die ersten Patente wurden auf dieses Verfahren im 19. Jahrhundert an Léger und de la Bastie, an Pieper, Siemens, Beistel, 1890/91 an Schott erteilt. Bei sehr hoher Widerstandsfähigkeit gegen Stöße, Schläge und druckartige Einwirkungen besitzt dieses

sog. Einscheibenglas

alle Vorteile des gewöhnlichen Glases: Durchsichtigkeit und Wetterbeständigkeit. Das Hartglas, wie es auch genannt wird, wird heute in Deutschland zu zahlreichen Zwecken hergestellt; für Windschutzscheiben ist es allerdings durch Patente monopolisiert. Nachteilig ist die beschränkte Verarbeitungsmöglichkeit solcher Gläser, denn sie müssen von vornherein für den entsprechenden Zweck besonders hergestellt werden. In den Fällen, wo eine Durchsichtigkeit nur eine untergeordnete Bedeutung hat, wird daher vielfach auch

das Drahtglas

verwendet, das durch Einlegen dünner Drähte in Silikatglas erzeugt wird. Die Splitterwirkung wird durch die Drahtverbindungen herabgemindert, beschädigtes Glas fällt nicht auseinander und kann oftmals seinen Zweck weiter erfüllen.

Den Uebergang zum Mehrschichtenglas bilden Ersatzstoffe für Silikatglas; sie gehen also soweit, das spröde brüchige Glas vollkommen auszuschalten. Es sind dies vor allem Kunstharze, die un- oder schwer zerbrechlich sind, eine große Biegsamkeit besitzen, andererseits aber über geringere Oberflächenhärte und z. T. auch geringere Durchsichtigkeit verfügen. Sie sind unbeschränkt bearbeitbar. Ihre Anwendungsgebiete vergrößern sich von Jahr zu Jahr stark dank der gerade auf diesem Gebiet nicht rastenden Forschungsarbeit.

Das Mehrschichtenglas

schließlich entsteht durch die Zusammenfügung zweier oder noch mehrerer Schichten gewöhnlichen Glases unter Zuhilfenahme von zwischengeschobenen und gepreßten oder gegossenen Kunststoffen. Erstmals wurde 1905 von dem Engländer John Crewe Wood ein solches Mehrschichtenglas durch die Verklebung zweier Glasscheiben unter Zwischenfügung einer Zelluloidscheibe und mit Hilfe von Kanadabalsam hergestellt.

In den letzten Jahren ist dieses grundlegende Verfahren weitgehend verbessert

worden. In planmäßiger Zusammenarbeit mit den Zelluloidfabriken konnte die Zellonbasis weiterentwickelt werden. Anfang 1935 wurde von einer auf diesem Gebiet seit 1913 tätigen Fabrik zur Verwendung der Zellulose-Azetatbasis übergegangen. Von den heute in Deutschland bestehenden drei Mehrscheibenglasfabriken sind bisher bestandene Mängel der Mehrscheibengläser weitgehend beseitigt worden, so daß bei unbeschränkter Verarbeitungsmöglichkeit das Mehrscheibenglas die Oberflächenhärte, Durchsichtigkeit, Wetterbeständigkeit des gewöhnlichen Silikatglases mit weitgehender Splittersicherheit verbindet. Durch die Zwischenschicht wird eine begrenzte plastische Verformung möglich, bei Zerstörung durch Druck, Stoß oder Schlag

haften die Glassplitter an der Zwischenschicht.

So stehen Sicherheitsgläser heute für alle möglichen Zwecke zur Verfügung. Sie dienen dem Unfallschutz und können dazu beitragen, die alljährlich entstehenden Millionenschäden durch Unfälle weitgehend herabzumindern.

Schndm.

Nein – das war kein Betrug

Der Lebensroman eines unsteten, aber begabten Menschen und eine Verhandlung vor der Großen Strafkammer

Vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld war der im Jahre 1873 zu Drüpplingsen (Kr. Iserlohn) geborene Diedrich Fi. angeklagt, der nach der letzten Strafverbüßung im Bielefelder Bezirk wohnhaft war. Man muß schon ein wenig auf die sonderbare Lebensgeschichte dieses Mannes eingehen: Er wandte sich schon früh einem technischen Beruf zu und war auch in den verschiedensten Betrieben tätig, in Hildesheim, in Eisleben, in Dortmund, auf Batavia, wo ihn das Fieber faßte. Nirgends hielt er es lange aus. Nicht, daß man mit seinen Leistungen unzufrieden war. Nein, eines Tages machte er sich auf und davon, manchmal aus sehr guten Stellungen. Es sei, so sagte er vor Gericht, wie ein unseliger Wandertrieb gewesen. Immer wieder kam die große Unruhe über ihn — und mit der Unruhe der Alkohol. Der Angeklagte versichert, der Alkohol sei nicht das erste gewesen: Zuerst habe er mehr und mehr Medikamente genommen, bis er dann nicht mehr Herr seiner selbst gewesen sei.

Fi. war ein unternehmungslustiger Mann. Auch wirtschaftlich erlebte er sehr gute Zeiten. Das hing mit seinen Erfindungen zusammen, von denen eine ganze Zahl als Reichspatente angemeldet sein soll. In erster Ehe war Fi. mit der Tochter eines Bergwerksdirektors verheiratet, die ihm 200 000 Mark in die Ehe brachte. Das Geld ließ Fi. freilich sofort für das einzige Kind, eine Tochter, die heute irgendwo als Aerztin tätig ist, sicherstellen. Aus zweiter Ehe sind keine Kinder vorhanden. Der Angeklagte meint, das sei nur ein großes Glück, denn er müsse befürchten, daß er ihnen sonst ein unglückliches Erbteil mitgegeben habe.

Gegen Ende der 90er Jahre verfiel der Angeklagte dann erstmalig in eine große Serie von Betrügereien, die ihm zuletzt, im Jahre 1900, drei Jahre Zuchthaus einbrachten. Die Strafe war im Februar 1904 verbüßt. Von diesem Zeitpunkt an hielt sich Fi. bis zum Jahre 1933 straffrei, wo er in Detmold wegen Rückfallbetruges zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt wurde. Im Jahre 1935 kam Fi. dann nach Bielefeld, um seine Patente erneut auszuwerten. Da er aber sehr bald wieder dem Trunke verfiel, begab er sich freiwillig in die Kolonie Wilhelmsdorf, nahm aber später seine berufliche Tätigkeit wieder auf.

Nach der Anklage soll Fi. sich in vier Einzelfällen des Betruges schuldig gemacht haben. Das bestreitet der Angeklagte aber. Der erste Betrug soll zum Nachteil seines Teilhabers aus Bielefeld geschehen sein, mit dem Fi. auf Grund einer Zeitungsanzeige in Verbindung kam. Mit diesem Teilhaber wollte Fi. seine Erfindungen auswerten und man vereinbarte die Teilung des Gewinnes. Außerdem hatte der Teilhaber eine Einlage von 500 Mark zu leisten, für die Fi. Sicherheit in Form seiner Wohnungseinrichtung stellte. Das zu dieser Einrichtung gehörige Schlafzimmer war aber bereits anderweitig verpfändet. Der Angeklagte behauptet aber, daß diese Verpfändung seinem Teilhaber vor Vertragsschluß bekannt gewesen sei. Auf die Einlage leistete dann der Teilhaber eine Teilzahlung von 300 Mk., die aber nicht geschäftlichen Zwecken zugeführt, sondern in Alkohol umgesetzt wurde. Das gibt der Angeklagte zu, behauptet aber, daß sein Teilhaber auch hieran Anteil gehabt habe. Schließlich fühlte sich der Gesellschafter dadurch geschädigt, daß der Angeklagte, der mit ihm gemeinsam auch die vorgesehenen Anlagen ausführte, ihm seinen Anteil aus dem gemeinsamen Geschäft vorenthalten habe.

Der zweite Geschädigte soll einer der Auftraggeber sein, bei dem der Angeklagte nicht der Zusage entsprechend gearbeitet habe. Es war dies die Kirchengemeinde in Borgholzhausen, die sich von Fi. eine Anlage einbauen lassen wollte, wie er sie bereits auch für das Krankenhaus in Borgholzhausen geliefert hatte. Bei dem Krankenhaus soll man sehr zufrieden gewesen sein. Es mag hier zur Erläuterung gesagt werden, daß es sich um eine Zweiluft (Sekundärluft)-Anlage handelte, die in die Heizkessel eingebaut wurde. Technische Einzelheiten interessieren hier nicht; es mag auch sein, daß manches an der Ausführung das Geheimnis des Erfinders bleiben muß. Es kam aber zur Sprache, daß die Anlagen an verschiedensten Stellen zur vollsten Zufriedenheit der Besteller arbeiten. Der Angeklagte konnte u. a. darauf verweisen, daß die Anlage auch beim Oberlandesgericht in Hamm einwandfrei arbeite. So sei er überhaupt durchweg von einer Stelle zur anderen empfohlen worden, wenn die Kunden sich vom Wert der Einrichtung überzeugt hätten.

In dem dritten Fall soll ein Schmiedemeister aus Borgholzhausen geschädigt worden sein, der für Fi. Arbeiten lieferte, ohne dafür Bezahlung erhalten zu können. Der letzte Geschädigte ist ein Gastwirt aus Rotingdorf, wo Fi. ganz erhebliche Zechen machte, die er schuldig blieb, und bei dem er überdies noch eine große Anleihe aufgelegt. — Auch in diesen Fällen bestritt der Angeklagte jede Betrugsabsicht. Es sei richtig, daß er zu jener Zeit wieder stark dem Alkohol zugesprochen habe, so daß er sogar einmal in Borgholzhausen fünf Tage nicht in der Lage gewesen sei, bei dem Gastwirt, wo er einlogiert war, die vorgeschriebene polizeiliche Meldung zu unterschreiben. Wenn er aber Arbeiten ausführe, sei es ihm eine Kleinigkeit, derartige Summen zu verdienen und die Gläubiger zu bezahlen.

Das Strafverfahren kam übrigens durch eine Strafanzeige des Teilhabers ins Rollen, der sich, wie geschildert, geschädigt fühlte. In der Verhandlung schränkte dieser Zeuge seine früheren belastenden Aussagen ganz erheblich ein. Fi. wurde am 25. September in Wiel in Haft genommen, als er dort eine Anlage ausführte.

Die Verhandlung ergab, daß dem Angeklagten eine Betrugsabsicht nicht nachzuweisen ist. Schon im Laufe der Vernehmung des Angeklagten bemerkte der Vorsitzende: „Wenn das so ist, wie Sie es schildern, dann muß ich mich nur wundern, daß

Sie sich nicht gegen die Inhaftierung gewehrt haben. Oder ist Ihnen das alles ganz gleich?

„Ich habe mir da nichts weiter draus gemacht. Das waren wieder einmal meine Depressionen", meint der Angeklagte.

Das Gericht kam, dem Antrage des Staatsanwalts und des Verteidigers folgend, die ausführten, es handele sich vielleicht um zivilrechtliche Streitigkeiten, aber nicht um ein strafbares Handeln, zu einem Freispruch des Angeklagten.

1,5 Millionen Deutsche im Roten Kreuz

aus dem Jahresbericht 1935/36.

DNB. **Berlin**, 21. Dezember.

Der großen Aufgabe des Roten Kreuzes und der Linderung von öffentlichen Notständen widmen sich in gemeinsamer Arbeit, wie dem soeben erschienenen Jahresbericht des Deutschen Roten Kreuzes für das Verwaltungsjahr 1935/36 zu entnehmen ist, nach dem letzten Stande nicht weniger als 1 465 905 deutsche Männer und Frauen, zusammengeschlossen in den Männer- und Frauenvereinen, den Sanitätseinheiten und Schwesternschaften, wozu noch die weiblichen Hilfskräfte (Samariterinnen und Helferinnen) kommen. Die Zahl der Organisationen erhöhte sich von 7278 auf 8409. Rein zahlenmäßig weitaus am stärksten ist im Deutschen Roten Kreuz die Frauenarbeit verkörpert; ihr dienen 459 Kreisvereine und 4371 örtliche Zweigvereine mit zusammen 872 458 Mitgliedern. Dazu treten 7507 Helferinnen und 73 791 Samariterinnen als weibliche Hilfskräfte. Die 634 Reichs- und Orts-Männervereine zählen 202 087 Mitglieder; zu ihnen gesellen sich als die bekannteste und für die Ursprungsausgabe des Roten Kreuzes bezeichnendste Gliederung die Sanitätskolonnen und andere Sanitätseinheiten, 2311 an der Zahl mit 298 597 Mitgliedern, so daß auf die Männerarbeit über 500 000 Angehörige des Roten Kreuzes entfallen.

Neben diesen ehrenamtlichen dem Volkswohl dienenden Männern und Frauen haben im Roten Kreuz 11 465 Schwestern, die in 57 Schwesternschaften zusammengeschlossen sind, ihren Beruf gefunden.

Hervorgehoben sei, daß die Sanitätseinheiten an annähernd 390 000 Veranstaltungen und Aufzügen teilgenommen haben. Die von ihnen ausgeübten Hilfeleistungen vermehrten sich von 2,6 Millionen auf 2 911 000. Mit anderen Worten: Im Laufe des letzten Berichtsjahres ist fast jeder zwanzigste Deutsche von den Sanitätsmännern des Roten Kreuzes betreut worden.

Nr. 300 — 126. Jahrgang

Welt und Wissen

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 23. Dezember 1936

Paul Alverdes:

Großvater und der rote Hecker

„Großmutter", fragte Christian träumend und maß die Länge seiner Schnur zwischen den ausgespannten Armen, „wie lange ist es wohl noch hin bis Weihnachten?"

„Bis Weihnachten", sagte die Großmutter, „bis Weihnachten ist es nur noch eine ganz kleine Weile, da schlafen wir nur noch ein paarmal aus, Christian, die Zeit geht geschwinde beim himmlischen Kinde. Jetzt ist es August, macht den Kindern große Lust, dann schütteln wir die Birnen, dann schütteln wir die Nüsse, dann kommt schon der Schnee, dann sieben wir die Mandeln und das Mehl, dann backen wir die Kuchen gar und dann ist schon das Christkind da. Siehst du, Christian", fuhr sie fort und schlang den Arm um ihn und ging aus dem singenden Ton in ein Flüstern und Raunen über, „siehst du, damals ist das auch um Weihnachten herum gewesen, und es lag der hohe, hohe Schnee, so hoch wird es niemals wieder schneien, und es war so bitter grimmig kalt, daß die Vögel tot aus der Luft gefallen sind, denn sie waren erfroren mitten im Fluge, da ist auch dein Großvater wiedergekommen, der hatte den roten Hecker über den Wald bringen müssen".

„Wer ist das gewesen, der rote Hecker", fragte Christian, „und warum hat der Großvater ihn über den Wald bringen müssen?"

„Der rote Hecker ist ein böser Mann gewesen, ein Aufwiegler und Verführer, der nicht an unsern Herrgott im Himmel geglaubt hat und seine Gebote nicht gehalten. Dafür hat ihn Gott bestraft. Er hat einen großen Federhut auf dem Kopf gehabt und Reiterstiefel mit silbernen Sporen an den Beinen. Deine Großmutter hat ihn gesehen. Siehst du, Christian, das ist damals gewesen, als die weißen Kürassiere die Attacke gegen die Barrikaden geritten haben, mitten in der Stadt. Und am andern Tage, da haben die Turner die Särge auf den Schultern zum Johannisfriedhof getragen, immer acht Mann haben einen Sarg getragen, und vor einem jeden Sarg sind die Kürassiere geritten mit geschwärzten Kürassen und hinter einem jeden Sarg sind die Revolutionierer gegangen. Die haben Trauerflöre an den Fahnen gehabt und lange schwarze Schleier an ihren Hüten. Dazu haben sie die Trommeln gespielt, die sind auch mit schwarzen Tüchern bespannt gewesen, und dein Großvater hat gesagt: höre gut zu, Karoline, denn heute trommeln sie die deutsche Republik in das Grab hinein."

„Wenn aber der rote Hecker ein böser Mann gewesen ist", fragte Christian, „warum hat mein Großvater ihm dann geholfen?"

„Ja, siehst du, kleiner Christian", antwortete sie, „das hat sein müssen, weil er sein Freund gewesen ist. Das kannst du jetzt noch nicht verstehen, aber das mußt du dir merken, wenn du einmal groß geworden bist: weil er sein Freund gewesen ist, und Freundschaft und Bürgschaft, die haben deinen Großvater zuletzt an den Ruin bringen sollen."

Christian hatte keine Vorstellung von Republik und von Bürgschaft und von Ruin. Aber er fragte nicht nach der Bedeutung dieser Worte, denn er war still bei sich der Meinung, daß er durch Hin- und Hersinnen schon ganz von selber auf ihre Bedeutung kommen müsse. Nicht immer freilich war er auf diese Weise auch wirklich zu seinem Ziel gekommen. Es hatten sich in seinem Geiste einige Worte mit Bildern vereinigt, die nur wenig miteinander zu schaffen hatten, und noch auf lange hinaus sollten sie ihm die Verständigung mit den anderen Menschen zuweilen sehr erschweren. Beispielsweise war er auf eine solche Art schon sehr früh einmal zu einer wunderlichen Vorstellung des lieben Gottes gekommen. Er sah ihn als eine riesige Dreiecksfigur, mit einem weißen Paukenfell bezogen, zwischen den Wolken aufragen. Ihre Spitze bekrönte ein mächtiger roter Hahnenkamm.

Christian aber wollte nun etwas anderes wissen. Er wollte wissen, ob die Kürassiere Lanzen gehabt hätten oder Säbel, als sie die Attacke ritten und ob sie bei einer jeden Schwadron Pferde von einer anderen Farbe gehabt, und ob der rote Hecker auch ein Gewehr zum Schießen bei sich getragen hätte. Es fiel ihm auch ein, daß der Großvater versprochen hatte, ihm einen Säbel zu schenken. Er beschloß bei sich, daß es ein Kürassiersäbel sein sollte, und er sann auf eine Gelegenheit, ihn daran zu erinnern.

(Mit Erlaubnis des Verlages Albert Langen/Georg Müller, München, aus dem Dezemberheft des „Inneren Reich.")

Das Niesen wird erforscht

„Schon die alten Griechen ..." — Die Geschichte eines uralten Brauches

Haben wir eigentlich schon einmal darüber nachgedacht, warum wir einem Niesenden „Helf Gott", „Gesundheit", „Prost" oder „Zum Wohle" zurufen? Es ist eben eine Sitte, sagt man sich, die man gewohnheitsmäßig heute ebenso ausübt, wie es schon unsere Großväter und Ahnen taten.

Menschen, die sich mit altem Brauchtum befassen, und Kulturhistoriker, die sich mit Fragen wie „Wer hat auf der Welt das erste Monokel getragen?" beschäftigen, wissen über die Sitte des Gesundheitswünschens beim Niesen manches Interessante zu erzählen. Das „Prosit" bei solcher Gelegenheit ist nämlich schon uralt. Lange vor Christi Geburt hat man es schon gekannt; die alten Perser vertraten die Anschauung, daß mit dem Niesen böse Geister aus dem Menschen entfliehen, und die Anhänger Zarathustras empfehlen, das Niesen stets mit guten Wünschen zu begleiten. Besonderes Augenmerk schenkten die alten Griechen dem Niesen, das sie „für ein Geschenk der Götter" hielten. Man mußte jedem Niesenden gratulieren, weil die Götter aus ihm sprachen. Wiederholt findet man bei der Beschreibung eines schönen Mädchens die Bemerkung: „Bei ihrer Geburt haben die Liebesgötter geniest". Häufig sahen die alten Griechen im Niesen auch eine Art Prophezeiung oder die Bekräftigung einer Wahrheit. Auch heute erklärt man manchmal: „Er hat es beniest". Daß dieser Brauch schon vor Jahrtausenden bekannt war, können wir Homers Odyssee entnehmen, in dem der Dichter die Penelope in jenem Augenblick an die Heimkehr ihres Gatten Odysseus glauben läßt, in dem ihr Sohn Telemach niest.

Auch die römischen Kaiser sahen darauf, daß man ihnen beim Niesen Gesundheit wünschte. Tiberius soll einen eigenen Höfling mit der Aufgabe betraut haben, ihm stets „salve" zuzurufen, wenn er niesen mußte.

Während in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung das Beglückwünschen beim Niesen etwas aus der Mode kam, feierte es seine Wiederauferstehung im sechsten Jahrhundert, als eine furchtbare Pestwelle Europa heimsuchte. Die Beulenpest, die zu jener Zeit zu Tausenden die Menschen dahinraffte, kündigte sich nach der Auffassung der damaligen Aerzte durch Niesen an, so daß man allen Anlaß hatte, einem Niesenden „Gesundheit" zuzurufen und damit den Wunsch auszudrücken, er möge vor der mordenden Pest verschont bleiben.

Häufig ist das Niesen im Laufe der Jahrhunderte auch als eine Art Orakel, meist als schlechtes Vorzeichen, aufgefaßt worden. Als zum Beispiel die persischen Soldaten vor der Schlacht bei Marathon einen griechischen Kämpfer laut niesen hörten, betrachteten sie das als ein schlechtes Omen und gingen mit geschwächtem Selbstvertrauen in die Schlacht, die sie auch wirklich verloren. Womit nicht behauptet sein soll, daß vielleicht ein harmloses „Hatschi" die Schlacht bei Marathon entschieden hätte.

Heute noch spielt das Niesen bei den eingeborenen Völkern in Afrika und Asien eine große Rolle. Der Zulukaffer ist entzückt, wenn er niesen muß, denn dann ist, so glaubt er, der Geist seiner Ahnen in ihm, der ihn weise macht. Die Polynesier unternehmen keinen Kriegs- oder Jagdzug, wenn einer der Teilnehmer kurz vor dem Aufbruch niesen muß. Denn dann haben sie die Geister durch dieses Zeichen vor dem Unternehmen gewarnt. Auch die indischen „Thugs", die grausamen Anhänger der Göttin Kali, sehen im Niesen das Wirken böser Geister, und unternehmen keinen ihrer Menschenraubzüge, wenn das „Warnungssignal" ertönt.

Man sieht, es steckt eine ehrwürdige Tradition in dem „Zum Wohl", das wir unseren verschnupften Mitmenschen zurufen. zb.

Bücherschau

Wolfgang Hoffmann Harnisch: Die große Katharina. Geschichte einer Karriere. Mit 16 Bildtafeln. Drei Masken Verlag, Berlin.

Nachdem Wolfgang Hoffmann Harnisch als Charakterdarsteller und Regisseur im „engen Bretterhaus" und im Filmatelier den ganzen „Kreis der Schöpfung ausgeschritten" trieb ihn die geistige Leidenschaft, auf eigene Faust den Kernproblemen und Arabesken der Weltgeschichte nachzuspüren. Der historische und doch auf die Gegenwart bezogene Roman ist des Schriftstellers Wolfgang Hoffmann Harnisch eigentliches Element geworden. In dem Werke „Manitus Welt versinkt" folgte er mit feinem Spürsinn für das Menschliche den Spuren Daniel Boones, der das Urbild des Lederstrumpf ist. Dann zog ihn Lord Clive, der tragische Tatmensch, der den Grundstein zu dem britischen Weltreich legte, in seinen Bann. Und in seinem neuesten Buche hat er sich Katharina der Großen zugewandt, der kleinen Prinzessin aus Anhalt-Zerbst, die als Kind zwischen der sachlichen Strenge des Preußentums und der verhängnisvollen Ideologie des Kosmopolitismus aufwächst, um als reife Frau zur Kaiserin von Rußland ausgerufen zu werden.

Das Leben dieser Frau, deren Charakterbild in der Geschichte immer noch schwankt, ist weniger Erfüllung eines Schicksals als vielmehr eine aus den Kräften des Verstandes entwickelte Karriere, ein planmäßiger geschickt inszenierter Aufstieg in die Reihe der Persönlichkeiten, die entscheidend mitformten am Antlitz der Welt. Geschichtliche Tatsachen gewinnen in diesem Buche, aus der Wesensart der großen Katharina erklärt, rätselhaftes Leben Und doch ist dieses rätselhafte Leben im Grunde genommen ein klares und kühles Rechenexempel des Rationalismus. Mit einer fast übermenschlichen Energie hat sich Katharina als Ziel den Ruhm schlechthin gesetzt. Im Anfang war für sie das Wort und nach dem Wort hatten sich die Wirklichkeiten zu fügen. Wenn alle Kassen in Rußland leer waren, so hatte sie doch immer Geld genug, um die Meinungsmacher der Welt des achtzehnten Jahrhunderts, als da sind Voltaire, Grimm, Diderot und d'Alembert bei guter Laune zu erhalten. Voltaire feiert die Zarin überschwenglich als „Semiramis des Nordens" und preist den Schriftsteller glücklich, der in der Zeit der Katharina leben kann. Katharina legte den Grundstein zu der europäischen Großmacht Rußland, die im Weltkrieg zusammenbrach. Dem Verhältnis Katharinas zu dem Mörder ihres Gatten, Peter III., Grigorij Orloff, zu dem späteren König von Polen Stanislaus August Poniatowsky und dem Hexenmeister Potemkin weiß Hoffmann Harnisch neue Züge abzugewinnen, ohne im pikanten Abenteuer stecken zu bleiben. So stark sich Katharina von diesen Männern auch beeinflussen ließ, blieb sie sich im Grunde doch stets selbst treu. Ein besonderes Kapitel ist dem Rebellen Pugatschow gewidmet, der als Held in den Liedern des russischen Volkes fortlebt und der die Herrschaft Katharinas ernstlich gefährdete, als er, auf dem Widerstand der Altrussen fußend, ein falscher Peter III. auf den Plan trat. Katharinas Anpassungsfähigkeit ging bis zur vollendeten Verstellungskunst. Ihr Optimismus bis zur Umfälschung von Niederlagen in Siege. Katharina kennt ihrem eigenen Sohne gegenüber keinerlei mütterliche Gefühle. Und nach ihrem Tode setzte dieser Sohn in der Peter-und-Paulskirche die Särge des ermordeten Vaters und der Kaiserin Katharina II. nebeneinander bei, als wären beide an einem Tage gestorben. Er vereinte dem Andenken des Vaters zuliebe im Tode was im Leben hassend bis zur Vernichtung auseinanderstrebte.

Dieses Buch, das geschichtliche Kenntnisse auffrischt und vermittelt, bis in die Gegenwart wirkende politische Zusammenhänge aufdeckt, empfängt seine Spannungen nicht nur aus dem Stofflichen, sondern vielmehr noch aus der geistvollen Diktion. Man ist versucht, es in einem Zuge vom Abenddämmern bis zum Morgengrauen zu lesen ...

Carl Ludwig Herbst.

„Servus Kumpel".

Ein Dokument jener gottlob überwundenen Zeit, da das Gespenst der Arbeitslosigkeit gesunde, kräftige Männer ihrer Arbeitsstelle beraubte und hinaustrieb auf die Landstraße ist die große Reportage des Journalisten P. C. Pettighoffer, der als Kumpel unter Kumpeln, als Zaungast unter den Zaungästen des Daseins lebte, und mit den Brüdern der Landstraße kindliche Freuden und abgrundtiefe Hoffnungslosigkeit teilte. „Servus Kumpel" ist als wohlfeile Ausgabe bei C. Bertelsmann, Gütersloh, erschienen.

Beileidstelegramm des Führers

zum Tode von Professor Wiegand.

Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des Staatsrates Professor Dr. Wiegand nachfolgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls betroffen hat, spreche ich Ihnen und den Ihren in dankbarer Würdigung der großen Lebensarbeit des Heimgegangenen meine herzlichste Anteilnahme aus.

Adolf Hitler."

Goethe-Medaille

für Professor Dr. Heinrich Gloel-Wetzlar.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Professor Dr. Heinrich Gloel in Wetzlar in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunstwissenschaft und Goethe-Forschung die vom Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Spur am Hafen

Roman von Georg von der Bring

16

Copyright 1935 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Ich strengte mein Gehör an. Jetzt vernahm auch ich die Glocken, aber sie läuteten nicht draußen und auch nicht in Adelaide, sondern bei mir, in meiner Tasche . . . es war das Dondong von Onkels Taschenuhr.

„Hörst du die Glocken auch?" fragte sie.

„Es läutet wohl in dir", sagte ich und preßte sie an mich.

„Ein schöner Klang", hauchte sie und bot mir den Mund dar.

So verging wohl eine ziemlich lange Zeit. Ich habe diese kostbaren Minuten nicht gezählt.

Wir standen dann auf und wußten nicht recht, was tun. Wir hatten alles beschworen, was es auf der Welt gab, und zwar ohne Worte. Aber Adelaide sagte dann: „Wäre es dir recht, wenn ich heute mit dir ginge?"

Ich verstand, daß sie mich im Haus an der Graft besuchen wollte, und ich nickte fröhlich. Wir verließen die Hütte und rannten Hand in Hand aus dem tropfenden Walde hinaus.

Die Kleefelder dampften in der Sonne. Die Lerchen schwirrten in der feuchten Luft und sangen nahe über unseren Köpfen.

Wir hielten unsere Hände gefaßt und gingen still nebeneinander der Stadt zu. Ich fragte: „Warum lachst du nicht mehr, Adelaide?"

„Wegen der Stadt", antwortete sie. „Ich mag die Stadt nicht."

„Weshalb nicht?"

„Sie ist mir zuwider."

Den Grund, weshalb ihr die Stadt zuwider war, sagte sie nicht

Aber als wird in meinen Garten gelangten, wurde sie wieder lustig. Ich zeigte ihr die Blumenbeete. Wir steckten dann eine Weile in den Beerensträuchern, und die Sonne glitzerte auf den roten Träubchen, die ich für sie pflückte und die sie sich aus meiner Hand in den Mund zupfte. Und dieser Mund erzählte mir, drinnen in den Sträuchern, von einem Schlittschuhläufer mit schwarzer Pelzmütze, den alle Welt vor Jahren, wenn im Winter den Hafen zugefroren war, wegen seiner Kunst bewundert hätte — und dieser Schlittschuhläufer bin ich selber gewesen! Dieser Mund sagte: Ich habe ihn schon als kleines Mädchen geliebt, den Eiskünstler Peter Tewes!

Dann kam Frau Jürgens in den Garten. Sie sprach mit Adelaide. Ich bat sie, uns in meinem Arbeitszimmer Tee zu servieren. Sie ging, und als sie an mir vorbeistreifte, sagte sie leise: „Dat is he nich."

Was mochte sie damit wollen? — Plötzlich fiel mir ein, daß sie ja im Krankenhaus gewesen war, um etwas festzustellen . .

„Wieso?" fragte ich. „Er ist es wirklich nicht?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Und Sie irren sich nicht?"

„Nein, es war ein anderer", murmelte sie mit einem Seitenblick auf Adelaide und eilte fort.

Ich sah Adelaide an. Sie stand und hielt eine schwarze Beere zwischen den Lippen. Sie zerdrückte sie nicht, ihr Blick war nachdenklich ins Leere gerichtet . . . Und ich vergaß sie sofort wieder und dachte erschrocken: Was ist denn das? Dieser Benjamin soll also nicht der gleiche Junge gewesen sein, der den Onkel damals abgeholt hat? Und van der Zandt soll also gleichfalls nichts mit der Sache zu tun haben, obgleich ich die Taschenuhr in seiner Schiffskiste gefunden habe? Das wäre des Teufels!

Später ist es mir immer so vorgekommen, als hätte damals der tote Onkel meinen Kopf genommen und ihn geschüttelt. Ich wehrte mich gegen ihn, ich versuchte an Adelaide zu denken, mit der ich doch eben noch gelacht hatte und von deren Küssen mein Mund noch warm war . . er aber, der Onkel, ließ mich nicht los, und so sagte ich plötzlich zu Adelaide, deren Blick immer noch ins Leere ging und die bei meinen ersten Worten die schwarze Beere zwischen ihren Lippen zerdrückte: „Willst du noch einmal die Glocken hören, die vorhin in deinem Kopfe geläutet haben?" Und ich zog die Uhr aus der Tasche und hielt sie ihr vors Ohr.

Sie mochte gemerkt haben, daß etwas in mir vorgegangen war.

„Nein, nein", sagte sie abweisend und trat einen Schritt zurück.

Ich zeigte ihr dann die Uhr. Sie gefiel ihr. Sie wußte auch, daß der Onkel sie immer getragen hatte. Hier, o Gott, steht ja dein zukünftiger Bundesgenosse, dachte ich plötzlich. Ihm darfst du alles sagen, was dich bedrückt . . . Und ich begann ihr zu erzählen, daß die Uhr verlorengegangen wäre und wie und wo ich sie wiedergefunden hätte. Bevor ich zu Ende gesprochen hatte, hielt sie sich die Hände auf die Ohren und rief: „Still, du! Davon will ich nichts hören!"

„Weshalb nicht?" fragte ich erstaunt und erschrak über ihr Gesicht. Es war völlig verändert, es war wie krank, blaß und entsetzt.

„Weil es Unsinn ist!"

„Was soll Unsinn sein?"

„Weil dieser arme Mensch, dieser Kapitän, nichts dafür kann, daß die Uhr in seiner Kiste gelegen hat . . ."

„Wie weißt du das?"

„Ich weiß es, Peter . . ."

„Gut. Meinetwegen mag er nichts dafür können und nichts davon gewußt haben, dein armer Kapitän . . ." Ich brach ab.

Plötzlich hatte sie meinen Arm ergriffen und schüttelte ihn heftig Sie keuchte: „Jetzt will ich dir auf den Kopf zusagen, was du denkst! Es ist ja auch nicht schwer zu erraten. Du denkst . . ."

„Sag es mir! Sag es!" nickte ich trotzig.

Sie ließ meinen Arm los und stöhnte. Sie krümmte sich tief über die Sträucher, als ob sie fallen würde. Ich sprang hinzu und hielt sie fest. Sie schluchzte in meinen Armen. Nach einiger Zeit begann sie zu sprechen, die Worte kamen wie ungewollt aus ihrem Munde, sie stieß sie hervor: „Du glaubst, daß Onkel Tewes ermordet worden ist . . . das glaubst du . . . Ich weiß das jetzt, aber du sollst es mir noch selber sagen, daß du es wirklich glaubst, und . . . so sag es mir, du."

„Ob ich's glaube? . . . Ich weiß, daß es geschehen ist", antwortete ich leise. Ich brachte es kaum heraus, aber sie war mein Bundesgenosse. Ich mußte es ihr verraten. Es wäre mir nicht möglich gewesen, jetzt noch zu schweigen.

„Dann kann ich nicht leben", schluchzte sie nach einer Weile und sah an meinem Gesicht vorbei. „Wenn du das glaubst, Peter Tewes . . . dann kann ich nicht leben."

„Du sollst aber leben!" rief ich aus und schüttelte sie. „Leben sollst du und mußt mir helfen!"

„Ich soll dir helfen?" gab sie zurück. „Beim Küssen, da kann ich dir helfen. Aber . . . wenn du dies glaubst, lauter dummes Zeug, so kann ich dir nicht helfen und will es auch nicht . . ."

Sie riß sich mit überraschender Kraft aus meinen Armen und lief den Weg zwischen den Beerensträuchern hinunter. Ich folge ihr, holte sie ein und bettelte, indem ich neben ihr herging:

„So bleib doch bei mir, du! Was tust du denn!"

Ich sagte ihr lauter Liebesworte. Sie aber ging und gab mir keine Antwort

So erreichten wir die Gartengrenze und ein Tor, das auf die Straße hinausführte. Vor dem Tor hielt ich sie fest. Zuerst sträubte sie sich, dann gab sie den Widerstand auf und folgte mir in eine Laube, wo wir uns auf einen steinernen Tisch setzten, der schon wieder abgetrocknet war. Mein Herz war traurig, denn ich konnte ihre Schmerzen nicht begreifen. Ich fragte:

„Was soll ich tun, damit du mit mir zufrieden bist?"

„Selber zufrieden sein", seufzte sie.

„Mit wem zufrieden sein?"

„Mit dir selbst . . . und mit mir . . . und mit der Welt."

(Fortsetzung folgt.)

HANS ALBERS

als Kapitän Kellersperg

wie ihn die Welt liebt

voller Humor und Tapferkeit und mit der Kraft und dem Draufgängertum des ehrlichen Herzens

in dem Ufa-Großfilm

Unter heissem Himmel

Ein Abenteurer-Film von ungeheurer Spannung!



HANS ALBERS

im Weihnachts-Festprogramm die große Weihnachts-Ueberraschung für alle Bielefelder Filmfreunde!

Festpremiere am 1. Weihnachtstag!

CAPITOL

Für die ganze Familie!



Schuhe vom Schuhhaus

Meyer

Bünder Straße 44 (Kamphof)

Bier fürs Haus

durch **Remkes Bierverlag**

Rolandstr. 2 Telefon 309

Für lange Winterabende

die schönste Unterhaltung!

Steinhaus Kiek süh!

Dönkes ut'n Ravensbiärgsken un Mönsterkanne. Met Teiknungen von Paul Westerfröhlke

Preis gebunden jetzt **RM 2.25**

Steinhaus Dumm Tüg

Kiek süh! Zweiter Band **RM 2.25**

Bodenständig und naturwüchsig sind die „Dönkens" dieser beiden Bände, derb und ausgelassen und auch wieder herzlich und gemütvoll. Kräftige und gesunde Kost, die jedem munden muß.

Vorrätig in allen Buchhandlungen

Verlag: J. D. Küster Nachf., Bielefeld

MARKE SALAMANDER

Schuhhaus Geschw. **UNKELBACH**

Niederstraße 43 Telefon 705

Stadttheater

1. Feiertag, Fr., 25. 12.
15½ – gegen 18, kleine Preise!
Unser diesj. Weihnachtsmärchen
„Aschenputtel"
von A. Schettler

19½ – 22¼ Preise III
Erstaufführung!
Der fliegende Holländer
Oper von Richard Wagner
Titelpartie: Josef **Lindlar**, Opernhaus **Düsseldorf.**

2. Feiertag, So., 26. 12.
15½ – gegen 18, kleine Preise!
Unser diesj. Weihnachtsmärchen
„Aschenputtel"
von A. Schettler

19½ – gegen 22¼ Preise III
Erstaufführung
Die Vielgeliebte
Operette von Nico Dostal

Stg., 27. 12., Herford, K.d.F. 15–17¼
Der Zarewitsch
Operette von Lehar

20 – 22½ Uhr Preise III
Hänsel und Gretel
Märchenoper von Humperdinck, anschl. **Tanz: „Nußknacker-Suite"** von Tschaikowsky

Allen lieben und treuen Freunden und Gästen des Rosenecks wünsche ich von Herzen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches **1937.**

Frau Emilie Dürkopp
Bad Salzuflen

Johannisberg

1831

Bielefelder Schützengesellschaft

Am 3. Feiertag
Sonntag, den 27. Dezember nachmittags 4 Uhr
Weihnachtsfeier
5 Uhr: Einzug des St. Nikolaus mit Knecht Ruprecht u. Gefolge

Anschließend:
Kinderbescherung.

Ab 8 Uhr abends
Weihnachts-Ball

Mitglieder haben gegen Vorzeigen der Mitglieds- bzw. Beitkarten freien Eintritt. Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg., Militär 30 Pfg.

Für die an der Bescherung teilnehmenden Kinder, sind besondere Karten für 50 Pfennig zu lösen.

Meisterkamp
gegenüber dem Stadttheater
Der Friseur der Dame

Ski und Rodeln

Sporthaus **BERKE**

Weihnachtsgeschenke

F. Misling

Elektrisches Geschäft

Reichspoststraße 4

Festtags-Kaffee

täglich frische, eigene Röstung

¼ Pfund **55 ₰, 60 ₰, 70 ₰ und 80 ₰**

Weine, Spirituosen

kauft man gut und zu niedrigen Preisen in der

Weinhandlung

Meyer zu Bentrup Gebrüder

Heeper Straße 29

Lieferung frei Haus

Wo lasse ich mein Radio reparieren?

Bei Radio **Wust**

Ravensberger Straße 41
Telefon 1621

Künstlerklause

Bielefelds kleinste und schönste Vergnügungsstätte

Am Siekerwall, Kabarett-Einlagen 31 Parkgelegenheit vor dem Hause.

Fürstenhof

KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST

Heute

ist die beliebte

Fürstenhof-Post

Am 1. und 2. Weihnachtstag

Tanz

mit

Edgardo Iseglio

Spirituosen

erster Firmen zu billigsten Preisen!

König: Kronenbranntwein u. Wacholder
32% .. ½ l Mk. **1.10**, ¹/₁ l Mk. **2.10**
Elmendörfer 32% .. ½ l Mk. **1.30**, ¹/₁ l Mk. **2.50**
Littera „C" 40% .. ½ l Mk. **1.90**, ¹/₁ l Mk **3.70**
Wippermann: Korn und Wacholder
32% .. ½ l Mk. **1.30**, ¹/₁ l Mk. **2.50**
35% .. ½ l Mk **1.45**, ¹/₁ l Mk. **2.80**
Scharlachberg Weinbrand-Verschnitt
½ Fl. Mk. **1.50** . ¹/₁ Fl. Mk **2.60**
Asmussen Jamaica-Rumverschnitt
38% ½ Fl. Mk. **1.50**, ¹/₁ Fl. Mk. **2.85**
45% ½ Fl. Mk. **1.90**, ¹/₁ Fl. Mk. **3.40**
Weinbrand in großer Auswahl
½ Fl. ab Mk **1.75**, ¹/₁ Fl. ab Mk. **3.10**
Steinhäger .. ½ l Krug Mk. **4.30**
Liköre besonders preiswert und reichhaltig
Weine:
Feiner, alt. Tarragona Mk. -.90 u. 1.10
Feinster Insel-Samos Mk. 0.90 u. 1.30
Rioja Span. Tafel-Rotwein .. Mk. 0.90
Feinste Weißweine .... ab Mk. -.80
Fruchtweine ..... ab Mk. -.40
Schaumweine in großer Auswahl!
Alle Preise ohne Glas
Feinste Rauchaale sehr preiswert
Heringsciat in feinst. Mar[illegible]aise Pfd. Mk. **-.90**
Rufen Sie 1200 an
Alle Lieferungen frei Haus
Clemens Rose
Inh. Paul Schäfermeier, Arndtstr. 36

Verkäufe

Einige gebrauchte

Pianos

in bester Verfassung, billigst abzugeb

Pianobau Köhler

Bielefeld

Sudbrackstraße 46a (früher Festing)

Prima Oberlaken

handgestickte, 10,75, 11.75. Makodamastbezüge, 6.75, 7.50, 8.75. Daunendecken, la Satin, 2. Wahl u. kunst. 44.–, 54.–, 64.–, 84.–. Bett Kiss., angeft., bill. **Möcking** Wäschefabrik, Bielefeld, Prießallee 68

Kauf-Gesuche

KAUFE ***Altgold***

Münz- u. Altsilber zur Verarbeitung

EMIL GLÄNTZER

Goldschmied . Gebrauchsgegenstände . W. V. St. Nr. 171

Hasenfelle
Rehfelle
Füchse, Iltisse

kauft jeden Posten

Fr. Peperkorn

Kindermannstraße 12

Fußbälle

Sporthaus **BERKE**

Auto-Verleih

an Selbstfahrer, Kilometer 13 Pfg.

Ruf 1600

A. Selle, **Bielefeld**

Petristr. 32 u. Kronenstr. 8

Bilder-Einrahmungen

sauber und preiswert **W. Wulthorst,** Papierhandlung, Klosterplatz 5, Ecke Hagenbruchstraße. Telefon 2045.

Gesellschafts-ANZÜGE



leihweise

Hofmeister

Feine Maßschneiderei

Bielefeld, Arndtstr. 13, Tel. 3577

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden **sofort** geprüft und an die Einsender **zurückgesandt** werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym zurücksenden.** Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird

Näherinnen

für Maschinen- und Handarbeiten. für Werkstube **gesucht.**

Knemeyer & Müller

Lützowstraße 6a

Auf Grund des § 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. 1 Nr. 6 S. 49) erlasse ich als Leiter der Gemeinde nach Anhörung der Gemeinderäte folgende

Satzung

über die Zulassung von Arbeiten in der Grabmalgestaltung auf den Friedhöfen der Stadt Bielefeld.

§ 1.

Auf den Friedhöfen der Stadt Bielefeld ist die gewerbsmäßige Errichtung von Einfriedigungen und Denkmälern sowie deren Beschriftung, Unterhaltung und auch Abräumung, sofern diese Arbeiten nicht durch die Friedhofsverwaltung ausgeführt werden, nur Handwerksmeistern gestattet, die von der Kreishandwerkerschaft Bielefeld vorgeschlagen, vom Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld ausdrücklich für diese Arbeiten zugelassen und mit einer Zulassungskarte versehen sind.

§ 2.

Künstler, Bildhauer, Architekten und Händler müssen die Ausstellung der Grabmäler usw. Handwerksmeistern übertragen, die im Besitze einer Zulassungskarte sind.

§ 3.

Die Zulassungskarte wird auf Antrag für Bewerber ausgestellt, welche die Erfüllung der folgenden Voraussetzungen nachweisen:

a) Der Geschäftsinhaber muß den Anforderungen genügen, die in fachlicher, persönlicher und wirtschaftlicher Beziehung hinsichtlich seiner Verläßlichkeit zu stellen sind.
b) Der Geschäftsinhaber muß in Bielefeld oder Umgebung seine eigene Werkstätte, sowie das zur Ausübung eines Gewerbes erforderliche eigene Werkzeug und Rüstzeug besitzen.
c) Der Geschäftsinhaber muß die Meisterprüfung in dem Handwerk, in das die auszuführenden Arbeiten fallen, bestanden haben oder die Befugnis zum Ausbilden von Lehrlingen darin besitzen.
d) Der Geschäftsinhaber muß sein Gewerbe polizeilich gemeldet haben, in die Handwerksrolle eingetragen und Mitglied der zuständigen Berufsgenossenschaft sein.

§ 4.

Inhaber bestehender Geschäfte, die einen Befähigungsnachweis gemäß Ziffer 3 Buchstabe c) nicht erbringen können, erhalten die Zulassungskarte nur, wenn sie dauernd einen Facharbeiter beschäftigen, der den Anforderungen gemäß Ziffer 3 Buchstabe c) entspricht.

Der Oberbürgermeister behält sich vor, die Zulassungskarte in besonders begründeten Ausnahmefällen auszustellen, auch wenn diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind.

§ 5.

Der Antrag auf Ausstellung der Zulassungskarte ist unter Benutzung des Antragsformulars beim städtischen Garten- und Friedhofsamt zu stellen. Die Gebühr für eine Zulassungskarte beträgt 5 RM., für jede weitere Ausfertigung 1 RM. und für eine Gehilfen-Ausweiskarte 1 RM.

§ 6.

Der Inhaber einer Zulassungskarte ist verpflichtet, bei Durchführung von Arbeiten auf den Friedhöfen die Zulassungskarte auf Verlangen den Friedhofsorganen vorzuzeigen.

§ 7.

Der Geschäftsinhaber erhält auf Ersuchen für die bei ihm beschäftigten Gehilfen Ausweiskarten. Bei Lösung des Arbeitsverhältnisses ist die Karte zurückzugeben. Die Bestimmung nach Ziffer 6 gilt auch für Gehilfen.

§ 8.

Die Zulassung kann vom Oberbürgermeister widerrufen und die Zulassungs- bzw. Ausweiskarte eingezogen werden, wenn

a) festgestellt wird, daß die in Ziffer 3 und 4 aufgeführten Voraussetzungen nicht mehr gegeben sind,
b) der Geschäftsinhaber oder seine Angestellten auf die Ausführung der Arbeiten nicht die nötige Sorgfalt verwenden oder ein Verhalten an den Tag legen, das ihren Ausschluß von Arbeiten auf den Friedhöfen angezeigt erscheinen läßt,
c) der Geschäftsinhaber gegen die für Friedhöfe erlassenen Bestimmungen verstößt,
d) der Geschäftsinhaber seiner Pflicht gegenüber Volk und Staat, insbesondere bezüglich der pünktlichen Zahlung von Steuern, Innungsbeiträgen, Löhnen und Beiträgen der Sozialversicherungen nicht ordnungsmäßig und pünktlich nachkommt.

§ 9.

Die Zulassungs- oder Ausweiskarte kann auf Zeit begrenzt und kann dauernd oder für eine bestimmte Zeit entzogen werden. Bei leichteren Verstößen soll in der Regel zunächst eine Verwarnung erfolgen. Gewährung sowie Entziehung der Zulassungskarte oder Ausweiskarte soll möglichst im Einvernehmen mit der betreffenden Innung, insbesondere der Bildhauer- und Steinmetz-Innung, erfolgen.

§ 10.

Wer auf einem städtischen Friedhofe Arbeiten der in Ziffer 1 bezeichneten Art verrichtet, ohne zugelassen oder im Besitz der Zulassungskarte zu sein, wird vorbehaltlich weiterer Maßnahmen des Oberbürgermeisters sofort vom Friedhof verwiesen.

§ 11.

Diese Satzung tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Bielefeld, den 5. Dezember 1936.

Der Oberbürgermeister. Budde

Veröffentlicht

mit dem Hinzufügen, daß die Anträge auf Ausstellung der Zulassungs- bzw. Ausweiskarten bis zum 2. Januar 1937 beim städtischen Garten- und Friedhofsamt, Kreuzstraße 20, einzureichen sind. Antragsformulare können daselbst auf Zimmer Nr. 5 in Empfang genommen werden.

Bielefeld, den 15. Dezember 1936.

Der Oberbürgermeister. J. V. Heidemann.